Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 53. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 1. Februar 1873.

Nationale Aufgaben.

Wohl noch niemals sind an einen Staat in einem Zeitraume so viele und so schwierige Aufgaben heran getreten, wie jetzt an Preußen und Deutschland, und es stellt sich immer mehr heraus, wie unmöglich es ist, eine dieser Aufgaben zurückzustellen, um eine andere desto sorgfältiger und gewissenhafter zu lösen. Die Hast, mit welcher Reichstag und Landtag einander auf die Füße treten, hat etwas Seltsames und mag einen geeigneten Stoff für Witzblätter hergeben, aber die ernste Betrachtung wird immer wieder darauf zurückführen, daß dieser Uebelstand ein unvermeidlicher ist.

Der gewaltige Zug nach Herstellung der deutschen Einheit war kein Ausfluß des Idealismus des Volkes der „Denker und Dichter." Es lagen ihm sehr reelle Motive zu Grunde. Handel und Wandel erlitten die empfindlichsten Einbußen durch die Verschiedenheiten der Münzen, des Maßes und Gewichts, der Rechtsordnung u. s. w. Wenn sich die deutsche Zerrissenheit nicht als ein Todfeind der Entwickelung unseres Verkehrslebens gezeigt hätte, würden alle deutschen Poeten vergeblich von der Herrlichkeit des Reiches und vom Kyffhäuser gesungen haben. Als daher der norddeutsche Bund und später das Reich gegründet war, da wollte man von dieser Gründung auch eine Rente beziehen. Man wollte Verbesserung der Gesetzgebung. Der Kaisertitel und das schwarz-weiß-rothe Banner genügten Niemanden. Man wollte, daß die Gesetzgebung nun schnell nachhole, was sie in einem Menschenalter versäumt hatte. Noch immer gilt die Münze des Baiern nicht im Norden, noch immer werden Processe in den verschiedenen Ländern nach den verschiedensten Formen entschieden. Man hat zwar über die Dampfgeschwindigkeit, mit welcher die Gesetzgebung vorschreitet, wohlfeilen Spott ergossen, aber für das Bedürfniß von Handel und Wandel schreitet die Gesetzgebung eher zu langsam als zu rasch vor, und wir müssen uns mit der Erwägung trösten, daß das Mögliche geschieht.

Aber die Aufgaben der Gesetzgebung sind nicht erledigt mit den wirthschaftlichen Gesetzen, die wir vom Reichstage erwarten. Die Wendung in der deutschen Geschichte hat eine tiefe Rückwirkung auf die inneren Verhältnisse Preußens gehabt. Die deutschen Kleinstaaten waren kümmerliche Mißbildungen, trotz der ernsthaftesten Versuche, die hier und da angestellt wurden, außer Stande, irgend eine wirkliche staatliche Aufgabe zu lösen. Aber in seiner Trennung von dem übrigen Deutschland war auch Preußen nicht gesund geblieben. In einem Staate, welcher in inniger Verbindung mit der ganzen Nation seinem nationalen Berufe gelebt hätte, wäre es schlechthin unmöglich gewesen, daß ein Institut wie das Herrenhaus entstand, daß eine feudale Institution wie die gutsherrliche Polizei sich erhalten hätte. Die Einigung Deutschlands mußte die Kreisordnung in Fluß bringen und wird sicher noch die Reform des Herrenhauses im Gefolge haben.

Und endlich, die dritte Kategorie von Gesetzen, mit denen wir beschäftigt sind, ist auf denselben Ausgangspunkt zurückzubeziehen. Dem deutschen Reiche konnte der Kampf mit der römischen Curie nicht erspart bleiben. Der Kampf zwischen dem deutschen und dem römischen Geist ist ein uralter, und ist immer dann am mächtigsten entbrannt, wenn Deutschland stark war. Es hat Zeiten gegeben, wo zwischen dem Papstthum und dem Kaiserthum ein sehr angenehmer modus vivendi bestand, allein das waren immer Zeiten der deutschen Schwäche. Alle nationalgesinnten Kaiser haben in Fehde mit Rom gestanden und Deutschland wird vom Papstthum stets bekämpft werden, wenn es zeigt, daß es seiner Kraft bewußt ist.

Wo ist nun eine gesetzgeberische Aufgabe, welche vor der Hand zurückzustellen uns erlaubt ist? Dürfen wir zögern, den Anmaßungen der Curie entgegenzutreten, weil wir zuvor unser Bankgesetz und unsre Prozeßordnung fein säuberlich im Reinen haben müssen? Dürfen wir unsere Schul- und Wegeordnung im Argen lassen, weil dem Reichstage wichtigere Geschäfte obliegen? Endlich, dürfen wir die Misere unseres Geld- und Zettelwesens noch länger hinschleppen, weil Kreisordnung und Kirchengesetze unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen? Im ganzen Volke ist das Gefühl verbreitet, daß wir vorwärts müssen und auch wirklich vorwärts gehen. Die Kleinmeisterei, welche an Einzelheiten nörgelt, die an dem Wortlaut der Gesetze im Tone des Polonius Kritik übt, hat nicht den geringsten Boden. Es sind einige ältere Herren, deren politische Genialität seit vierzig Jahren consequent verkannt wird, welche in dem Schmollwinkel diese Kleinmeisterei treiben und um so lauter schreien, je mehr sie sich überzeugen, daß sie nicht gehört werden.

Wohl niemals hat eine Regierung eine dankbarere Stellung dem Volke gegenüber gehabt, als die unsrige. Seitdem die Minister, welche sich der neuen Ordnung der Dinge widersetzten, die Lippe und Mühler geschieden sind, gehört die ganze Geschicklichkeit des Hrn. Selchow dazu, um auf dem Ministersessel unpopulär zu sein. Graf Eulenburg hat es auf die Dauer nicht fertig gebracht; er gilt heute als ein liberaler Minister und bei der Abfassung seines vornehmsten Werkes, der Kreisordnung, hat er der Landtagsmajorität Concessionen abgerungen, wie sie zuversichtlich noch nie eine Partei einem Minister gemacht hat, dem sie viele Jahre lang schroff und feindlich gegenüber gestanden.

Um so wunderbarer erscheint es, daß innerhalb des Ministeriums selbst Differenzen von acutem Charakter hervorgetreten waren und vorübergehend zu einer Krise geführt haben. Wie ernst diese Krise gewesen, ist uns erst aus der jüngsten Rede des Fürsten Bismarck ganz einleuchtend geworden. Die Frage, ob die Kreisordnung, ob die Herrenhausreform dringlicher sei, scheint in der That zu einem ernsten Conflict geführt zu haben. Jener Kutscher, der gefragt wurde, ob er lieber einen Kümmel oder ein Glas Grogg haben wolle, antwortete schlicht und verständig, er möchte so lange Kümmel trinken, bis der Grogg fertig sei. Nach diesem einfachen Recept ist wohl auch der Prioritätsstreit zwischen Kreisordnung und Herrenhausreform zu lösen. Wir haben so unendlich viele Aufgaben vor uns, daß der Zeitpunkt zu Rangstreitigkeiten übel gewählt ist.

Geschworne oder Schöffen.

XIX.

Die obrigkeitliche Macht des Richteramtes zur Verwirklichung des Rechtes erfordert dessen Wissenschaft und eine Ableitung von dem Punkte, von dem das Recht selbst herkommt. So lange dieses in naiver Ungetrenntheit von Volk, Staat und Einzelfreiheit lediglich aus der Gewohnheit gemeinsamer Ausübung entsteht und von Allen erkannt wird, sind Alle Richter, später diejenigen, welche das in der Gemeinde ruhende Recht zu finden und auch der Staatsgewalt zu weisen wissen. Diese hat mit dem Rechte selbst noch nichts zu thun, sondern ist lediglich eine ordnende und leitende Macht. Die Unterlagen dieses Zustandes sind Einfachheit und plastische Aeußerlichkeit aller Rechtshandlungen, unbeschränkte Verfügung des Einzelnen über sein Recht als Waffe und zugleich Gegenstand des Kampfes. Daher Privatanklage als geregelte Rache, strenge formale Beweise, die Entscheidung als Kampfspruch. Aber Bedürfniß und Wirkung der fortschreitenden Cultur führen vertiefte Auffassungen herbei. Man erkennt die innerlichen Beziehungen der Rechtsverhältnisse in ihrer unendlich verwickelter Mannigfaltigkeit und die Nothwendigkeit, das Gesetz als Schutz des Schwachen gegen den Starken zu handhaben. Die Einheit von Macht und Recht im Staatsbegriffe wird dem bloßen Volksbegriffe als obrigkeitlich gegliederte Zusammenfassung aller Rechtsbildung und Gerichtsbarkeit beherrschend gegenübergestellt. Das Recht, aus abgezogenen Begriffen und der gewaltigen Hinterlassenschaft eines fremden Volkes in die allgemeine Gesetzgebung übernommen und mit mühsamem Forschen kunstvoll erkannt, entzieht sich in erwiesener Steifheit dem ungelehrten Manne. Die Schöffen verlieren Begriff und Wesen. Sie sind nicht mehr Wissende, denn die Rechtsbildung liegt außerhalb der Gemeinde. Sie können auch nicht Vertreter des ganzen Volkes sein, weil ihr Wissen und ihre Macht örtlich begrenzt ist, und das Recht sich vom Volke überhaupt trennt. Sie sind nicht mehr Obrigkeit, denn diese ist vom Volke auf den Staat übergegangen, und doch sollen sie obrigkeitliche Thätigkeit ausüben, nicht im Namen des Königs, sondern im Namen des Volkes. An diesem Widersinn sind sie überall zu Grunde gegangen, in England so gut wie in Deutschland und Frankreich. Von letzteren heißt es in Stein's und Warnkönig's Rechtsgeschichte Th. III. S. 490 über die Wirkung des gelehrten Rechtes im 12. und 13. Jahrhundert: „Noch ist das Gericht einem großen Theil nach Volksgericht, und dieses Volk verstand nichts von dem neuen Recht und seiner Sprache. Dennoch geben die beamteten Richter dasselbe nicht auf, und da sie jetzt in allen Gerichten erschienen und die Rechtsanwälte sich hauptsächlich nach ihnen richten mußten, so begann schon jetzt jenes eigenthümliche Verhältniß, das mit dem Ende dieser Periode zur vollen Entwickelung kommt. Die Richter aus dem Volke ordnen sich erst dem beamteten Richter unter; dann treten sie allmälig zurück, bis sie zuletzt ganz aus den Gerichten verschwinden oder doch zu überflüssiger Form in der Gerichtsbesetzung werden." Es ist genau derselbe Gang, wie bei uns. Er wurde durch die Fremdheit des Rechts, die steife scholastische Logik und den künstlichen Beweis beschleunigt; aber der wahre Grund, warum das Schöffenthum nicht gleich dem Schwurgericht im Stande war, das eigene Recht zu wahren und fortzubilden, sondern mit demselben unterging, liegt nicht in jenen vergangenen Zuständen, sondern in der noch jetzt giltigen und sogar stärker entwickelten Wirkung des Staatsbegriffes und des wissenschaftlichen Rechtes. Gewiß soll dieses wieder Volksrecht sein, indem sein Stoff und seine Zwecke den Anschauungen und Lebensbedingungen des Volkes mit Hilfe von dessen Vertretern entnommen werden; aber die Formgebung und Durchführung der gewonnenen Grundsätze muß Sache wissenschaftlicher Fachbildung bleiben, da wir unmöglich in die Einfachheiten der Urzeit zurückfallen können. „Gerade in den höheren Gebieten der Religion und Wissenschaft", sagt Gneist, „haben wir mit der Zähigkeit und Hartnäckigkeit der germanischen Freiheitsidee für die Freiheit gekämpft, und diese höhere geistige Befreiung, welche sich in der höhern Bildung aller Stände im Vergleich zu England und Frankreich darstellt und jetzt ihre Verkörperung im Staatsleben verlangt, wird auch hier das Höhere leisten. — Die strenge Zucht der Kirche und des ancien regime sind nicht fruchtlos an uns vorübergegangen. — Was uns fehlte, war der volksthümliche Inhalt; wir werden ihn gewinnen, ohne die Forderungen an die Aufgabe des Staates herabzustimmen." Dieser „deutsche Geist in römischer Form" verlangt gegliederte Arbeitstheilung. Das Volk soll praktisch sein Recht kennen und verstehen: aber die technische Anwendung und Begriffsbestimmung, Erörterung von Streitfragen und Zweifeln muß es dem besondern Berufe überlassen, und dessen Belehrungen als maßgebende hinnehmen, damit Recht und Volk vor Verwirrung und unwissenschaftlicher Entartung bewahrt bleibe. Darüber, ob zum Einschreiten der Staatsgewalt gegen den Einzelnen Veranlassung gegeben sei, hat die bürgerliche Gesellschaft, zu deren Schutze das Strafrecht bestimmt ist, zu entscheiden, und damit zugleich ihre einzelnen Mitglieder vor Willkühr zu bewahren: aber die Anwendung des Gesetzes in der Leitung des Rechtsganges, Bestimmung und Erhebung der Beweise und Festsetzung der Strafe gebührt allein den Organen der Krone, von welcher alle Gerichtsgewalt ausgeht. Eine Vermischung dieser Thätigkeiten im modernen Schöffengericht ist demokratischer Schein zu bureaukratischen Zeiten, ein galvanisirter Leichnam mit der Aussicht, bald wieder in den frühern Gang zurückzukommen. Der Mangel eines klaren Princips macht sich nach allen Seiten fühlbar. Der Schuldspruch: in gemeinsamer und geheimer Berathung von Richtern und Schöffen als Einzelner gefunden, verliert die geschlossene selbstständige Erkennbarkeit des Volkselementes und damit die beste Wirkung auf Glauben und Vertrauen der öffentlichen Meinung. Diese wird sich nie ausreden lassen, daß die Umwandlung der Schwurgerichte in Schöffengerichte — wie die Gründe dafür nicht verbergen können — auf einem Mißtrauen und Bevormundungsstreben beruht, welches darauf rechnet, die Volksgenossen dem Einfluß des Beamtenthums zu unterwerfen, und um diesen Preis sie auf Gebieten zuläßt, auf denen sie nichts Ersprießliches wirken können, und nur noch von amerikanischer Demokratie den Richtern zugesellt werden. So wird denn wieder von unseligem Mißtrauen das Mißtrauen erzeugt und von der Natur der Sache, der Erfahrung und den Zeugnissen der bewährtesten Schriftsteller unterstützt. Selbst der große Unbekannte von 1852 erklärte den Vorschlag eines gemischten Collegiums von Laien und Richtern für einen höchst unglücklichen: „Ueberzeugt man sich, daß es unmöglich ist, den Geschworenen die Entscheidung der Sache selbstständig zu überlassen, und muß man doch wieder zu den gelehrten Richtern seine Zuflucht nehmen, so ist wirklich nicht einzusehen, wozu die letzteren, welche ihr Fach hinreichend für sich verstehen, sich damit abquälen sollen, die der Sache unkundigen Geschworenen zu überreden." Dies ist der Kern der Sache. Im Schwurgerichte werden die Geschworenen von dem vorsitzenden Richter über die Rechtsfragen belehrt, und von der Schuld des Angeklagten überzeugt, die Schöffen werden aber überredet, weil der gesunde, aber ungelenke Verstand des Bürgers der geschulte Dialektik nicht gewachsen ist. Es ist ein Kampf zwischen Volkswehr und den geübten, streng geordneten Truppen des Geistes. Ein Verständniß ist nur durch Belehrung, in der Debatte aber schwer möglich, weil jedes der beiden Elemente eine eigene Denkweise hat. Der Mann des praktischen Lebens nimmt seine Ueberzeugungen aus den Erfahrungen und Anschauungen, die durchaus richtige, für ihn unumstößliche Ergebnisse haben; aber er nimmt diese so hin, wie sie sich ihm zeigen, ohne an die letzten Gründe zu denken, die er daher nicht zur Hand hat. Er wird verwirrt, wenn er beweisen soll, was für ihn keines Beweises bedarf. Gerade umgekehrt hat der wissenschaftliche Praktiker seine Hauptstärke in beweisender Dialektik. In die freien Tiefen seiner Wissenschaft vermag er nicht zurückzugehen. Er nimmt ihre Früchte in Lehre und Gesetz als gegeben an, und baut darauf weiter, oft sehr einseitig und eng, immer aber mit einer formellen Logik, die den Uneingeweihten imponirt, und eine gefährliche Waffe der Rechthberei ist. Sie wird noch erfolgreicher, da der Kampf auf dem eigensten Fachgebiete geführt wird, auf welchem der Laie statt gesunder und brauchbarer, auf bestimmte Gesichtspunkte beschränkter Rechtskenntnisse höchstens zu einem unklaren und oberflächlichen Dilettantismus gelangt. Die Richter werden darauf angewiesen sein, in allen eigentlichen Rechtsfragen die Schöffen hinter sich her zu ziehen, und dies wird ihnen um so leichter werden, als das Ansehen des obrigkeitlichen Amtes sich mit dem besseren Wissen vereinigt und der Kastenstolz sich durch Ueberstimmung gedemüthigt fühlt. Es erscheint wenig angemessen, Belehrung zu verbinden mit einer Debatte, die den Lehrer der Gefahr aussetzt, von den Lernenden überstimmt zu werden. Ebenso ist es nicht angebracht, technische Streitigkeiten zwischen den Richtern durch Parteinahme der Schöffen entscheiden zu lassen. Eines der beiden Elemente ist jedenfalls überflüssig. Sind beide so gleichartig geworden, daß sie sich über Alles verständigen können, so sind entweder die Richter Volksgenossen oder die Schöffen wieder Wissende geworden. Werden die Richter von den Schöffen überstimmt, so sind jene nutzlos, umgekehrt die andern. Immer also läuft das moderne Schöffengericht, an Stelle des Schwurgerichtes im großen Stil gebraucht, entweder auf das alte Volksgericht oder auf Staatsrichterthum hinaus. Daß es auf letzteres abgesehen ist, erweisen die neuesten Einrichtungen in Sachsen, welche die Schöffen völlig der Herrschaft des Amtes unterwerfen. Da wäre es denn doch ehrlicher und klarer, sogleich auf die 12 Richter von 1846 zurückzugehen. Die Zuziehung der Schöffen zu den Amtsgerichten und Polizeigerichten kann als Quelle der Erfahrung nicht benutzt werden. Es handelt sich hier um einfache Sachen, die mit und ohne Volkselement gleich gut abgemacht werden. Und doch zeigt sich auch hier das Uebergewicht des Amtes. Es wird von mehreren Seiten, namentlich auch von Dr. S. Meyer zu Frankfurt a. M. bezeugt, daß die Schöffen dem vorangehenden richterlichen Votum gar zu unbedingt folgen.

Wir wollen das Schwurgericht behalten. Es hat zwar auch seine Mängel, denn nichts Menschliches ist fehlerlos: aber es ist doch ein richtiger Grundgedanke darin, und die Mängel lassen sich vermindern, wenn wir den Romanismus ausstoßen, der in einer ehrlichen germanischen Einrichtung sich recht possirlich ausnimmt. Wenn Schwarze meint, wir könnten von der englischen Jury deshalb nichts übertragen, weil das dortige Strafrecht in der Kindheit liege, der bewußten Entwickelung leitender Gedanken und einer übersichtlichen zusammenfassenden Gesetzgebung entbehre, so sollte man gerade meinen, daß eine Gerichtsverfassung, welche in solchen verwirrten Rechtszuständen sich bewährt hat, mit unserm jetzigen durchaus volksmäßigen und doch in höchster wissenschaftlicher Systematik durchgearbeiteten Strafrechte gewiß zurechtfinden würde. Wir wollen ja auch nicht bloß und lauter Englisches haben, sondern nur auf Grund der drei großen Grundsätze und des Wesens der Sache Folgendes vorschlagen:

1) Das Schwurgericht muß ein nothwendiger Theil der Gerichtsverfassung sein, indem andere Kräfte dadurch gespart werden. Dies läßt sich erreichen, wenn man das Richtercollegium statt aus fünf nur in schottischer Weise aus drei Richtern bildet, die jetzigen Abtheilungen für Strafsachen ganz auflöst, und ihre Geschäfte vertheilt zwischen dem großen Schwurgerichte, einer kleinen Jury mit einem Richter und 3—6 Geschwornen, und Einzelnrichtern mit oder ohne Schöffen, denn letzteres kann Geschmackssache bleiben. Die Bildung der Urlisten muß den Beamten der Gemeinde und des Kreises, die Aufstellung der Dienstliste unabhängigen, mit Personen und Verhältnissen vertrauten Männern übertragen werden. Die englischen Grundsätze der Fähigkeit zum Geschwornendienst und der Ablehnung sind empfehlenswerth.

2) Dem Schwurgerichte müssen die politischen und durch die Presse verübten Strafthaten unbedingt überwiesen werden. Alle Gründe dagegen gehen von falschen Vorstellungen und einseitigen Gesichtspunkten aus. Dasselbe gesunde Rechtsbewußtsein, welches gemeine Verbrechen richtig beurtheilt, faßt auch den Staatsbegriff, und wird Hochverrath und Majestätsbeleidigung, so lange die Regierung im Namen des Ganzen und nicht als Parthei auftritt, durchaus als schwere Strafthaten empfinden. Nur der Beamtenstaat scheut sich vor dem Schwurgerichte. Den Staat des freien und selbstthätigen Volkes vermag auch das Volk zu begreifen und Angriffe dagegen abzulehnen, weil Staat und Volk wieder eins geworden sind. Wer Gut und Blut hingiebt, wer in den höchsten Fragen der Gesetzgebung mitstimmt, der wird auch als Geschworner in Staatssachen stimmen können; ja gerade in diesen Dingen ist der Volksspruch am wenigsten, um den Glauben an die Gerechtigkeit und das Gewicht des Urtels aufrecht zu erhalten. Wo politische Verbrechen im Schwurgerichte keine Verurtheilung finden, ist sicher Parteizerrüttung anzunehmen, in der alle Rechtspflege zu Grunde geht, und nur die Polizei übrig bleibt.

3) Anklage und Vertheidigung müssen von Anfang bis zu Ende des Rechtsganges gleichgestellt sein. Die Anklage ist Angriff aber noch nicht Verfolgung. Der Staatsanwalt darf über die Stellung eines schottischen Anklägers hinaus keine Beamtenmacht ausüben, sondern muß als Parthei gleich der Vertheidigung dem Gerichte untergeordnet, die Privatanklage daneben zuläßig sein. Von der französischen Einrichtung sagt Merlin, daß sie von ihrem ersten Schritte an den Vorwürfen der gesunden Vernunft und den Klagen der Menschheit ausgesetzt und nur dann zweckmäßig sei, wenn ihr vom Staate auch ein mit aller Gewalt und allen Mitteln eines öffentlichen Anklägers ausgestatteter Vertheidiger aller Angeklagten entgegengestellt werde. Auch von Tippelskirch, als früherer Oberstaatsanwalt gewiß ein klassischer Zeuge, bekundet, daß der französische Staatsanwalt sich zwar in den Formen der Parthei bewege, aber nicht Parthei sei, sondern ein unnöthiges,

dem Gerichte allein zustehendes Wächteramt ausübe, welches den Weg zum Richter versperre, und als abhängiges Verwaltungsamt in der öffentlichen Meinung Bedenken errege. Den ehrenwerthen Männern, welche das Amt in Deutschland ausüben, soll damit in keiner Weise zu nahe getreten sein. Ihr charaktervoller Rechtssinn, unterstützt von festen politischen und sittlichen Zuständen, hat die Einseitigkeit vermieden, und durch Berücksichtigung der Entlastungsmomente sich das öffentliche Vertrauen erworben. Diese Objectivität soll ihnen bleiben. Das Strafverfahren ist immer kein Streit um Privatrecht, sondern um unveräußerliche Rechte und Pflichten, bei denen es auf Ermittelung der Wahrheit ankommt. Aber diese kann nie absolut, sondern immer nur ein Streben nach Wahrheit sein, wie Lessing so schön ausgedrückt hat. Einseitige Forschung ziemt nur dem Denker, der mit unpersönlichen Dingen zu thun hat: von Mensch zu Mensch wird alle Wahrheit durch gleichberechtigten Kampf der Bejahung und Verneinung gefunden. Die einseitige Sammlung des Anklagematerials verbleibt dem Ankläger mit Hilfe der dazu bestimmten polizeilichen Organe; sobald aber gegen den Angeklagten vorgegangen werden soll, muß gerichtliche Voruntersuchung in der für gerichtliches Einschreiten allein zulässigen Form mündlicher Parteiverhandlung geschehen, mit dem Ergebnisse eines gerichtlichen Beschlusses auf Einstellung des Verfahrens, sofortige Verurtheilung oder Versetzung in Anklagestand. Einer Anklagejury bedarf es bei unsrer bessern Gerichtsverfassung so wenig als einer zweiten gerichtlichen Prüfung, welche nur verzögert. Jedes inquisitorische Verhör des Angeklagten muß fortfallen, ebenso die Beweisaufnahme durch den Vorsitzenden, die ungehörige Bezugnahme auf die Voruntersuchung und andere nicht den Geschworenen vorliegende Beweismittel. Wir brauchen den Engländern ihre kaufmännische Kürze nicht nachzumachen, aber die strenge Beweisführung ist gewiß zu empfehlen.

4) Die schriftliche Fragestellung und der Unterschied von That- und Rechtsbegriffen muß fortfallen. Die letztern, soweit sie bei der Schuldfrage vorkommen, sind überall volksmäßig; etwaige Zweifel erledigt die Belehrung im Schlußvortrage. Den gesetzlichen Thatbestand enthält die Anklage; es ist überflüssig, ihn nochmals schriftlich zu wiederholen. Der Spruch muß einstimmig erfolgen: nur so wirkt er mit ganzer Kraft als geschlossener Ausdruck des Volksbewußtseins, und vermindert alle Schwankungen.

Wir müssen uns hiermit für jetzt begnügen, um die uns so freundlich gewährte Gastfreundschaft nicht über alle Gebühr zu mißbrauchen. Das Schwurgericht wollen wir behalten als das Gericht des freien Bürgerthums im verfassungsmäßigen Staatsleben, welches wir im innigsten Verbande mit unsern Fürsten durch schweren Kampf gegen äußere Feinde gewonnen und wohlverdient haben, und von allem Romanismus in Kirche, Staat, Sitte und Recht freimachen wollen.

Breslau, 31. Januar.

Die erste Debatte über die Verfassungsänderungen ist verhältnißmäßig sehr ruhig verlaufen; von beiden Seiten ist ziemlich doctrinär gesprochen worden, und die geschichtlichen Darstellungen haben eine große Rolle gespielt. Herr v. Mallinckrodt hatte nicht seinen guten Tag; wir haben schon bessere Reden von ihm gehört: seine Versicherungen der Unschuld der Ultramontanen waren ganz geeignet, die Heiterkeit hervorzurufen; selbst seine Parteigenossen mögen sich angelächelt haben, denn sie wissen es ja besser. Der Streit ist allerdings ein alter, die Frage eine historische; darin hat der Abg. Röpell, dessen Rede überhaupt einen bedeutenden Eindruck macht, vollkommen Recht, aber der Kampf wäre vielleicht noch lange vermieden worden, wenn ihn nicht Rom und die Jesuiten durch die Schläge, die sie fort und fort den Staaten und der modernen Cultur versetzten, mit aller Gewalt hervorgerufen hätten; das letzte Concil gab den Ausschlag; hier aber mußten die Staaten endlich eintreten. Darin ändert die gesuchte Naivetät des Herrn v. Mallinckrodt Nichts. Neben Röpell ist es besonders die Rede Virchow's, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, wie denn auch die kräftigen Schlußworte des Referenten Gneist des Eindrucks nicht verfehlen. Von den Ministern war nur der Cultusminister erschienen; er wird vielleicht in einem späteren Stadium der Debatte das Wort noch ergreifen.

Während es vor Kurzem hieß, die österreichische Wahlreform-Vorlage werde noch im Laufe dieser Woche im Abgeordnetenhause eingebracht werden, ist jetzt neuerdings eine Verzögerung entstanden. Die „Presse" schreibt hierüber:

„Wie seiner Zeit die Genehmigung der principiellen Grundzüge der Wahlreform in einem besonders hierfür anberaumten und unter Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe erfolgte, so wird auch jetzt zur Entscheidung der Vorlage in ihrer modificirten Gestaltung ein Minister-Conseil zusammentreten, dem wieder der Monarch persönlich präsidiren soll. Der Tag, an welchem die Conferenz stattfinden wird, ist noch nicht definitiv festgesetzt, doch dürfte die Wahl wahrscheinlich auf Sonnabend fallen. Bis dahin bleibt die Vorlage in den Händen Sr. Majestät. Bei dem außerordentlichen Umfang der Entwürfe ist ein längeres Studium derselben nothwendig und aus diesem Grunde die größere Frist hinreichend erklärt, die der Kaiser behufs Prüfung des Elaborats sich vorbehält. Das Ministerium beabsichtigt, sobald es die allerhöchste Ermächtigung zur Einbringung der Vorlage im Abgeordnetenhause erhält, unmittelbar deren Drucklegung zu veranlassen, damit die Abgeordneten sofort, nachdem die parlamentarische Behandlung eingeleitet ist, die Entwürfe ihrer ganzen Ausdehnung und dem vollen Inhalte nach kennen lernen".

In der Schweiz droht es in Folge der gegen den Bischof Lachat in Vorschlag gebrachter Maßregeln zu ernsten Differenzen zu kommen. Man zweifelt nämlich nicht, daß der Absetzung des Bischofs die Beseitigung des gegenwärtigen Domcapitels folgen wird, falls sich dieses nicht auf die Wahl eines neuen, den Regierungen genehmen Bischofs einlassen will. Zugleich aber ist auch die Trennung des Bisthums bereits als eine Thatsache zu betrachten, da die ultramontane Minderheit der Diöcesan-Cantone Luzern und Zug sich dem neuen Bisthum nicht anschließen, sondern erklären wird, daß sie nun für sich allein die alte katholische Diöcese Basel bilden und deren Vermögen reclamire. Indeß meint man, daß bis zum Zusammentritt der Bundesversammlung, welche über diese Angelegenheit zu entscheiden haben wird, noch viele Zwischenfälle möglich sind. Nach der Sprache der ultramontanen Blätter zu schließen, sind freilich die Aussichten auf eine friedliche Beilegung des ganzen Streites nichts weniger als sicher.

In Italien bemüht sich die Propaganda der „Voce della Verita" um die Einrichtung frommer Associationen für ihre Zwecke auch in den Provinzialstädten; indeß erhebt sich die liberale Jugend fast überall gegen dieselben. Es liegen Manifeste aus Citta di Castello, Narni, Cerni und anderen Orten vor, worin die Mitglieder der Gesellschaft für die katholischen Interessen, deren Sache bekanntlich die „Voce della Verita" vertritt, als entschiedene Feinde des Vaterlandes geächtet werden.

Aus Rom berichtet das „Neue Wiener Tagbl." über die zweistündige Audienz, welche der neue französische Botschafter im Vatican gehabt hat. Hr. v. Courcelles, so versichert der betreffende Correspondent, habe dem Papste ganz offen sein Bedauern über die Täuschungen ausgesprochen, denen sich der Letztere in Folge ganz falscher Darstellungen hingegeben habe, die er von den früheren französischen Botschaftern und von seiner Umgebung hinsichtlich der von Frankreich zu erhoffenden Unterstützung erhalten. Welche Regierung auch immer in Frankreich an's Ruder käme, keine würde in der Lage sein, sei es auch nur einen diplomatischen Kreuzzug zur Wiederaufrichtung des päpstlichen Thrones zu unternehmen. Und eben so wenig, ja noch weniger seien Oesterreich, England, Deutschland, Rußland, Spanien im Stande, dem Papste zur Wiedererlangung der weltlichen Herrschaft zu verhelfen. Der Papst, erzählt der Correspondent weiter, habe darauf dem Cardinal-Staatssecretär bemerklich gemacht, daß es ein Unsinn gewesen sei, die Angelegenheit wegen der Aufwartung, welche die Offiziere des französischen Kriegsdampfers „Orinoko" dem König Victor Emanuel machten, so weit zu treiben, bis der gewesene Botschafter Frankreichs Graf Bourgoing seine Demission gab, denn in Folge dieser Demission habe Europa erfahren, daß auch Frankreich, die letzte Stütze des heiligen Stuhles, ihn im Stiche läßt. Herr v. Courcelles sei ein Ehrenmann, weil er die Wahrheit zu seiner, des Papstes, Kenntniß gebracht habe. In Folge alles dessen, fügt der genannte Correspondent hinzu, hat sich Herr v. Courcelles die Feindschaft der ganzen Jesuitenpartei zugezogen und er acceptirt diese Feindschaft so wohlgemuth, daß er den Prälaten, welche bei seiner Ankunft in Rom ihre Visitenkarten bei ihm abgegeben hatten, keine Karte als Gegengruß sandte. — Der „Triest. Z." entnehmen wir die einfache, aber doch in ihrer Bedeutung gewiß nicht zu unterschätzende Nachricht, daß am 25. d. M. in dem neuen Standquartier von Viminale, der Grundstein der amerikanischen evangelischen Kirche, der ersten, welche auf offener Straße innerhalb der Stadtmauern Roms errichtet wird, durch den Bischof von Derry in Irland gelegt worden ist.

In Frankreich, namentlich in Paris und Lyon, haben in den letzten Tagen wieder zahlreiche Verhaftungen wegen Betheiligung an der Internationalen stattgefunden. In Paris betrugen sie am 29. d. M. bereits über 80, namentlich 30 in den Werkstätten der Nordbahn, 22 in den Werkstätten der Omnibusgesellschaft. — Im Uebrigen beziehen sich die uns heute vorliegenden Nachrichten aus Frankreich fast nur auf die bereits mehr als langweilig gewordenen Verhandlungen des Herrn Thiers mit der Dreißiger-Commission, auf die ebenso unerquicklichen Debatten der Nationalversammlung, auf die, wie es zu erwarten war, abermals in's Wasser gefallenen Fusionsversuche und auf das sogenannte „politische Testament Napoleons III.", in welchem kein ernsthafter Politiker mehr als die Ausgeburt eines geldhungrigen Scribenten erkennen wird. Bezeichnend für die Höhe der politischen Anschauung, welche in gewissen Kreisen Frankreichs jetzt schon zu herrschen scheint, ist es, daß das „Journal de Paris", das Organ der orleanistischen Prinzen, mehrere Spalten mit Untersuchungen über die Fahnenfrage füllt. Das Blatt gelangt zu dem Ergebniß, daß die dreifarbige Fahne die wahre Fahne Frankreichs sei, während die weiße Fahne niemals im eigentlichen Sinne des Wortes eine Fahne, sondern nur ein einfaches Commandozeichen gewesen sei. Es sei daher ein bloßes Vorurtheil, die dreifarbige Fahne als das Symbol des Frankreichs der Revolution und die weiße als das Symbol des Frankreichs des alten Regimes zu betrachten. Hiernach wäre es die einfachste Lösung, wenn man beide Fahnen zugleich erwähne. Auch ein anderes monarchistisches Blatt schließt sich diesem Vorschlage an, den die „Fusion" am besten veranschaulichen würde.

Die neuesten Nachrichten aus England bestätigen die Behauptung, daß die Spaltung im bonapartistischen Lager bereits eine Thatsache sei. In der „Times" sowohl wie in der „Morningpost" erschien nämlich am 28. d. M. eine Mittheilung, welche das einige Tage vorher veröffentlichte Programm aus Chislehurst zurückweist und ausdrücklich den Prinzen Napoleon in den Vordergrund bringt. Der Brief an die „Times" ist „von einem Wissenden" unterzeichnet und beginnt folgendermaßen:

Viele Gerüchte sind über die politische Stellung und Führung des Prinzen Napoleon in Umlauf gesetzt worden, und ein hiesiges Blatt hat ein angeblich von Chislehurst ausgehendes Manifest veröffentlicht. Dieses Manifest theilt dem Prinzen in Gemeinschaft mit der Kaiserin unter anderen die Leitung der bonapartistischen Partei und die politische Vormundschaft über den kaiserlichen Prinzen zu. Ich kann aus der allersichersten Quelle erklären, daß für diese Erklärungen nicht der allermindeste Grund vorhanden. Prinz Napoleon kam ganz allein deshalb nach England, um der Bestattung des Kaisers, zu dem er eine aufrichtige Zuneigung hegte, beizuwohnen. Seine Pflicht als Haupt der Familie und sein Wunsch, der Kaiserin möglichst Schmerz und Unannehmlichkeiten zu ersparen, haben ihn in England zurückgehalten in Geschäften hinsichtlich der Liquidation der Privatangelegenheiten des verstorbenen Kaisers." Im Weiteren heißt es dann, die Nachricht vom Zustandekommen der Fusion habe innerhalb der bonapartistischen Partei nicht geringe Aufregung erzeugt. „Es giebt — sagt der Brief gegen Schluß — unter den Bonapartisten gegenwärtig zwei Parteien, welche ganz verschiedene Ziele verfolgen. Die Führer der einen Gruppe umgeben die Kaiserin. Das Haupt der anderen Abtheilung ist Prinz Napoleon. Der letztere weigert sich, wie ich glaube, sich in irgend einer Weise an einer politischen Handlung zu betheiligen, welche die von ihm Herrn Thiers gegenüber angenommene Haltung beeinträchtigen könnte. Er wünscht von der Nationalversammlung und den zustehenden Gerichten die vollständige Anerkennung seines französischen Bürgerrechts zu erlangen. Er fühlt sich deshalb in seiner Ehre und durch das, was er als die Traditionen seiner Familie ansieht, gebunden, sich treu jeder Regierungsform zu unterwerfen, welche von der französischen Nation gebilligt wird oder gebilligt werden wird. Unter der französischen Republik zum Generalrath gewählt, beabsichtigt er, die Pflichten dieser oder irgend einer anderen Stelle, welche ihm von seinen Mitbürgern anvertraut wird, zu erfüllen. Die Aeußerungen der bonapartistischen Blätter in Paris können nicht als die wirklichen Aeußerungen der Absichten und Wünsche der Partei betrachtet werden, noch kann solchen Darstellungen, welche den Namen des Prinzen Napoleon mit einer anderen Person oder einer anderen Bewegung in den Reihen der Bonapartisten in Verbindung bringt, Glauben beigemessen werden."

Erwähnenswerth ist schließlich die Abfertigung, welche dem Erzbischof Manning, der vor der am 22. d. Mts. abgehaltenen Katholiken-Versammlung in Sheffield das Wort Lord Denbigh's: „ein Engländer, wenn Sie wollen, aber ein Katholik zu allererst" bekräftigte, vonder „Times" zu Theil geworden ist. Das Blatt sagt nämlich:

Aus dem Abteithal.

Primiz in St. Leonhard.

Die Wolken waren verflogen, die Regentropfen im Grase verweht, goldiger Sonnenschein lag auf den Hügeln — und mit dem Winde, der die braunen Blüthenköpfchen der Brunellen, die Kronen der Anemonen und Ranunkeln, Primeln und Glockenblumen an schwanken Stielen niederbeugte, strömte berauschender Duft über den Wiesenplan. Zwar hing die Sonne an der Himmelskuppel tief im Westen, zu tief, um einen Ausflug auf den Scheitel des Piz zu wagen; aber das neue Ziel an dem Ufer der Gader mit der Aussicht auf die Primiz des ennebergischen Priesters zog mich von Corfara thalab nach dem größeren Dorf, das der Volksmund die Ablei, die Inschrift der Karte St. Leonhard nennt.

Wie der Organismus des Menschen den Wechsel von Arbeit und Erholung, Bewegung und Ruhe fordert, so sehnt sich der Geist von der Verwirrung und Mühsal des Lebens in die stille Natur. Auf Bergeszinnen, wo die Welt im Sonnenlicht sich vor dem Auge in unermess'ne Fernen dehnt, im engen Thal, wo die Schatten des Waldes die Sinne umfangen, am sprudelnden Quell und auf blumenbesäter Matte gewinnt die Phantasie kühneren Schwung. Es bedarf nicht umfangreicher Fernsichten von hohen Spitzen, die nur der Gemsjäger erklimmt, um zur Anschauung des Schönen zu gelangen: auch die Bergwiese hat farbige Bilder auf den eintönigen Rasen gezeichnet, auch der Hochwald formenreiche Gestalten auf den felsigen Grund gebaut. Sind auch die Volksbilder der Alpenwelt verblaßt und jene althergebrachten Bräuche, in denen Laune, Erfindungsgabe, Witz und Scharfsinn der Bergbewohner — oft in urwüchsig derben, oft in poetisch sinnigen Formen — sich geltend machte, nahezu verschwunden, so streift der Wanderer doch im düstern Tann und auf dem öden Felsgeklipp noch manche lebensvollen Züge, die ihm Freude und Leid des Aelplers spiegeln, oder empfindet den Eindruck mannichfacher Reize, die bald der Spiegel des Sees und der Orgelchor des Sturms, bald der Drosselgesang im dämmernden Walde erzeugt. Wo der Hirtenbube unter dem Astwerk verwetterter Arven von dem Summen der Käfer und Bienen in Träume gewiegt, des Daseins Last vergißt, oder Bursche und Mädchen auf der Alm wetteifernd um den Preis der Arbeit ringen, wo der Senn in einsamer Hütte, der Köhler und der Wilderer im Forst des Berufes pflegen, oder Bettler sorglos von Hütte zu Hütte streifen: — hier wie dort findet das Auge tausend anziehende Stoffe, deren Verarbeitung zu Kunstgebilden der Neigung des Touristen oder Malers überlassen bleibt. Jener Zauber freilich, den ein Blick der glutäugigen Maid, des Wasserfalls schillernder Strudel im Frühlicht oder der Purpurschimmer eisverhüllter Firnen bei Sonnenuntergang in die Seele legen — entweicht der Feder, die nur mit Schattirungen und Strichen den äußeren Rahmen zu umschreiben vermag.

Bald war der Wiesengrund von Corfara durchschritten. Zur Linken der Riesenpfeiler das Saß Sosander mit gothischen Fialen und romanischen Zinnen über dem domartigen Massiv der Guerdenazza, zur Rechten die Halda, des Piz, der sich zwischen die Quellarme der Gader schiebt — jener kahl und starr, ohne Baum- und Pflanzengrün, diese bis zum Ufer der Pissada von Nadelholz bewachsen —; und während der goldgrüne Schimmer des Fichtengezweiges mit der sinkenden Sonne verblich, flammte der Dolomit noch in erzfarbiger Glut und strahlendes Gewölk umzog den Opferaltar der Natur. Das Thalbecken verengte sich zum schmalen Spalt, waldiges Gebüsch begrenzte beide Ufer des Gewässers. Sturztrümmer deckten den Boden: dann und wann schimmerte durch eine Lücke das Felsgemäuer der Guerdenazza. — Wo der Weiler Stern mit gothischem Kirchlein und dem burgartigen Schloß Rubatsch die Einöde unterbricht, weißgestrichene Wände und geschwärzte Mauern das Auge fesseln, da erscheinen im Osten des erweiterten Thals die blaßrothen Quaderschichten das Heiligkreuzkofels und der Varella, wie von Riesenhand zum Himmel anstrebenden Bau zusammengefügt. Zwischen den vereinigten Fluthen der Pissada und Gader und den Marksteinen das Flußgebiet überschaut man hügeliges Acker- und Weideland, Wiesen, Gehölz, Steingeröll und Schottermassen; am rechten Ufer des Baches, gegenüber der Wallfahrtskirche, die wie ein Punkt an der Felsmauer verschwindet, erblickt man den Thurm und die Bauerhäuser von St. Leonhard.

In beiden Wirthshäusern kein freier Raum, alle Zimmer von Geistlichen und Studenten besetzt, alle Betten von fremden Gästen im voraus bestellt und die Unterhandlungen mit der Bäuerin hüben und der Wirthin drüben ohne Erfolg... das waren die hoffnungsvollen Vorzeichen der Primiz. Ob meine Beharrlichkeit oder das vorgeschätzte Interesse für die kirchliche Feier zuletzt eine Sinnesänderung der Besitzerin bewirkte — — genug, ich durfte im zweiten Wirthshause bleiben und konnte aus den Zurichtungen zum Festmahl die rege Betheiligung der Bevölkerung ermessen. Schon am Vorabend glich die Gaststube einem Taubenschlage. Priester und Landbewohner, Musikanten und fahrendes Volk kreuzten sich im Kommen und Gehen, sammelten sich an den Tischen und zerstreuten sich wieder, während Geflüster und laute Wechselrede bald die ladinische Mundart, bald deutsche Weise unterscheiden ließ. Aber mehr als diese flüchtig vorübereilenden Gestalten ergötzten mich zwei Bauern, die, vom Geist des Weins beseelt, ihr gegenseitiges Mißtrauen unter Schmeicheleien zu verbergen suchten. Beide bedienten sich unter Badirten der deutschen Sprache, die der Jüngere — in brauner Jacke, Lodenbeinkleid, mit schlichtem, über das faltige Gesicht niederfallenden Haar — mit mäßiger Geläufigkeit beherrschte. „Mathes, du bist mein Freund, dir darf ich vertrauen, sonst keinem Menschen auf der Erde". Nach dieser Betheuerung begann der Braune seinem hemdärmeligen Nachbar, dessen ausdruckslose Züge auf das Glas geheftet blieben, während die schwielige Hand von Zeit zu Zeit zwei dünne Strehnen gebleichten Haars über die hageren Schläfe strich, ein Sündenregister von der Niedertracht seiner Feinde und Widersacher aufzurollen. Die Stimme zitterte vor innerer Erregung und die Schlußworte glichen der Verkündigung eines alttestamentarischen Propheten: „Ein Strafgericht Gottes wird auf die Welt herabfahren, und wenn wir 1880 schreiben — denke an Sebastian, der es dir vorausgesagt, — dann werden Wunder und Zeichen am Himmel und Schrecken auf der Erde die Menschen zur Besserung mahnen, denn sie wandeln alle in Sünden dahin."

Nach kurzer Pause fuhr der Bußprediger fort: „Mathes, ich habe Dir vertraut, daß Du mein Freund bist, aber ich halte nur Eines Hoch auf der Erde: willst Du mir sagen, was das ist?" — Wohl hefteten sich die verglasten Augen des Nachbars auf Sebastian's Gesicht, aber von dessen Kleinod schien keine Ahnung in seinem Hirn aufzudämmern. — „Die Messe", — bekräftigte der Lodenträger mit einem Faustschlag auf den Tisch. „Wenn ich für eine Messe mein Geld hingebe, dann weiß ich, daß für mich gebetet wird und daß die Mutter Gottes die Bitte um meine Seligkeit vor den Himmelsthron bringt, das kann mir der treuste Freund unter den Menschen nicht leisten." — Mochte diese Verherrlichung des Sacraments für die anwesenden Priester berechnet oder Ausfluß innerer Ueberzeugung sein: den Zechgenossen hatte die Schlußerklärung so verstimmt, daß er dem Freunde den Rücken kehrte, um an dem Tisch der geistlichen Herren einen Platz einzunehmen, und Sebastian zur Strafe — allein trinken ließ. Doch entspann sich fünf Minuten später, als Mathes zur Füllung des geleerten Glases zurückkehrte, ein neues Gespräch, dem ich die Bruchstücke entnahm: „Ich geh'", — „Bleib' hier." — „Ich forsch ihn aus." — „Verhalt' Dich still." — „Ich will doch wissen" .... und der Graukopf schwankte zum Eckfenster, an dessen Rand ich mich gelehnt, die Heimath des Wanderers zu erfragen: „Sind Sie ein Russe?" — „Nein." — „Von Polen?" — „Nein." — „Aus Böhmen?" — — „Westfale?" — — Kopfschüttelnd verneinte ich auch die letzten Fragen und das Staatenregister des Badioten war erschöpft. „Nix Russ', nix Pruss', nicht Pol', nicht Tirol", — lautete sein gereimter Bericht an die Gesellschaft, nicht ohne neugierige Seitenblicke auf den Fremdling, als ob er eine Wiederholung der mißlungenen Untersuchung wagen wolle.

„Sie sind Tourist," bemerkte ein bürgerlich gekleideter Dorfbewohner verbindlich, indem er Flasche und Glas mir gegenüber stellte; „wollen Sie den Kreuzkofel besteigen?" — ‚Man sagt, der Aufstieg von St. Leonhard sei selbst für geübte Kletterer schwierig.' — „Mit einem guten Führer können Sie ohne große Anstrengung den Gipfel erreichen." — „Die Mauern sind ja so steil, daß man den Einschnitt eher für einen Gemspfad als für eine Bergstraße halten könnte." — „Bis zur Kapelle haben Sie einen Spaziergang von wenigen Stunden und von dort leiten die Führer Sie weiter hinauf, stützen und heben Sie an schwierigen Stellen oder tragen Sie auf die Spitze. Wir Enneberger" fügte der Badiot vertraulicher hinzu, „sind anders geartet, als die Deutschtyroler und Fremden freundlicher gesinnt, wir sehen gerne Aus-

„Wir sehen in den Katholiken" heutzutage nicht mehr mit Nothwendigkeit gefährliche Glieder der Gesellschaft, und sie dürfen ihre Vereine bilden wie andere Leute auch, wenn aber der Katholicismus Papismus ist und der Papismus, wie Dr. Manning selbst sagt, Ultramontanismus ist, und der Ultramontanismus die Unterthanentreue gegen einen fremden Souverain ist, so konnte es in englischen Augen kaum eine schlimmere Empfehlung für einen katholischen Verein geben. Unglücklicher Weise geben diese schädigenden Zugeständnisse durch die ganze Rede des Erzbischofs. Er definirte sogar die Lücke im Patriotismus, welche den wahren Katholiken kennzeichne, und gab ihrem Begriffe einen recht weiten Umfang. Außerhalb eines gewissen Kreises, sagte er, seien die Katholiken die treuesten und besten Engländer. Uns scheint es, daß kein guter Engländer eine solche Begrenzung seiner natürlichen Pflicht anerkennen wird; aber sehen wir zu, wo die Grenzen laufen. Der Prälat sagt uns also, daß die Katholiken sich mit einem Staate, der alle Bekenntnisse und alle Cultusformen auf demselben gleichen Boden zuläßt, nicht eng identificiren, noch auch mit einem Staate Sympathie haben können, der die weltliche Erziehung begünstigt. Unter solchen Umständen würden sie nicht umhin können, „sich zu isoliren" und sich von den gemeinsamen Pflichten ihrer Landsleute mehr oder weniger fern zu halten. In der That, Dr. Manning konnte kaum eine nachtheiligere Sprache führen für die Interessen, die ihm am Herzen liegen müssen. Wenn man alles, was er sagte, buchstäblich nehmen und ohne Einschränkung auf die römischen Katholiken anwenden wollte, so wäre eine Wiedereinführung der Strafgesetze gegen sie eine leichte Sache. Zum Glück geht Niemand so weit; denn englische Katholiken — wenn sie nicht Proselyten sind (wie Manning) — sind viel loyaler, als der Erzbischof glaubt." Die „Times" führt des Weiteren aus, daß gerade der Papismus es gewesen sei, der in England die alte Kirche gestürzt habe. Der auswärtige Fürst, der italienische Souverain, der sich eine Autorität in diesem Lande anmaßte, sei es stets gewesen, der den Zorn und die Entrüstung der Engländer hervorgerufen habe.

Deutschland.

∋ **Berlin**, 30. Januar. [Die Stellung zu Oesterreich. — Der König von Baiern.] In einem Regierungsblatte wurde jüngst die Bemerkung gemacht, daß der Streit zwischen Gramont und Beust die öffentliche Aufmerksamkeit schon über Gebühr beschäftigt habe. Durch diese Kundgebung ward die Ansicht bestätigt, daß man an leitender Stelle von dem Ergebniß der Controverse keine neuen Aufschlüsse aufwarte und nicht gesonnen sei, den vermeintlichen Enthüllungen einen Einfluß auf die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich einzuräumen. Ein sehr bemerkenswerther Aufsatz in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" geht von derselben Auffassung aus und gründet dieselbe auf die Betrachtung, daß die Eintracht zwischen beiden Reichen auf festen Grundlagen und thatsächlichen Nothwendigkeiten beruhe, welche durch Reminiscenzen aus der Vergangenheit und persönliche Anzettelungen nicht beeinträchtigt werden können. Allerdings gebührt Norddeutschland das Verdienst, für diese Gemeinsamkeit der Interessen auch schon vor dem Jahre 1866 ein volles Verständniß gehabt zu haben. Man wußte, daß nach Erledigung der Frage über die Führerschaft in Deutschland die Nothwendigkeit eines guten Einvernehmens zwischen den beiden Staaten-Systemen, welchen den Mittelpunkt Europa's bilden, sich bald thatsächlich Geltung verschaffen werde. Wäre dieser Gedanke nicht schon damals in den höchsten politischen Regionen und in der öffentlichen Meinung vorherrschend gewesen, so hätte Oesterreich vielleicht den Frieden nicht ganz ohne territoriale Einbuße erlangen können. Freilich bedurfte Oesterreich noch einer gewissen Zeit, um zu einer richtigen Schätzung der neuen Lage zu kommen. Abgesehen von der Neigung zu Rache und Wiedergewinn, spielt auch gegenüber der Spannung zwischen Deutschland und Frankreich noch der Gedanke mit, ob das neue Deutschland einem so mächtigen Gegner gewachsen sei und ob dasselbe nach errungenem Sieger nicht etwa einem weiteren Wachsthum auf Kosten Oesterreichs zustreben werde. Ueber beide Punkte haben inzwischen die Ereignisse volle, beruhigende Gewißheit gebracht. Wenn daher der Friede zwischen Deutschland und Oesterreich in einer durch die Eindrücke und Erinnerungen von 1866 bewegten Periode, inmitten der Verlockungen Napoleon's III. und unter dem Einflusse der von Beust geleiteten Intriguen Stand hielt, so hat die Solidarität zwischen beiden Reichen gewiß ihre innere Lebenskraft bewiesen und wird sich in Zukunft um so sicherer bewähren, als sie wohl nicht bald wieder eine so schwere Probe zu bestehen haben dürfte. Uebrigens ist es allerdings eine Friedensbürgschaft mehr, daß die Leitung der österreichischen Politik nicht mehr in den Händen des Grafen Beust, sondern in denen des Grafen Andrassy liegt, welcher nicht erst durch die entscheidenden Siege Deutschlands über die wahren Interessen Oesterreich's belehrt zu werden brauchte. — Die Gerüchte über Veränderungen im bairischen Ministerium zu Gunsten der ultramontanen particularistischen Richtung sind neuerdings widerlegt worden. Bis jetzt sind noch alle Bemühungen von dieser Seite an der nationalen Gesinnung des Königs Ludwig gescheitert. Leider aber sind die Aussichten für die Zukunft um so ungewisser, als auch die Gesundheit des jungen Monarchen an Festigkeit viel zu wünschen übrig läßt.

□ **Berlin**, 30. Januar [Die Kleinstaaten, der Milliardensegen und die Armeeerfordernisse. — Aus der Commission für die Provinzialfonds. — Ultramontane Petition aus Straßburg. — Dauer der parlamentarischen Verhandlungen über die Kirchengesetze. — Internationaler Congreß der Kathedersocialisten.] Die Einberufung des Reichstages war seitens Preußens noch nicht beabsichtigt aber die Kleinstaaten drängten. Nach einer privaten Aeußerung des Fürsten Bismarck brauchen sie durchaus Geld aus dem großen Milliardentopfe. Das Warum wird von Jenen beantwortet, die ihre Inspirationen aus dem Kriegsministerium und dem Reichskanzleramte empfangen. Das neue Militärorganisationsgesetz verlange eine so ansehnliche Vermehrung der Cadres zur Errichtung von neun Infanterieregimentern und die Erfordernisse für die bessere Verpflegung der Manschaften, sowie für den höheren Sold der Unterofficiere erweisen sich so hoch, daß die Millionen des Ordinariums für 1874 nicht genügen werden welche sich die Reichsregierung vom deutschen Parlamente bewilligen lassen will. Man versichert uns, die mittel- und kleinstaatlichen Finanzmänner perhorresciren zwar, am grünen Bundesrathstische Opposition gegen die Vermehrung der Reichsarmee und die Erhöhung des Militäretats zu machen, doch nur unter der Bedingung, daß die ihnen zukommende Quote der französischen Kriegsschuld bald möglichst in die landesherrlichen Cassen fließe. — Die Commission für den Gesetzentwurf, betreffend die Dotation der Provinzialverbände, hat gestern das Gesetz fertig gebracht und zwar auf Grundlage ihrer Beschlüsse, wie sie bereits formell in den Journalen mitgetheilt worden sind. Der Antrag des Abg. von Mitschke-Collande, die Provinzialfonds schon den jetzt bestehenden Provinzialständen vorläufig zu Stiftungs- und ähnlichen wohlthätigen Zwecken zu überweisen wurde abgelehnt. Ein Antrag des Abg. Hall, der Provinz Schleswig jetzt schon die Provinzialfonds zu bestimmt bezeichneten Zwecken zu gewähren, wird entweder als selbstständiger Gesetzentwurf seitens der Commission im Hause eingebracht, oder falls dies aus Geschäftordnungsgründen nicht angeht, in der nächsten Sitzung noch als Amendement dem gestern angenommenen Gesetz einverleibt werden. Zum Referenten wurde der Abg. Dr. Friedenthal ernannt, der schriftlichen Bericht erstatten wird. — Einige lange Schwarzröcke aus dem Elsaß antichambriren soeben bei Personen aus der Umgebung des Hofes. Man sagt uns, sie seien mit einer Petition an den Kaiser bewaffnet und suchen um eine Audienz zur Ueberreichung derselben nach. Ob ihnen das gewährt wird, dürfte in Anbetracht des Gegenstandes ihres Gesuches etwas zweifelhaft sein, wenn dasselbe conform mit der Petition ist, welche das katholische Centralcomite in Straßburg betreffs des Gesetzentwurfes über das Unterrichtswesen in Elsaß-Lothringen an den Kaiser richtet. Sie verlangen in erster Linie, daß der Kaiser das Gesetz vorläufig nicht sanctionire und erinnern ihn an seine Worte, welche er dem Bischof von Straßburg gegenüber äußerte: „Ich werde den confessionellen Ansprüchen nach dem Beispiele meines höchstseligen Bruders gerecht sein, die Elsässer sind ja auch meine Kinder." Speciell wünschen sie, daß bei der oberen Provinzial-Schulbehörde in Elsaß-Lothringen die katholischen Interessen durch einige „treu katholische Mitbürger" vertreten werden möchten. Dem Vernehmen nach ist bei der Berathung des Gesetzes im Bundesrathe diese Seite der Frage zur Sprache gekommen. Es mußte von einem ähnlichen Wunsche abstrahirt werden, der bei den bekannten Dispositionen des Clerus in Elsaß-Lothringen nur zu Unzuträglichkeiten führen könnte. — Die Kirchen-Commission arbeitet täglich mit großem Eifer. Man berechnet in Abgeordnetenkreisen, daß die Verfassungsänderung am 1. März an das Herrenhaus und wenn sich daselbst keine besondere Opposition geltend macht, Anfang April an die Krone gelangen und Mitte April publizirt werden kann. Inzwischen wird wahrscheinlich eine kurze Vertagung des Abgeordnetenhauses stattfinden, dann die dritte Lesung der Kirchengesetzentwürfe im Abgeordnetenhause vorgenommen werden, worauf das Herrenhaus ebenfalls in die dritte Berathung derselben eintritt. In Summa und vorausgesetzt, daß Alles glatt verläuft, dauern die Verhandlungen der beiden Häuser über die Kirchengesetze bis Ende Mai. — Ein Theil der Kathedersocialisten beabsichtige während der Wiener Weltausstellung einen internationalen Congreß zusammentreten zu lassen. Man hofft von dieser Seite, daß jene Vereinbarungen publicirt werden, welche die Vertreter Preußens und Oesterreichs bei der hiesigen Conferenz über die sociale Frage erzielt haben. Auf der Basis dieser Abmachungen soll ein Programm für die Verhandlungen des internationalen Congresses entworfen werden.

△ **Berlin**, 30. Januar. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Die Amendements. — Die Fortschrittspartei.] Die vielen langen Sitzungen des Abgeordnetenhauses über kirchliche Fragen bewahren die Anziehungskraft für das Publikum, denn die Tribünen waren heute von Anfang bis zu Ende der fast 5stündigen Sitzung überfüllt, obschon die Reden von den Abgeordneten selbst mit weit weniger Spannung, als in den früheren kirchlichen Debatten, aufgenommen wurden. Von den drei liberalen Rednern war der erste, Professor Virchow, allerdings von bedeutender Wirkung, der zweite, Prof. Röpell aus Breslau hatte unter der Ungunst der Stunde zu leiden, — gelesen wird die Rede ohne Zweifel einen größeren Eindruck machen; der dritte, der Referent Professor Gneist, der erst um 4½ Uhr an die Reihe kam, war dadurch genöthigt, sich auf eine kurze Entgegnung zu beschränken. Die Ermüdung machte sich aber unleugbar geltend bei den beiden clericalen Rednern Reichensperger und Mallinckrodt. Von letzterem namentlich hatte man liberaler Seits etwas viel drastischeres erwartet. Ob morgen in der zweiten Berathung es lebendiger zugehen werde, läßt sich noch nicht übersehen. — Die bisher gedruckt vorliegenden Amendements haben keine Aussicht auf Annahme. Außer einem von den protestantisch-altconservativen Pietisten Weicke und Genossen unterzeichneten, ging von rechts noch ein besonderes Amendement des conservativen katholischgläubigen Kreisgerichtsdirectors Eberhard aus Pleß ein, eines Mannes, dem es trotz seines Bestrebens in „katholischen" Fragen möglichst clerical zu stimmen, nicht gelingt, sich die Freundschaft der Priester und der Regierung zugleich zu erhalten. Wer mit den Ultramontanen nicht durch Dick und Dünn geht, wer sich als infallibilistischer katholischer Abgeordneter einfallen läßt, nicht der Centrumspartei beizutreten, wird bei den nächsten Wahlen nimmermehr auf Unterstützung der Schwarzen rechnen können. — Ein dritter Abänderungsantrag, der mit dem zweiten das Eine gemein hat, daß er wie ein Entschuldigungszettel — vorzuweisen dem Beichtvater oder der ultramontanen Gattin, den clericalen Anverwandten, von einem bis Dato für rechtgläubigkatholisch erachteten Juristen, — sich ausnimmt, ist eingebracht von dem freiconservativen Kreisgerichtsdirector Bahlmann aus Neustadt in Oberschlesien und dem nationalliberalen Kreisrichter Brüning aus Westphalen. Einen andern Charakter haben zwei von Mitgliedern der Fortschrittspartei eingebrachte Amendements, welche ihren Ursprung einer gestern abgehaltenen dreistündigen Fractionssitzung verdanken. Das erste, in erster Linie von Virchow unterschrieben, trägt zwar zufolge eines Versehens nur 13 Unterschriften, ist aber Fractions-Amendement und in der Fractionssitzung, welche durch das gleichzeitige Tagen vieler Commissionen freilich nicht vollzählig besetzt war, fast einstimmig angenommen. Die Fortlassung der „evangelischen" und der „römisch-katholischen Kirche" im Eingange des Artikel 15, die Gleichstellung also aller Religions-Gesellschaften entspricht den Anschauungen der gesammten liberalen Partei und läßt sich daher von dieser nur aus taktischen Gründen bekämpfen. — Einen größeren Widerspruch fand in der Fractionssitzung ein Vorschlag des Abg. Duncker, der in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage im heutigen Leitartikel der hiesigen Volkszeitung die „Aufsicht des Staates" über die Religionsgesellschaften nicht als „gesetzlich geordnet", sondern als „gesetzlich zu ordnen" bezeichnen wollte. Der Vorschlag wurde auch von den dem Abg. Duncker in diesen Fragen näher

---

länder in unseren Bergen und freuen uns, Reisenden nicht aus Eigennutz, sondern aus gutem Willen dienstfertig zu sein." — „Vielleicht erreiche ich von St. Cassian die Fanisalp und suche von jener Seite den Kofel zu erklimmen, morgen möchte ich den Festzug der Badioten schauen." — Dann dürfen Sie nur bis zur Ehrenpforte außerhalb des Dorfes gehen; von dort geben wir dem Primizianten auf dem Wege zur Kirche das Geleit."

Der Ermüdete suchte Ruhe. Eine Dirne leuchtete mir über die Stiege in das Schlafzimmer, stellte die flackernde Kerze auf den Tisch und verschwand, noch ehe ich beim Ueberblick des mäßig großen, mit zwei Betten, Kisten, Tischen, Bänken, Geschirr und Geräth, Milch und Gemüse besetzten Raums wahrgenommen hatte, daß die Zimmerthür fehlte, daß im Saal und in den Nebengemächern Thüren und Fenster ausgehoben waren und der Nachtwind mit unheimlichem, durch den Donner eines aufsteigenden Gewitters verstärkten Sausen den oberen Stock durchstrich. Indeß blieb mir doch die Auswahl des Bettes, und nachdem ich die Fenster verriegelt, die Thür mit dem Reisetuch verhängt hatte, ließ ich mich von dem Sang und Klang der Gäste, dem Geräusch und Getöse in Küche und Keller und den lange nachhaltenden Donnerschlägen im Schlummer wiegen, bis der Eintritt des Schlaf-Cameraden das kaum begonnene Traumbild verwischte.

Als das Morgengrauen die Nachtruhe beendete, schien das Feuer auf dem Herd nicht erloschen, die Strömung der Gäste nur wenige Stunden unterbrochen zu sein: schon fand ich den ennebergischen Propheten mit gewaschenem Gesicht und glattgestrichenem Haar vor einer Schüssel Suppe — ohne Wein — in nüchterner Stimmung gedankenvoll sitzen, sah für zwei Frauen, die von der Heiligkreuzkapelle niedergestiegen waren, eine Halbe Wein, Nudelsuppe mit Würsteln und eine gehäufte Schüssel Krapfen zum Frühstück auftragen, sah Fremde und Heimische, unschöne Mädchen, häßliche Matronen, Studenten und Seminaristen, Bauern in Lodenwams, Bursche in Hemdärmeln, die Jacke auf die Schulter gelegt, und eine Bäuerin im silberblitzenden Festgewande die Zimmer füllen, und war von einem Cooperator aus Ampezzo und dem Führer zum Heiligkreuzkofel, als Bekannter, begrüßt. Vor der Thür sammelten sich wachsende Haufen des Volks um Händlerinnen, Arbeiter erbauten Waarengerüste, und an der Rückseite des Hauses ließen drei mächtige Kessel mit Fleisch und Gemüse über loderndem Feuer die Fürsorge der Wirthin für das leibliche Wohl der Besucher erkennen, während die Glocken zum Beginn und zum Schluß des dreifachen Amtes läuteten und aus dem Nachbarhause, dem Sammelort der Künstler, bald ein Festmarsch, bald eine lustige Weise zum Tanz erscholl.

Nach der dritten Messe wurden Fahnen aus der Kirche geholt, Blumenkränze auf die grünen Bogen vor der Pforte befestigt und die letzten Vorbereitungen für den Empfang des Primizianten beendet: hier und dort schimmerte ein Silbergürtel auf dem Festgewande ladinischer Frauen — die Rückseite des Reifs mit münzenartigen Rundplatten behängt, die Vorderseite von geschliffenen Steinen eingefaßt —, hier und dort glitzerten die beweglichen Verzierungen im Sonnenschein und der Steinschmuck funkelte im Regenbogenfarbenspiel; allein da die Frauengestalten schon durch den Bau des kräftig entwickelten Rumpfes und des kurzen Halses alles Ebenmaß verlieren, so wird der natürliche Umriß der Formen durch den breiten, oft tief niedergleitenden und die Biegsamkeit des Leibes hemmenden Gürtel noch mehr entstellt, und da auch das Gesicht unter dem grünen Riesenhut mit kegelförmiger Spitze und niederhängender schwarzer Quaste zwerghaft zusammengedrückt erscheint, so vermag das Festgewand nicht das Ansehen badiotischer Schönen zu heben. Den hundertfach gefalteten Wollenrock umschließt bei Frauen die dunkle, bei Mädchen die weiße Schürze; Spitzenkrausen säumen die Hemdärmel, farbige Ueberzüge verhüllen die Unterarme — und mit den ausgeschnittenen Schuhen und weißen Strümpfen, dem gestickten Kragen, Kamm und Blumen im geflochtenen Haar, ist der festliche Anzug der Jungfrau vollendet.

Außerhalb des Dorfes sammelten sich neugierige Zuschauer am Fuß des umfriedeten Kreuzes, Artilleristen besetzten den Hügel und eine Abtheilung der Kanoniere hielt auf dem Wege nach St. Cassian die Wacht, während Fahnenträger, Musiker und Schützen, Schulmädchen, Männer und Frauen mit den Vertretern der Priesterschaft neben dem Triumphbogen auf die Ankunft der Primizianten harrten, der von dem Elternhause unter Böllerdonner und Glockengeläut dem Symbol seiner Erhebung nahte. Schweigend schritt der bleiche Priester zwischen Studiengenossen hinter einer Schaar von Mädchen und Jungfrauen in Hemdärmel und blumenbekränztem Haar, denen sich die Glieder der bäuerlichen Familie angereiht — zur Seite der schlichtgekleideten Mutter des Priesters Schwester und festlich geschmückte Braut an seinem Ehrentage —; schweigend begrüßte der Primiziant seine Vorgesetzten, Lehrer und Freunde von nah und fern, und als seine bebenden Lippen auf alle Segenswünsche kein Wort der Erwiderung fanden, konnte er nur mit stummem Händedruck für die Kundgebungen inniger Theilnahme an dem Antritt des heiligen Berufes danken. Unterdeß rüsteten die Musikanten — mein Führer nach Heiligkreuz als Hornist an der Spitze — und die Fahnenträger zum Aufbruch, die Schützen nahmen ihre Stützen zur Hand, ein Veteran befehligte die Truppe, die Frauenwelt suchte ihre Rangordnung nach dem Maß der Körpergröße herzustellen — und auf ein gegebenes Zeichen bewegte sich die Doppelreihe nach dem Widum, wo die Ausstattung des angehenden Priesters mit Baret, Talar und Chorrock für das heilige Amt noch einen kurzen Aufenthalt erforderte, um von hier in das geschmückte Gotteshaus einzuziehen. Zehn Minuten später stand der neue Diener des Evangeliums vor dem Altar, das erste Opfer dem Herrn des Weltalls darzubringen.

Welche erfreulichen Momente die ruhige Haltung des Volks, das würdige Auftreten der Geistlichkeit und die weihevolle Stimmung des Primizianten der Anschauung boten, wie malerisch die Gruppe der Landbevölkerung aus der Ferne, wie anziehend die jugendfrischen Gesichter der Schützen in der Nähe erschienen; dem Aufzug der Menge fehlten bedeutsame Einzelgestalten, den Mädchen und Frauen der Schönheit bezaubernder Reiz. Kein Engelsangesicht mit lieblichem Ausdruck der Züge, kein hoheitvoller, stolzer Madonnenkopf — nicht eine Jungfrau, deren Gestalt mit den schlanken Burschen verglichen werden konnte —; und wenn die Kleinen gleichgiltig in das Menschengewimmel schauten, so schweiften die leeren Blicke der Erwachsenen ziellos über die grüne Au. Unbefriedigt von dem Schauspiel verließ ich St. Leonhard, um wieder stromauf, nach der östlichen Gabelung des Abteithals, zu ziehen.

Die landschaftlichen Reize des grünen, von Kalkschotter, Steingeröll und Muhrschlamm überschütteten, von Gräben und Abstürzen durchsetzten Hügellandes verschwinden vor der Majestät des Felsgetäfels das mit den langgestreckten Mauern des Heiligkreuzkofels und der Verella auf einer, den Riesenkuppeln der Guerdanazza auf der anderen Seite das Thal der Gader umgürtet. Noch ist oberhalb des Weilers Stern auf dem breiteren Rinnsal des Baches und dem Rollgestein des Grundes der Umriß eines verschwundenen See's erkennbar, der aus den aufgestauten Fluthen der Gader nach einem Erdrutsch entstand und den Weiler la Muda begrub. Das Uferland zwischen der Abtei und Cassian ist ein Gemenge von Sedimenttuffen mit Mergel-Thon- und Lettenschichten, die nach Regengüssen oder rascher Schneeschmelze bald hier bald dort ins Rollen nnd Gleiten gerathen, Acker und Wiesen, Baumpflanzungen und Wege zerstören und verwüsten, Einödhöfe und Dörfer bedrohen.

Jener Betrachtung des Seebeckens ward ich durch die unvermuthete Frage eines vorübergehenden Frauenzimmers nach dem Ziel meiner Wanderung unterbrochen und als ich St. Cassian genannt, zur Eile gemahnt, um den Widum nicht verschlossen zu finden. „Sind Sie vom Pfarrhause?" — „Bin die Hauserin; der Curat ist zur Primiz gegangen und nur eine Dirn daheim". — „Wann kommen Sie zurück?" — „Ich werde mich beschleunigen; doch habe ich der Moidel ein Huhn zurückgelassen, das kann sie Ihnen richten: später wollen wir Sie versorgen, so gut wir es vermögen!" — Wie klang diese Verheißung so versöhnend nach der herben Abweisung, die ich am vorigen Abend erfahren und wie beflügelte ich die Schritte durch den Saum des Waldes, ohne die Ueberfluthungen der Straße zu beachten, bis ich in dem bescheidenen Häuschen neben der Kirche Einlaß gefunden und in den Boden des Pfarrwirthshauses den Pfahl des Wanderzeltes gepflockt.

G. Dahlke.

Heidelberg, 20. Jan. [Erdbeben.] Das „Heidelb. Journ." schreibt: „Heute Nacht 6 Minuten nach 2 Uhr wurde hier ein nicht unbedeutendes Erdbeben wahrgenommen." — Das „Journal des Debats" meldet, daß am 16. Januar, Morgens 3 Uhr, in der Gegend von Oran in Algerien mehrere heftige Erdstöße wahrgenommen wurden, beinahe so stark wie diejenigen, welche man im Juni dieses Jahres daselbst beobachtete.

stehenden als eine Verschlechterung bezeichnet und fast einstimmig verworfen. Die von der Commission zu Artikel 18 vorgeschlagenen Aenderungen der Verfassung wurden auch von denen, die in erster Linie dafür zu stimmen sich entschlossen haben, nur als ein Nothbehelf, — nicht principiell vertheidigt; der Antrag Duncker indessen, wonach die dem Staate in Betreff Anstellung, Entlassung u. s. w. der Religionsdiener zugesprochenen Rechte, nur auf solche Religionsdiener anzuwenden sind, welche „mit staatlichen Functionen bekleidet sind oder durch Zuschüsse aus Staatsfonds besoldet werden“, wurde mit etwa 18 gegen 8 Stimmen abgelehnt; er ist jetzt von Duncker, Richter, Parisius und Kerst eingebracht. Uebrigens war man in der Fortschrittspartei darüber einstimmig, daß der von Minister Falk eingeschlagene Weg höchst bedauerlich sei, indem der „Culturkampf gegen Rom“ sich nicht durch Polizei- und Strafgesetze, sondern nur durch Befreiung der Gemeinden von der Hierarchie durchzuführen sind. Danach ist man fast einstimmig bereit, dem Ministerium die Unterstützung nicht zu versagen.*)

Lüchow (Hannover), 24. Jan. [Verurtheilung.] In dem Processe gegen den Pastor Grote kam das Bestehen eines „deutschen Rechtsschutzvereins“ zu Tage, dessen Mitglieder zum Theil aus hannoverschen Adligen, unter Anderm dem Grafen v. Bernstorff auf Gartow, bestehen. Da die Constituirung jenes Vereins seiner Zeit den Behörden — wie dies das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 vorschreibt — nicht angemeldet worden war, so hat der hiesige Polizei-Anwalt gegen den Grafen v. Bernstorff auf Gartow eine Strafklage erhoben, die heute mit der Verurtheilung desselben zu einer Geldbuße von fünf Thalern endete. Der Graf v. Bernstorff hat gegen dieses Urtheil die Berufung erhoben. (H. C.)

Remscheid, 28. Jan. [Strike.] Der hiesige Strike der Feilenarbeiter scheint immer größere Dimensionen anzunehmen; es sollen mit Ende dieser Woche wieder über zwanzig Schmiedefeuer still gesetzt werden. Im Ganzen dürften alsdann 70—80 Schmiedefeuer außer Thätigkeit sein, was ein Arbeiterpersonal von etwa 1500 Personen repräsentirt. Die Sache hat dadurch solche Dimensionen angenommen, daß die Hauer, Schleifer und Härter mit in den Strike hineingezogen wurden, während sie doch keine höheren Forderungen, als die ihnen im vergangenen Jahre bewilligten gestellt, aber leider den Fehler begangen haben, öffentlich zu erklären, daß sie die Lohnerhöhung der Feilenlohnschmiede und Zuschläger als gerechtfertigt anerkannten und mit aller Macht für deren Durchführung einzutreten entschlossen seien. (E. Z.)

Leipzig, 30. Januar. [Der Verband der Buchdruckereibesitzer.] Das von den hiesigen durch Vertrag vereinigten Buchdruckereibesitzern eingesetzte Comite hatte auf vorgestern Nachmittag eine Generalversammlung derselben einberufen. Es theilte mit, daß es den Strike für ausgebrochen erkläre und deshalb beschlossen habe, in sämmtlichen 46 Buchdruckereien, die jenen Vertrag abgeschlossen haben, nächsten Sonnabend (1. Februar) allen denjenigen Gehülfen (Setzern, Druckern und Maschinenmeistern) kündigen zu lassen, welche dem „Deutschen Buchdruckerverbande“ angehören: jener über ganz Deutschland verbreiteten Vereinigung von Buchdruckergehülfen, welche diesen Strike veranlaßt hat. Die Versammlung erklärte einstimmig ihr Einverständniß mit diesen sowie allen sonstigen Maßnahmen des Comite, und die Kündigung wird also gleichzeitig in den Officinen erfolgen. Ein die Gründe der Kündigung motivirendes Schreiben soll gedruckt und vor derselben den Betreffenden eingehändigt werden. (D. A. Z.)

Heidelberg, 26. Januar. [Altkatholisches.] Der heutige erste altkatholische Gottesdienst in der Peterskirche verlief, wie man der „Karlsr. Ztg.“ schreibt, ohne jede Störung und unter zahlreicher Betheiligung von Angehörigen beider christlichen Bekenntnisse. Nachdem ein Gesang des Liederkranzes vorausgegangen und die Messe celebrirt war, hielt Prof. Michelis die Predigt.

Baden, 28. Januar. [Die altkatholische Bewegung] in unserem Oberlande nimmt sehr beachtenswerthe Dimensionen an. Dem Vorgange von Constanz folgten Waldshut und Thiengen, Städte mit sehr bedeutenden katholischen Gemeinden, wo die angesehensten Einwohner einen Aufruf gegen das Unfehlbarkeits-Dogma erlassen haben und, wie in Constanz, für die „dem alten Glauben Treugebliebenen“ das von ihren Vätern mühsam zusammengebrachte Kirchengut und die Gotteshäuser in Anspruch nehmen. Man erwartet, daß demnächst Meßkirch und Pfullingen in gleicher Weise auftreten. Anfang des nächsten Monats wird eine große Katholikenversammlung für alle Orte des Oberlandes stattfinden. (Fr. J.)

Straßburg, 28. Jan. [Die ultramontane Presse.] Von der Preßfreiheit, die augenblicklich in dem Reichslande gestattet wird, gewinnt man ein anschauliches Bild, wenn man den „Volksfreund, ein Sonntagsblatt für christliche Familien“, in die Hand nimmt Daß unter christlichen Familien katholische, unter katholischen ultramontane Familien verstanden werden, und daß demgemäß auch das Wort „Volksfreund“ im besonderen Sinne gefaßt sein will, bedarf keiner weiteren Andeutung. Das Blatt, redigirt von einem Herrn Schaan, der, wenn wir nich irren, vor mehreren Jahren aus Deutschland hier eingewandert ist, erscheint wöchentlich, bringt an seiner Spitze eine Erzählung und unter der Ueberschrift: „Was giebt es Neues in Kirche und Welt?“ Mittheilungen, denen die Sehnsucht nach den römischen und französischen Fleischtöpfen deutlich zu entnehmen ist. Schön empfunden z. B. ist der Bericht über die Abfahrt der elsässer Rekruten von Straßburg . . . . „es gab herzzerreißende Abschiedsscenen. Gegen Mitternacht mußten die Rekruten die für sie bereiteten Züge besteigen, grell im Dunkel und der Stille der Nacht ertönte der Pfiff der Locomotive, und dann rollte das Dampfroß nach Norden hin.“ Als Kopf und Schwanz für diese Nachricht dienen Erzählungen von der elsässischen Weihnachtsfeier in Paris und der elsässischen Colonie in Algerien. Die politische Wühlerei geht mit der religiösen Hand in Hand, und unter dem Deckmantel eines kirchlichen Blattes ist sie um so schädlicher. An der Spitze des oben bezeichneten Papiers steht eine Erzählung, die auf die kirchliche Constitution der Jahre 1790/91 Bezug hat und im Gewande des historischen Berichtes Anspielungen auf die Gegenwart enthält von solcher Plumpheit und Derbheit, daß selbst dem schlichtesten Landmann das Verständniß dafür aufgeht, daß er hier die Parole für die jetzigen Tage vor sich hat, nicht etwa eine historische Novelle. So gewöhnt man die Bevölkerung daran, im gesprochenen und im geschriebenen Wort noch einen anderen Sinn zu finden als den, welchen man eventuell vor dem Staatsanwalt zu vertheidigen denkt. Das heißt aber nichts Anderes, als ganze Generationen in schamloser Doppelzüngigkeit demoralisiren. Beschämend ist es, daß auch in diesem Falle ein deutscher Katholik es ist, der eine solche heimathlose Agitation mit seinem Namen vertritt. Der häßliche Zug ist also doch nicht mit Einem Male aus unserem Nationalcharakter verschwunden, daß wir den Fremden uns hingeben. Hier z. B. ersetzen diejenigen, deren Väter noch als richtige Deutsche in Deutschland lebten, durch die Quantität ihres Franzosenthums das, was ihnen an Qualität abgeht. (Köln. Z.)

♀ **Metz**, 28. Jan. [Das neue Unterrichtsgesetz für Elsaß-Lothringen. — Das hiesige Lyceum und die deutschfeindliche Presse. — Bau der neuen Garnisonkirche und eines neuen Forts bei Woippy. — Prüfung der einjährig Freiwilligen in Lothringen. — Schreckmittel wider den freiwilligen Eintritt in das Militär.] Der in einer der letzten Sitzungen des Bundesrathes beschlossene Gesetzentwurf, wonach das gesammte höhere und niedere Unterrichtswesen in Elsaß-Lothringen unter die Aufsicht und Leitung der Staatsbehörden gestellt wird, wird unnmehr baldigst durchgeführt werden. Während bisher die Privat- und geistlichen Unterrichtsanstalten dem Einflusse des Staates beinahe gänzlich entzogen waren, ist in Zukunft für die Eröffnung der Schulen und die Anstellung der Lehrer die staatliche Genehmigung erforderlich. Das Nähere über die Prüfung und Qalification der Lehrer, über die Einrichtungen der Schulen, den Lehrplan u. s. w. ist in den Regulativen enthalten, die vom Reichskanzler resp. dem Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen erlassen werden. Die Nothwendigkeit des neuen Gesetzes ergiebt sich von selbst; letzteres wird um so mehr Beifall finden, als man alte Verhältnisse möglichst geschont hat. Die Aufregung gewisser Leute natürlich, denen die Klagen über Vergewaltigung zur Gewohnheit geworden sind, wird nicht ausbleiben, aber auch nicht den mindesten Effect machen. Die klarsten Thatsachen verdreht dargestellt zu sehen, daran sind wir vollständig gewöhnt. Zum Exempel Folgendes: Das hiesige kaiserliche Lyceum, welches im Besitz ausgezeichneter Lehrkräfte ist, erfreut sich nach dem vor einigen Wochen veröffentlichten Jahresbericht einer Schülerzahl, die nahezu eben so groß ist, wie früher in französischer Zeit. Dieses Resultat ist geradezu ein erstaunliches, wenn man bedenkt, daß der größte Theil der wohlhabenden französisch redenden Einwohnerschaft von Metz ausgewandert ist und daß dem entsprechend auch die Anzahl der Schüler sich verringern mußte. Durch die Einwanderung aber hat sich der Ausfall beinahe vollkommen gedeckt. Was sagt nun der „Courrier de la Moselle“? „Armes Lyceum von Metz“, ruft jammernd das Blatt aus, „einst in der ganzen Welt berühmt als Bildungsstätte so vieler Berühmtheiten! Sein Ruhm ist zu Ende, wie die Zahl seiner Schüler und seiner ausgezeichneten Professoren. Heute ist es nur ein Schatten seiner selbst und seine glänzenden Räume sind beinahe verlassen.“ Zum Schlusse werden diese verlassenen Räumlichkeiten noch mit dem Schicksal der ihnen vis-à-vis gelegenen ehemaligen Tabaksmanufactur, die mit dem Aufhören des Monopols natürlich ebenfalls eingehen mußte, verglichen. In der That ein sehr sinniger Vergleich, der alles Andere, nur kein Vergleich ist! — Dicht an der genannten ehemaligen Tabaksfabrik soll übrigens demnächst mit dem Bau einer evangelischen Garnisonkirche, die später eventuell auch der Civilgemeinde zum Gebrauch überlassen werden wird, begonnen werden. Bisher wurde der Militär-Gottesdienst in den Räumlichkeiten der Ecole d'application abgehalten; da letztere nicht weiter verfügbar sind, so soll vorläufig bis zum vollendeten Bau der neuen Kirche der Gottesdienst in einem geeigneten Saale des Ingenieur-Zeughauses stattfinden. — Wie verlautet, soll in diesem Jahre auch noch der Bau eines neuen Forts bei Woippy, auf der Nordwestseite von Metz, in Angriff genommen werden. — Die erste diesjährige Prüfung für einjährig Freiwillige wird am 12. und 13. Februar d. J. in Metz vor der daselbst ernannten Commission, die aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern besteht, stattfinden. Mehrere einjährig Freiwillige aus Lothringen, welche dieser Tage bei der hiesigen sächsischen Artillerie eintraten, konnten nicht genug von den Anstrengungen erzählen, die ihre heimische Geistlichkeit gemacht hätte, um sie von dem Eintritt in das deutsche Militär abzuhalten. Gleichwohl waren die ihnen in Aussicht gestellten deutschen Hiebe nicht im Stande gewesen, die jungen Leute von ihrem Vorhaben zurücktreten zu lassen. Ob dies auch bei anderen der Fall sein wird, die weniger Energie, aber mehr Glauben besitzen, ist fraglich.

*) Das Vernünftigste, was die Fortschrittspartei mit Rücksicht auf die künftigen Wahlen thun kann. D. Red.

Oesterreich.

Wien, 30. Januar. [Das Herrenhaus] nahm in in seiner gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf über Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften an. Längere Debatte rief die Frage über die Haftpflicht hervor. Ritter v. Hasner trat für die unbeschränkte Haftungspflicht ein, entgegen den übereinstimmenden Ansichten der Regierung, des Abgeordnetenhauses und der Commission des Herrenhauses. Dem zweifachen Standpunkte, von welchem Herr Ritter v. Hasner bei der Erörterrng des Gegenstandes ausging, dem juristischen und wirthschaftlichen, setzte Justizminister Dr. Glaser einen dritten zur Seite, der für die Zulassung der beschränkten Haftungspflicht in Oesterreich maßgebend war. Dieser Standpunkt beruhe auf den bestehenden Verhältnissen, und trage den Bedürfnissen derselben Rechnung. Der Justizminister wies in eingehender, den Gegenstand von allen Seiten beleuchtender Rede nach, daß die Ausnahme der beschränkten Haftungspflicht, ungeachtet sie von der Gesetzgebung in Norddeutschland abg lehnt wurde, für die österreichischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften eine Lebensfrage sei. Das Haus stimmte auch den Ausführungen Dr. Glaser's bei und nahm die Vorlagen unter Ablehnung eines von Ritter v. Hasner im Sinne der unbeschränkten Haftungspflicht gestellten Vertagungsantrages in zweiter und dritter Lesung en bloc an.

[Steuerreform.] In der gestern Vormittags abgehaltenen Sitzung des Finanzausschusses richtete der Referent Dr. Klier an die Regierung die Anfrage, ob noch im Laufe dieser Session die Steuerreformgesetze in das Haus gelangen werden. Der Regierungsvertreter erklärte, daß der Finanzminister demnächst in der Lage sein werde, die Steuerreform vor das Haus zu bringen.

[Affaire Pallischek.] Man schreibt dem „Mähr. Corr.“: „Die Angelegenheit des Pater F. Pallischek ist in ein neues Stadium getreten, nämlich in das der Strafuntersuchung. Die Znaimer Staatsanwaltschaft sah sich veranlaßt, nachdem sie Recherchen eingezogen, das Strafverfahren einzuleiten, und wurde mit der Untersuchung Herr Gerichtsadjunct Dr. Findeys betraut. Herr Bischof Nöttig hat ebenfalls sein Veto abgegeben und den betreffenden Priester angewiesen, wieder nach Znaim zurückzukehren und seine geistlichen Functionen bis zur eventuellen Versetzung fortzuführen. Diese milde Auffassung erregt natürlicherweise Aufsehen und kann man nur begierig sein, wie lange das Aergerniß noch andauern wird, umsomehr, als Pater Franz den Religionsunterricht in den Schulen auch fernerhin, als wäre nichts geschehen, ertheilt.“

Frankreich.

⊙ **Paris**, 29. Jan. [Thiers und die Dreißiger-Commission. — Aus der Nationalversammlung. — Zur Fusion. — Das Manifest des Herrn Clement Duvernois. — Thiers und die Wiener Ausstellung.] Die Dreißiger-Commission hat endlich ihre Arbeit aus dem Gröbsten herausgebracht und ist jetzt so weit, daß sie Herrn Thiers ihr Programm vorlegen kann, ehe sie an die Ausarbeitung ihres Berichts geht. Die Unterredung mit Thiers soll am Freitag erfolgen und man kann voraussehen, daß sie nicht ganz glatt verlaufen wird, denn selbst die äußersten Zugeständnisse, zu welchen der Präsident der Republik sich bereit erklärte, sind von der Commission nicht für genügend befunden worden. Es ist bekannt, daß Thiers verlangte, die jetzt vorzunehmenden Reformen sollen ein Ganzes bilden, wozu als Theil die Einsetzung einer zweiten Kammer gehört. Die 30 aber lassen zwar die Bildung einer zweiten Kammer im Princip gelten, aber erst für später, wenn die gegenwärtige Versammlung nicht mehr bestehen wird. Ihr Gesammtprogramm zeigt auf das Deutlichste, daß die Mehrheit den alleinigen Zweck im Auge hatte, Herrn Thiers von der Theilnahme an den parlamentarischen Arbeiten auszuschließen, um ihn von der Tribüne so viel als möglich zu verbannen, mit andern Worten, sie will wohl annehmen, was Thiers ihr zugesteht, aber nicht gewähren, was derselbe als Gegenleistung verlangt. In der gestrigen Sitzung der Commission trat dies vollends deutlich zu Tage. — Verschiedene Einzelheiten im Programm der Dreißig bleiben auch jetzt noch unbestimmt. Wie es mit Thiers' Theilnahme an den Interpellationsdebatten werden soll, darüber will man erst nach der Zusammenkunft mit dem Präsidenten definitiven Beschluß fassen. Es wird in den officiösen Kreisen versichert, daß Thiers von den Vorschlägen, die allein in Erwägung genommen wurden, denjenigen Duchatel's und Broët's nichts hören will, am wenigsten von dem letzteren, wonach jedesmal die Versammlung darüber zu entscheiden hätte, ob er an einer Debatte Theil nehmen könne. — Es versteht sich, daß in diesem Streit zwischen der Commission und Thiers die öffentliche Meinung durchaus auf Seite des Letzteren steht. Was den gesunden Menschenverstand in allen diesen erbärmlichen Intriguen am meisten empört, sagt John Lemoinne in den „Debats“ mit Recht, ist der Mangel an Freimüthigkeit. Die Anführer versichern aus allen Tonarten, daß sie nicht daran denken, Thiers zu stürzen, noch einen Andern an seine Stelle zu setzen. In der That, sie wollen ihn nicht umstürzen, sondern einbalsamiren, im Nothfalle selbst kanonisiren. Sie wollen ihn nicht ersetzen, sondern ihm die Hände und Füße, besonders aber die Zunge fesseln. Er mag herrschen unter der Bedingung, daß er nicht regiere! In dem Zustande, worin Frankreich sich befindet, nach allem, was ihm begegnet ist, finden diese Leute, die sich die Elite der Gesellschaft nennen, nichts Wichtigeres zu thun, als über die Spitzfindigkeiten parlamentarischer Scholastik zu disputiren, und allen Gefahren, welche Frankreich bedrohen können, finden sie nur die Seifenblase der Ministerverantwortlichkeit entgegenzustellen.

Von der gestrigen Sitzung der National-Versammlung ist abermals wenig zu sagen. Tirard legte einen Gesetzvorschlag nieder, über die Revision gewisser Bestimmungen des vorjährigen Zollgesetzes. (Einführung der Rohmaterialien.) Auf sein Verlangen wurde seinem Vorschlag die Dringlichkeitserklärung fast einstimmig zugestanden. Es liegt darin ein Symptom, welches Thiers nicht vernachlässigen sollte. Mehrfach giebt sich die Tendenz kund, von den thörichten in letzten Jahren angenommenen Steuergrundsätzen zurückzukommen und die Rechte der Versammlung könnte sich leicht veranlaßt finden, die Beschwerden, zu welcher die neue Steuergesetzgebung Veranlassung giebt, als eine Waffe gegen ihn zu verwenden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung verwarf die Versammlung mit 339 gegen 278 Stimmen einen Antrag Flotard's: die Kammer möge künftig Mittwoch keine öffentliche Sitzung halten. Zum Schluß nahm man die Discussion über das Gesetz betreffs Arbeit der Frauen und Kinder in den Fabriken wieder auf, kam aber nicht weit damit.

Das Gerede über die Fusion dauert fort. Es regnet in den Blättern Noten, Berichtigungen, Dementis, aus denen unmöglich etwas sicheres festzustellen ist. Die bekannte Erklärung des Herzogs von Nemours hat natürlich die Legitimisten ein wenig verschnupft und man sagt jetzt, daß allerdings der Herzog dem Herrn de Maudhuy ausdrücklich gesagt habe: „Wir werden Alle dem Grafen von Chambord folgen, auch wenn er die weiße Fahne zurückbringt;“ daß aber der Herzog von Aumale seinem Bruder wegen dieser allzubündigen Versicherung eine heftige Scene gemacht hat, in Folge deren dann die abschweifende Note veröffentlicht wurde. Unterdessen fährt das „Journal de Paris“, das Organ der Prinzen, fort, eine Verschmelzung der beiden Fahnen, der weißen und der dreifarbigen zu predigen, kurz die Verwirrung ist auf dem Gipfel. Den echten Legitimisten sind die Prinzen wieder sehr verdächtig geworden, die echten Orleanisten wollen um keinen Preis die Rückkehr des ancien régime, um mit den „Débats“ zu reden und die Fusionisten sehen ihre Hoffnungen wieder in Rauch aufgehen. Sie rechnen jetzt auf den Erfolg eines Briefes, den Herr de la Rochefoucauld an den Grafen von Chambord gerichtet hat, aber die Antwort läßt auf sich warten. — Die bonapartistische Partei will sich auch noch immer nicht begraben lassen. Unbekümmert um die finanziellen Sorgen, die auf ihr lasten, hat Clément Duvernois ein Manifest im „Ordre“ veröffentlicht, welches von Neuem die Unmöglichkeit der Republik, die Unmöglichkeit des Königthums und die Alleinmöglichkeit des Kaiserreiches in 6 langen Spalten darthut. Es existirt kein Kaiser mehr, aber ein aufgeklärter junger Prinz. Die künftige Hoffnung Frankreichs vergleicht er einem Buche, worein nichts geschrieben ist, dessen Titel allein aber den Erfolg sichere. Indessen verheißt Clément Duvernois, daß die Restauration des Kaiserreichs weder durch ein Complot noch eine Emeute, noch eine Intrigue statthaben wird.“ Die Partei verzichtet darauf, der gegenwärtigen Regierung Verlegenheiten zu bereiten unter der einzigen Bedingung, „daß sie nicht der Entscheidung des Landes zuvorkomme, und daß sie das Land auf loyale Art befrage.“ Immer die Idee des Plebiscits, wie man sieht.

Man versichert, die Reise Thiers' zur Ausstellung nach Wien sei beschlossene Sache. Sie soll kurz nach vollendeter Zahlung der 4ten Milliarde erfolgen. Thiers hofft in Wien den Fürsten Bismarck zu treffen und mit demselben direct die Bedingungen betreffs Zahlung der 5ten Milliarde vereinbaren zu können. Es heißt aber, daß er kein Hotel gemiethet hat, sondern in der französischen Gesandtschaft absteigen wird.

* **Paris**, 29. Januar. [Das politische Testament Napoleons III.] Unter diesem Titel ist eine englische Flugschrift erschienen. Wir bezweifeln die Unechtheit dieses „Testamentes“ nicht einen Augenblick, glauben dasselbe jedoch unsern Lesern der Curiosität halber mittheilen zu müssen. Es lautet in der von der „Deutschen Zeitung“ veröffentlichten Uebersetzung, wie folgt:

„Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Durch unerhörtes Unglück über die Hinfälligkeit der Dinge hienieden belehrt, bei einem Alter angelangt, wo es der göttlichen Vorsehung gefallen kann, mich nach so vielen grausamen Prüfungen aus diesem Leben abzuberufen, bevor ich persönlich die Mission, deren Erfüllung mir vorgeschwebt, zu vollbringen vermochte, bin ich es der Ehre meines Namens, meiner Verantwortlichkeit vor der Geschichte, der Zukunft meiner Familie schuldig, meinem Sohne mit meinen väterlichen Umarmungen und meinen heißen Wünschen die zur Leitung seines Verhaltens bestimmten Weisungen zu hinterlassen, und ich hoffe, daß der Himmel, durch das unermeßliche Unheil besänftigt, welches diese theure französische Nation betroffen, seine Anstrengungen unterstützen wird, um Frankreich seinen Ruhm, seine Wohlfahrt und seine Größe wiederzugeben.

Ueberhäuft von den unwürdigsten und unverdientesten Anschuldigungen, habe ich es bis jetzt der unparteiischen und stets gerechten Geschichte überlassen, mich zu rechtfertigen. Während der zwanzig Jahre, während deren ich, durch den Willen der Nation berufen, die Angelegenheiten Frankreichs zu leiten, ohne mich um dynastische Interessen oder persönliche Genugthuung zu kümmern, regiert habe, kann ich mit gerechtem Stolze erklären, daß ich dieses Land zur höchsten Stufe des Wohlstandes, des Einflusses und des Glanzes erhob, die es in den schönsten Tagen der großen Monarchien der Vergangenheit nicht erreicht hatte. Indem ich die Ordnung im Innern aufrecht erhielt und dabei mit eiserner Hand den ungesunden Gelüsten der zurückgesetzten Klassen entgegentrat, habe ich mit aller Kraft die sittliche, politische und sociale Emancipation der Arbeiter gefördert. Unter keinem Regimes erging es dem Arbeiter besser. Zu keiner Zeit waren die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit friedlicher und befriedigender. Trotz des Alles erfüllenden Kriegsruhmes, der sich an den Namen des Gründers meiner Race knüpfte, hatte ich mich mit dem Traume getragen, meine Re-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 53 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 1. Februar 1873.

(Fortsetzung.)

gierung ausschließlich den Bestrebungen der demokratisch-socialen Emancipation zu widmen, und als ich beim Eintritt in meine Herrscher-Laufbahn zu Bordeaux sagte: „Das Kaiserreich ist der Friede", so drückte ich damit den aufrichtigsten Gedanken aus, der je vor Europa und der Welt ausgesprochen wurde. Aber neben den Wünschen meines Herzens bestanden meine Herrscherpflichten, und als ich dahin kam, das Schwert ziehen zu müssen, so geschah es stets nur, um die Interessen oder die Ehre Frankreichs zu vertheidigen, zu behaupten oder zu schützen. In der Krim, in Italien, in China, in Kleinasien, haben die Triumphe meiner tapfern Armeen die Größe des Vaterlandes verherrlicht.

Auf dem Punkte meiner Laufbahn, wo ich diese Zeilen niederschreibe, in der Voraussicht, bald vor Gott, der mich richten wird, zu erscheinen, will ich selber nicht zum Richter über Andere mich aufwerfen. Ich hinterlasse meinem Sohne, damit er später je nach den Anforderungen meiner und seiner Ehre den erforderlichen Gebrauch davon mache, die vollständigen Documente, welche beweisen, daß ich in der mexikanischen Expedition nur durch gebieterische Gründe des internationalen Rechtes aufgehalten und in diesem letzten unseligen Kriege nur von den Interessen und der Ehre des Landes geleitet, war, das mir dreimal während zwanzig Jahren durch eine eclatante Abstimmung die Leitung seiner Geschicke anvertraut hatte.

Die Geschichte wird melden, durch welches verhängnißvolle und unvorhergesehene Zusammenwirken von Zeitversäumnissen, von unseligem Zufall, von ungeschickten Rathschlägen, von nicht eingetroffener Voraussicht, von unwahrscheinlichem Abfall die hochherzigste Bemühung, die Prärogative und das Uebergewicht Frankreichs zu sichern, zu einer Niederlage geführt haben.

Ein namenloses Verbrechen gesellte sich zu dieser Katastrophe, und, während ich mich in Sedan persönlich, um mein Heer zu retten und einen nothwendigen Frieden zu schließen, unter verhältnißmäßig günstigen Bedingungen ergab, beschleunigte in Paris eine unüberlegte Demagogie den Fall Frankreichs, indem sie seinem siegreichen Feinde das Schauspiel einer gegen seinen rechtmäßigen Herrscher gerichteten Revolution darbot. — Es wird ein Tag kommen, da Frankreich die Wahrheit über alle jene Thatsachen erfahren wird und noch über viele andere, welche durch die Verleumdung und den Parteihaß entstellt worden ist. An jenem Tage wird Frankreich nach allen Prüfungen sich an die zwanzig Jahre des Ruhmes, des Glücks und der Wohlfahrt erinnern, die es der Herrschaft Napoleons verdankte. Die Sitten des Landes sind monarchische und keine Monarchie kann das Land so sicher wieder erheben wie die des Siegers von Austerlitz. Wenn die Vorsehung entscheidet, daß meine Sendung beendigt ist und meinem Sohne die Sorge überträgt, von den Rathschlägen seiner ausgezeichneten Mutter, meiner würdigen und theuren Gemahlin, wie der ergebenen Freunde, die mir treu geblieben sind, unterstützt, dieses Werk der Erneuerung (réparation) zu vollenden, so empfehle ich ihm, auf die Principien zurückzukommen, die mich bei dem Beginne meiner Regierung beseelten: die Ordnung im Innern, der Frieden nach außen. Europa ist durch die neuerlichen Kriege der letzten Jahre zu sehr aufgeregt worden, und Frankreich kann seinen Ruhm und seine Größe wieder erlangen, ohne an die Gewalt zu appelliren. Die Regierung meines Sohnes soll nicht eine Rache, sondern eine Versöhnung und Beruhigung nach außen und nach innen sein. Und wenn die Bedürfnisse der nationalen Ehre ihn zwingen sollten, den Degen zu ziehen, so möge er ohne Sorge auf den Ruhm der französischen Armee zählen, welche zu sehr gewohnt ist, ihre Mühen unter dem kaiserlichen Adler durch den Sieg unterstützt zu sehen, um unter dem Einflusse einer momentanen Niederlage zu verbleiben. Im Innern verlege er sich vor Allem darauf, das Wohl der arbeitenden Classen zu fördern. Er mißtraue den Lockungen gewisser sogenannter liberaler Doctrinen, welche unter hohlen Theorien grausame Enttäuschungen verbergen. Er verschaffe den berechtigten Grundlagen der Religion, welche die Grundlage aller gesellschaftlichen Ordnung ist, Achtung. Indem er der freien Discussion der Tribune und der Presse einen nothwendigen Antheil an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten gewährt, soll er zugleich verstehen, das Land vor den Ausschreitungen dieser Erörterungen zu bewahren, welche die Quellen unfruchtbarer und gefährlicher Agitationen sind. Die wahre Freiheit ist die, die Interessen Aller und Jedermanns aufrecht erhaltende Ordnung. Die Erfahrung der letzten Ereignisse hat gezeigt, daß die Völker selten dankbar sind. Frankreich, welches für die Befreiung der übrigen Nationen Alles gethan hatte, fand sich vereinsamt in der Zeit der höchsten Noth. Die internationalen Allianzen sollen sich gründen auf Interessen und Hoffnungen, nicht auf Rechten und Erinnerungen. Mit einem mächtigen und wohlausgerüsteten Heere unterstützt man hauptsächlich die Thätigkeit einer geschickten Diplomatie. Alle Sorgfalt meines Sohnes wird auf das Wohl des Soldaten gerichtet sein müssen. Mit einer auf einem mächtigen Heere fest begründeten Monarchie wird Frankreich, ohne zu kämpfen, die Verluste des Krieges wieder gutmachen können. Die Schäden der seit zwei Jahren wiederholten Empörungen konnten den durch das Kaiserreich begründeten finanziellen Wohlstand nicht erschüttern. Das Kaiserreich wird ihn eben so blühend wieder herstellen wie ehemals. Aber zu dem Ende wird es nöthig sein, sowie die Fahne Frankreichs nach außen hoch und fest emporgehalten werden muß, im Innern ohne Schwäche, ohne Zugeständniß, ohne Ausgleich, trotz unserer unverdienten Unfälle, jene Gewalt in Achtung zu erhalten, welche zu bestätigen das allgemeine Stimmrecht des französischen Volkes sich neuerdings beeilen wird . . ."

[Im dem Artikel des Herrn Clement Duvernois], der das neueste Programm der Bonapartisten darstellen soll und zur Verstärkung des Eindrucks aus London vom 23. Januar datirt ist, heißt es am Schlusse:

Wenn die Restauration des Kaiserreichs stattfindet, so wird es weder durch ein Complot, noch durch einen Aufruhr, noch durch eine Intrigue geschehen, sondern durch den Willen des Landes, welches die Unmöglichkeit einer gemäßigten Republik und einer veralteten Monarchie anerkennt. Jedermann kann sich also dem Kaiserreich anschließen, ohne seinen Ideen oder seiner Würde etwas zu vergeben; denn noch einmal, das Kaiserreich soll kein besonderes System vertreten und seine Restauration soll nicht die Restauration der Bonapartisten sein. Der kaiserliche Prinz gleicht einem noch unbeschriebenen Buch, dessen bloßer Titel den Erfolg sicherstellt. Das Land allein wird die noch leeren Seiten auszufüllen und ihm zu sagen haben, was es will, welche Männer sein Vertrauen besitzen, welchem System es den Vorzug giebt. Nothwendig ist aber, daß Frankreich von einer Invasion und Zerstückelung gerettet werde, welche die unausbleiblichen Folgen des Sieges der Radicalen wären; nothwendig ist für Frankreich und Europa, daß die gesellschaftlichen Principien unversehrt erhalten werden. Um die gesellschaftliche und nationale Gefahr zu beschwören, dazu genügt es nicht, daß man eine Verfassung auf ein Blatt Papier schreibt, sondern man muß dasjenige, welchem man Bestand geben will, unter den Schutz eines großen würdig von einem jungen Prinzen getragenen Namen stellen, einem Prinzen, der weder der Chef einer Partei, noch das Werkzeug einer Coterie, noch die Verkörperung eines Systems ist, sondern welcher der Mann Frankreichs ist und sein soll. Wir aber, die Hinterbliebenen einer Regierung, welche ihre großen Momente und ihre Unglücksschläge gehabt hat und für die jetzt die Gerechtigkeit der Geschichte beginnt, wir haben nur noch einen Ehrgeiz, ein Recht und eine Pflicht. Unser Ehrgeiz ist, mit allen gesetzlichen Mitteln das Erbe des Mannes zu vertheidigen, dem wir gedient haben, ohne der Uebergangsregierung Verlegenheiten zu bereiten, sofern diese nur der Entscheidung des Landes nicht vorgreift und es dann ehrlich befragt. Unser Recht ist, aufrecht zu erhalten, daß der Nationalwille allein zwischen der Republik und der Monarchie und dann zwischen unserem Prinzen und denjenigen wähle, welchen Andere vor ihm den Vorzug geben. Unsere Pflicht ist, an dem Tage, da alle Welt erkannt haben wird, wo das Heil liegt und da der Prinz das Erbe Napoleons III. angetreten haben wird, in Schatten zu treten, stets bereit, ihm zu dienen, wenn das Land uns annimmt, noch mehr bereit, die Regierung Jenen zu überlassen, welche den Gesinnungen des Landes besser entsprechen.

[Ein Wort de Larcy's.] Die „Liberte" sagt: „Herr v. Larcy, der Präsident des Dreißigerausschusses, hat es verstanden durch ein Wort, das man erwähnen muß, die Lage trefflich zu zeichnen. Herr Bertauld vom linken Centrum sagte: „Wenn das Amendement meines Collegen die Frage zwischen dem Präsidenten der Republik und der Versammlung lösen könnte, so würde ich mich beeilen, mich demselben anzuschließen." „Ach", entgegnete sofort Herr v. Larcy, „der liebe Gott allein könnte dies fertig bringen!" Wir sind darauf beschränkt, nur noch auf das Eingreifen des lieben Gottes zählen zu können. Möge sich daher die Versammlung beeilen, öffentliche Gebete anzuordnen."

[Militärisches.] Der „Avenir National" meldet: „Außer dem Lager von Avor, welches in Kurzem vollständig eingerichtet sein wird, und dem von Chalons, an dessen Instandsetzung rüstig gearbeitet wird, beabsichtigt der Kriegs-Minister, noch zwei andere ausgedehnte Lager in der Umgebung von Marseille und von Lyon zu errichten. Der Kriegs-Minister trifft außerdem Anstalten, daß Frankreich nächsten April vier Armeen von 100—110,000 Mann zur Verfügung habe. Sie würden Ost-, West-, Süd-Armee und Armee des Centrums heißen. Jede würde aus drei Corps bestehen und jedes Corps aus drei Divisionen Infanterie und einer Division Cavallerie. Dem „Stephanois" zufolge herrscht in der Waffenfabrik von St. Etienne in Folge von bedeutenden Bestellungen des Staates eine große Thätigkeit. Man fabricirt im Augenblick hauptsächlich Carabiner für die Cavallerie, System Chassepot. Die Zahl der täglich verfertigten Stücke beträgt 600 bis 650.

[Zum Schulwesen.] Der Staatsrath hat in seiner Sitzung vom 24. einen Beschluß des Gemeinderaths von Toulon für nichtig erklärt, welcher alle Unterrichtsanstalten der Stadt weltlichen Lehrern überwies.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 28. Jan. [Zur mittelasiatischen Frage.] Die russenfeindliche „Morning-Post" protestirt noch immer gegen die Occupation des Ettreck-Thales Seitens Rußlands.

„Die Pflicht, die der britischen Regierung in jedweder Eventualität obliegt", bemerkt das Blatt, „ist klar. Ob es wahr ist, oder nicht, daß der Fluß Ettreck innerhalb der Grenzen Persiens fällt, so ist unsere Politik klar wie unverkennbar. In erster Reihe sind wir überzeugt, daß das Ettreck-Thal wirklich persischer Boden ist. Es ist von jedem Geographen, dessen Karten wir studirt haben, innerhalb der Grenzen von Khorassan eingeschlossen. Sowohl Boojmoord wie Khoochan an seinen Ufern sind persische Dörfer. Sein persischer Charakter ist in der Note von Mossin Khan (der persische Gesandte in London) involvirt. Mit einem Wort, es giebt einfach keinen Grund, ausgenommen den unzureichenden Grund, der aus der ungeregelten Lage von Grenzbevölkerungen entspringt, um Zweifel betreffs seiner Nationalität zu hegen. Das russische Fort Tschickislar hat folglich dort nichts zu thun. An der anderen Hand, selbst zugestanden, daß es unter die Botmäßigkeit des Khans von Khiva klassifizirt werden kann, und daß Rußland diesen Umstand als eine Entschuldigung für dessen Appropriation vorgeben sollte, verbieten die Politik Englands wie die Verpflichtungen Rußlands dessen fortgesetzte Retention. Im Falle es khivasisch ist, kann es nur durch einen curiosen Irrthum russificirt worden sein. Wenn das Ettreck-Thal persisch ist, so haben wir uns schon lange verpflichtet, die Integrität Persiens aufrecht zu halten. Wenn das Ettreck-Thal khivasisch ist, so haben wir uns so eben — und nicht einen Augenblick zu zeitig — verpflichtet, die Russificirung von Khiva zu verhindern. Wenn wir nicht erlauben können, daß Khiva an seiner russischen und nördlichen Grenze russificirt werde, so können wir gewiß nicht gestatten, daß es an seiner südlichen und persischen Grenze russificirt werde."

Die „Daily News" verbreitet sich in einer Besprechung der mittelasiatischen Frage über die äußeren Gefahren, die einem Mangel an Festigkeit auf Seiten der britischen Regierung entspringen dürften, und gelangt dabei zu dem Schlusse, daß auch eine Gefahr von innerhalb zu befürchten sein würde.

„Das englische Volk" — sagt das Blatt — „ist keineswegs eine Race von Engeln Die Rolle des bloßen Friedensstifters ist ihm, es sollte uns vielleicht leid thun, dies zu sagen, in der Weltgeschichte gewissermaßen neu. Es hat in letzterer ein wenig zu viel über seine Abneigung, Risicos zu laufen, gehört, und es liebt vielleicht nicht die Idee, als eine Null in der Politik angesehen zu werden. Wir gestehen daher, wir würden uns in hohem Grade vor jeder Reaction fürchten, welche die britische Nation zu einem Entschluß treiben sollte, irgendwie zu zeigen, daß die Welt das Motiv ihrer jüngsten Experimente im Interesse des Friedens eher mißverstanden hat. Ein solcher Entschluß ist eine völlige Möglichkeit, welche die Weisheit unserer Staatsmänner erwägen und fürchten sollte. Nichts auf Erden dürfte ihn leichter in plötzliche und unwiderstehliche Wirksamkeit versetzen, als irgend ein Zeichen eines Mangels von Festigkeit auf Seiten eines englischen Ministeriums in der Behandlung einer Frage, in welcher das Recht der Sache und die Verantwortlichkeit Englands gleich klar schien."

Der „Daily Telegraph" veröffentlicht die Uebersetzung eines russischen Staats-Documents aus der Feder des Generals Tschernayeff, des Eroberers von Tashkend, welches die Ansichten desselben über die mittelasiatische Frage verkörpert. Vor einiger Zeit richtete genannter General eine Denkschrift an den russischen Finanzminister, worin er dessen Aufmerksamkeit auf die Thatsache lenkte, daß das russische Turkestan der Regierung jährlich 4 Millionen Rubel über dessen Einkünfte koste, und nach Detaillirung des wirklichen Standes der Dinge in den mittelasiatischen Provinzen Reformen dringend befürwortete. Diese Schrift wurde dem Kaiser vorgelegt und machte einen solchen Eindruck auf ihn, daß er dieselbe dem General Kaufmann zu einer Beantwortung übergab. In einem Specialconseil über die Angelegenheiten Mittelasiens wurde die Denkschrift des Generals Tschernayeff sowie die Replik des Generals Kaufmann discutirt, und beschlossen, die Ansichten des Letztgenannten zu unterstützen und den gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten im Allgemeinen aufrecht zu halten. Obwohl die Ansichten General Tschernayeffs somit hintenangesetzt worden sind, und vielleicht die Lage der Dinge ein wenig übertreiben, so verbreiten seine Angaben doch beträchtliches Licht über mittelasiatische Angelegenheiten. Wenn des Generals Angaben richtig sind, so hat Rußland in seinen neuen mittelasiatischen Territorien mit furchtbaren, obwohl nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. „Von einem politischen Gesichtspunkte aus" — bemerkt der General am Schlusse seiner Schrift — „haben wir mit unserem alten Rivalen England die Rollen getauscht. Statt demselben ein gefährlicher Nachbar in Asien zu sein, sollten wir seinen Einfluß in diesem Theile der Welt sogar fürchten. Die Vertheilung einiger tausend Rupien seinerseits würde genügen, um uns in die verlegenste Situation zu versetzen. England, das früher eifersüchtig jeder unserer Bewegungen folgte und an den Worten Vambéry's zu hängen schien, scheint nun unser Vordringen zu acceptiren. Geschieht dies nicht in Folge der neuen Stimmung der eingeborenen Bevölkerung gegen uns".

[Eisenbahnen als Staatsanstalt.] Die „Birmingham Post" hat Grund zu glauben, daß die Erwerbung der Eisenbahnen Seitens des Staates die Aufmerksamkeit der Regierung gegenwärtig ernstlich beschäftigt, und daß eine Untersuchung unter der Leitung eines Mitgliedes des Cabinets im Gange ist, um die Regierung in den Stand zu setzen, betreffs der Opportunität und der Bedingungen des Ankaufes zu einem Schlusse zu gelangen. Wie die „Post" wissen will, ist es nicht unwahrscheinlich, daß im nächsten Jahre ein Anfang mit den irischen Eisenbahnen gemacht werden wird.

[Der Strike in Süd-Wales] dauert ohne jede Hoffnung auf einen endlichen gütlichen Ausgleich ununterbrochen fort und die Nachrichten von dort lauten nicht sehr erquicklich. Trotz des großen Nothstandes, der unter den Familien der strikenden Bergleute herrscht, so daß es bereits nothwendig wurde, locale Sammlungen anzustellen, will keine Partei einen Schritt zur Sühne thun, und die Bestrebungen des Herrn Brogden, eines angesehenen Parlamentsmitgliedes, einen Ausgleich zu effectuiren, sind bis jetzt erfolglos geblieben. Obwohl es zwischen den Mitgliedern und Nichtmitgliedern der Gewerkvereine bis jetzt noch zu keinen Reibungen gekommen ist, fangen erstere an, letztere durch Drohungen einzuschüchtern, und mehr als ein „Blackleg", so werden die Nicht-Unionisten, welche die Arbeit nicht eingestellt haben, genannt, hat Drohbriefe erhalten, in welchen es in der Regel heißt: „Blut, Blut, Blut! Setze Dein Haus in Ordnung, denn Du sollst sterben und nicht leben."

[Zur Baumwollennoth.] In den Händen des Comite's, das ernannt wurde, um die Nationalgaben an die Fabrikarbeiter von Lancashire während der großen Baumwollennoth zu vertheilen, befinden sich mehr als 130,000 Lstr. In einer, dieser Tage in Manchester abgehaltenen Sitzung dieses Comite's wurde auf Antrag des Carls von Derby beschlossen, vom Kanzleigerichtshofe die Erlaubniß zu erwirken, daß dieser Ueberschuß zur Gründung ein Convalescenten-Hospitales verwendet werden dürfe.

[Ueber die Agitation um höhere Löhne in den Fabrik-Districten] ist zu melden, daß die Kohlengrubenarbeiter in der Nachbarschaft von Dudley beschlossen haben, eine Lohnerhöhung von 1 Schilling pro Tag zu beantragen. Im Norden von England, wo die Lohnfrage durch ein Schiedsgericht geregelt wird, wurde beschlossen, die gegenwärtigen Lohnraten bis Ende März beizubehalten und inzwischen mit dem Sühnegerichte in Süd Staffordshire zu irgend einer Vereinbarung für die Einführung irgend eines permanenten Planes für die Feststellung der Löhne in den zwei Districten zu kommen. Die Teppichfabrikanten in Kidderminster haben ihren Webern eine Lohnerhöhung zugestanden.

[Untersuchung gegen katholische Priester.] Einer Meldung aus Dublin zufolge wird der Protest gegen die an den Wahlumtrieben in Galway betheiligt gewesenen katholischen Priester und Laien am nächsten Sonnabend, den 1. Februar, seinen Anfang nehmen.

[Zu dem Untergange der „Northfleet".] Im Mansion-House fand gestern eine Sitzung des Hilfs-Comitée's zur Unterstützung der Schiffbrüchigen der „Northfleet" statt, im Verlaufe welcher als Illustration der Größe des Unglücks constatirt wurde, daß von 42 oder 43 Ehepaaren und deren Kindern, die sich an Bord des Schiffes befanden, im Ganzen 143 Personen, nur drei Männer, eine Frau und zwei Kinder gerettet wurden. Zwei Schiffe befuhren gestern den Schauplatz der Katastrophe, um womöglich Spuren des fremden Dampfers, der mit der „Northfleet" collidirte, zu entdecken. Ein Zweck ihrer Forschungstour ist, wenn möglich, zu ermitteln, ob der Dampfer selber nach der Collision gesunken sei. Heute begannen die Taucher Operationen, um die 400 Tons schwere Schienenladung aus dem Wrack der „Northfleet" zu bergen.

[Eine neue englische Nordpol-Expedition.] Wie der „Dundee Advertiser" vernimmt, sind mehrere leitende Mitglieder der königl. geographischen Gesellschaft, die sich für die Nordpol-Erforschung interessiren, mit dem Eigenthümer des Wallfischfahrers „Arctic" zu dem Behufe in Unterhandlungen getreten, um dieses Fahrzeug für wissenschaftliche Zwecke für einige Zeit während der bevorstehenden Wallfischfang-Saison zu miethen. Das Schiff soll seinem Berufe, wie üblich, nachgehen, aber während eines Monats der Saison soll ein entschlossener Versuch gemacht werden, so weit nördlich als möglich vorzudringen, um eine vollständige Erforschung der Natur des Landes vornehmen zu können. Dem Eigenthümer des Schiffes ist dafür eine Remuneration von 5000 Lstr. angeboten worden und das Arrangement wird wahrscheinlich zum Abschluß gelangen. Der Vorschlag entstand in Folge des Rufes, den sich Capitän Adams von der „Arctic" durch arktische Unternehmungen und Entdeckungen erworben hat. Die Realisirung der erwünschten Zwecke wird allerdings von dem Stande des Eises in dem Lande abhängen; aber sollte auf kein ernstliches Hinderniß gestoßen werden, so dürfte das Project von sehr wichtigen geographischen Resultaten begleitet werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. Januar. [Tagesbericht.]

*** [Vacanzen.] Nächstens werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen stattfinden: 1) Zwei Vorsteher für das Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte (bisher Fabrikant Berger, Kaufmann Kionka, letzterer hat sein Amt niedergelegt); 2) Vier Mitglieder für den Vorstand des Schießwerders (bisher Kaufm. Fuchs, Zimmermstr. Krause, Kaufm. Hutstein und Kaufm. Gumpert); 3) ein Mitglied der städt. Schlachthofsdeputation (bisher Partikulier Schadow); 4) Neun Schiedsmänner, nämlich für den Bernhardin-Bezirk (bisher Kaufm. Galetschky), Christophori-Bezirk (bisher Lehrer Christbaum), Hubener-Bezirk (bisher Kaufm. Friedrich), Hummerei-Bezirk (Instrumenten-Fabrikant Welt), Matthias-Bezirk (bisher Kaufm. Riedel), Rosen-Bezirk I. (bisher Kaufm. Silberberg), Schweidnitzer-Angerbezirk I. (bisher Kaufm. Stenzel), Schweidnitzer-Angerbezirk II. (bisher Kaufm. Rückert), Siebenrademühlen-Bezirk (bisher Spediteur Goldschmidt); 5) Vorsteher-Stellvertreter im Schweidnitzer-Angerbezirk III. (bisher Kaufm. Ofner, nach Görlitz verzogen); 6) Vorsteher im Katharinen-Bezirk (bisher Brauereibesitzer Sperlich, verzieht in einen anderen Bezirk). — Vorschläge aus dem Schooß der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

=ββ= [Einquartierung im Jahre 1872.] Im Laufe des Jahres 1872 wurden in hiesiger Stadt im Ganzen einquartiert: 4 Obersten, 37 Hauptleute und Lieutenants, 368 Feldwebel, 261 Portepee-Fähnrichs, 403 Unterofficiere, 4030 Gemeine und 651 Dienstpferde, was unter Berücksichtigung der Chargen-Ansprüche bei der Unterbringung eine Gesammtzahl von 106,969 Gemeinköpfen und Tagen, so wie 15,068 Pferden und Tagen ergiebt.

= [Den nächsten Sonntags-Vortrag] und zwar den letzten in diesem Winter im Musiksaale der königl. Universität wird Hr. Gymnasial-Lehrer Dr. Eitner halten, sein Thema ist, „Minnedienst und Minnelied."

*** [Meteorologisches.] Schon mehrfach ist, besonderns im vorigen Jahre, erwähnt und nachgewiesen worden, daß nicht immer in höher gelegenen Gebirgsgegenden auch eine kühlere Temperatur herrsche, ja daß nicht selten im Flachlande der Thermometer einen niederen Wärmegrad anzeigt als der Thermometer im Gebirgslande angiebt. Diese Wahrnehmung ist auch am 29. Januar (am vorigen Mittwoch) gemacht worden. Während der Thermometer in Breslau Morgens 6 Uhr eine Kälte von 4°,7 anzeigte, stand der Thermometer in Hirschberg (wie der „Bote" berichtet) zur gleichen Zeit auf Null; Nachmittags 2 Uhr hier in Breslau noch immer 2°,4 Kälte, in Hirschberg dagegen 2—3 Grad Wärme, also den ganzen Tag über eine Differenz von fast 5 Grad, und zwar war es im Hirschberger Thal um so viel wärmer als in Breslau.

*** [Die Herbergen zur Heimath] sind unstreitig wohlthätige und heilsam wirkende Institute, die manchen armen Handwerksburschen vor Abwegen bewahren, allen aber gegen ein geringes Entgelt ein den Umständen nach gemüthliches und angenehmes „Heim" gewähren. Im Ganzen giebt es ungefähr 90 solcher deutschen Herbergen, davon in Schlesien 11, in Brandenburg 18, in Sachsen 9, in Pommern 2, in Preußen 2, in Posen 1, in Schleswig-Holstein 2 2c. 2c. Die in der neuesten Nummer des „Kirchl. Wochenbl." erschienene Uebersicht über den Verkehr in der „Herberge zur Heimath" zu Liegnitz weist nach, daß während des Jahres 1872 daselbst verkehrten 1806 Reisende (1176 evangelische, 567 katholische, 63 israelitische), sie wurden in 2572 Nächten beherbergt, Mittagsgäste verkehrten circa 9890, von denen 9034 zu 3 Sgr., 783 zu 2½ Sgr. und 73 zu 2 Sgr. speisten.

+ [Goldene Hochzeit.] Vor einigen Tagen beging das Rentier Joseph Lazarus'sche Ehepaar hierselbst die goldene Hochzeit. Zahlreiche Deputationen sämmtlicher hiesiger Brüder-Gesellschaften der israelitischen Gemeinde beglückwünschten das Jubelpaar. Die Königin Wittwe übersandte eine Prachtbibel mit ihrer eigenhändigen Widmung, welche Landrabiner Tiktin unter feierlicher Ansprache überreichte.

—d. [Der akademische Gesangverein „Leopoldina"] veranstaltete gestern Abend in Springer's Concert-Saal zur Feier seines 51jährigen Stiftungsfestes eine musikalische Aufführung, die sich, wie immer, eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Den ersten Theil bildete die Ouvertüre zu „Athalia" von Mendelssohn, welche von der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn Schön zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden zu Gehör gebracht wurde. Den zweiten und dritten Theil bildete die Aufführung von „Eine Nacht auf dem Meere", Dichtung von Erdmann Stiller, als dramatisches Tongemälde für Solo, Chor und Orchester componirt von Wilhelm Tschirch. Die Chöre, sowie die Soli's erwarben sich reichen Beifall und zeugten von ernster Vorarbeit des Vereins unter seinem strebsamen Dirigenten Stud. Hillmann.

+ [Unglücksfälle. — Aufgefundene Kindesleiche.] Auf der Strehlener Chaussee auf Herdainer Territorium wurde gestern der 6jährige Sohn des in Herdain in der Wilhelmshöhe wohnenden Tagearbeiters August Stolz von einem Hürdlerwagen überfahren, so daß der Tod auf der Stelle erfolgte. — Beim Abladen von Dünger auf den Herdainer Aeckern wurde in demselben die Leiche eines neugeborenen Kindes vorgefunden. Der Besitzer des Ackers hatte in der vorhergehenden Nacht durch seine Knechte den Dünger aus der Cloake des Hauses Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 20 abholen lassen, wobei jedoch beim Aufladen Niemand in der Dunkelheit die Kindesleiche bemerkt hatte, welche erst beim Zerstreuen des Düngstoffes zum Vorschein kam. Die kleine Leiche ist vorläufig nach dem Dürrgoyer Kirchhofe geschafft worden.

+ [Polizeiliches.] Der hiesigen Polizeibehörde ist es gelungen, in einem Hause des Viehmarktes einer Hehlerbande auf die Spur zu kommen, welche eine große Menge von Waaren auf Lager hielt. Ebenso wurde der Dieb, ein bereits vielfach mit Zuchthaus bestrafter Mensch, ermittelt, der alle diese Gegenstände gestohlen, dieselben an jene Hehler für einen billigen Preis verkauft hatte. Nach seinem Geständniß hat der verhaftete Verbrecher

in vier verschiedenen Fällen vor Kurzem von Rollwagen Colli geraubt, auch an andern Diebstählen theilgenommen und immer den Verschleiß des gestohlenen Gutes besorgt. Die Hehler gelangten daher in den Besitz von Leinewand, Sammet, Hanf, Sackleinewand. Brot, Wurst, Fleisch, Rauchheringen 2c., sogar von künstlichem Dungstoff für Gärtner, für welch letzteren sie jedoch keine Absatzquelle zu finden vermochten. — Ein Roßschlächter auf der Katharinenstraße übergab vorgestern seinem Gesellen die Summe von 11 Thalern, um dafür ein bereits erhandeltes Pferd aus Pavelwitz im Kreise Oels abzuholen. Der Geselle hat den Auftrag seines Herrn nicht ausgeführt und soll bis heute noch zurückkehren. — In der verflossenen Nacht wurde auf der Graupenstraße der dort belegene Laden des Kaufmann Grätzer von Dieben mit Nachschlüsseln geöffnet und daraus eine Menge Modewaarenstoffe geraubt. — Auf der Gabitzerstraße hielt gestern vor einem dort belegenen Mehl- und Futtergeschäft ein mit Getreide schwer beladener Wagen an, während sich der Kutscher, mit einer großen Bürde bepackt, in jenes Geschäft begab. Der dort stationirte Schutzmann Krause, nichts Gutes ahnend, verfügte sich sofort in den Laden und kam gerade hinzu, als die Inhaberin einen 60 Pfund schweren, mit Raps gefüllten Sack abwog, den der Kutscher hier verwerthen wollte.

† Glogau, 30. Jan. [Eisenbahn-Angelegenheiten.] Während die Eisenbahn-Projecte Grünberg-Sagan-Görlitz und Grünberg-Sorau-Bautzen immer mehr die Hoffnungen auf Verwirklichung verlieren, (haben ja doch die Directionen der Oberschlesischen und der Breslau-Freiburger Bahn die Anfrage, ob die Ausführung der intendirten Bahnen, ihrerseits beabsichtigt werden, ablehnend beantwortet,) findet das Eisenbahn-Project Neusalz-Sprottau-Kohlfurt desto mehr Verehrer. Das Interesse für diese Bahn ist aber auch gerechtfertigt, wenn man beachtet, daß durch diese Bahn die Oder mit der Elbe verbunden wird und Neusalz als Stapelplatz an der Oder von unendlicher Wichtigkeit ist. Am Mittwoch fand in Sprottau eine Sitzung des Comites der Neusalz-Sprottau-Kohlfurter Eisenbahn statt. An derselben nahmen Theil die Herren Bankier Seegal und Besser aus Berlin, eine Deputation aus Sprottau mit Herrn Landrath Graf v. Kanitz und Herrn Bürgermeister v. Wiese, eine Deputation aus Freistadt mit Herrn Bürgermeister Gühler, eine Deputation aus Neusalz mit Herrn Commerzienrath Gruschwitz und Herren Fabrikbesitzer Schmidt aus Tiefenfurt und Fabrikbesitzer Mathiesen. Nachdem über die günstige Lage, in welcher das Project sich gegenwärtig befindet, berichtet war, wurde beschlossen, die Vorarbeiten schleunigst vornehmen zu lassen und zur Bestreitung der dazu erforderlichen Kosten die Summe von 3000 Thlr. anzuweisen. Die bei der Königl. Regierungs-Hauptkasse in Liegnitz zu deponirende Caution in der Höhe von 800 Thlr. wird in diesen Tagen abgesendet werden. In der Comitesitzung war die einmüthige Ansicht vorherrschend, das Project zur Ausführung bringen zu wollen.

J. P. Aus dem Riesengebirge, 30. Januar. [Wintervergnügen. — Schulregulative. — Unglücksfälle.] Die Hörnerschlittenfahrten sind nicht nur von den Grenzbauden bis Schmiedeberg, sondern auch von der Peterbaude bis Agnetendorf im besten Gange. Letztere Bahn soll sogar vorzüglich sein. Ob aber dieses so beliebte Wintervergnügen von langer Dauer sein wird, dürfte bei der großen Veränderlichkeit des Wetters und der oft hohen Temperatur sehr zu bezweifeln sein. Wer es also genießen will, möge nicht lange zögern. — Die allgemeinen Bestimmungen des preußischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 15. October 1872, betreffend das Volksschul-, Präparanden- und Seminarwesen, scheinen in einigen Volksschulen noch nicht zur Geltung gelangt zu sein, denn den Kindern wird immer noch das geisttödtende Auswendiglernen der biblischen Geschichte, der Perikopen, geistlicher Lieder, Bibelverse und des allgemeinen Kirchengebetes, sowie anderer Theile des lithurgischen Gottesdienstes aufgegeben, obgleich dies in den §§ 16—21 der neuen Schulregulative ausdrücklich untersagt ist. — In Voigtsdorf bei Warmbrunn ist wieder ein Arbeiter in eine Dreschmaschine gerathen und ihm der rechte Arm zerbrochen worden. Das Unglück ereignete sich in der Scheuer des Ortsrichters Prenzel. In ähnlicher Weise verunglückte vor Kurzem der Dienstjunge des Bauergutsbesitzers Besser zu Warmbrunn.

⁂ Liegnitz, 31. Januar. [Probepredigten. — Gehälter.] Aus den Bewerbern um das Diakonat an der Peter-Paul-Kirche sind 7 Probe-Prediger ausgewählt, von denen einer zurückgetreten ist. Es werden nun eine Probepredigt halten: 1) Pastor Streetz in Glönbeck bei Arnswalde; 2) Cand. Ziegler, Gymnasiallehrer in Berlin; 3) Pastor Hartmann in Gutschdorf; 4) Pastor Henschel in Zduny; 5) Pastor Werner in Stecklin; 6) Pastor Engelmann in Fraustadt. Die Predigten beginnen am 16. Februar. Ohne einem der Herren Bewerber irgendwie zu nahe zu treten, läßt sich behaupten, daß wenn auf Herrn Ziegler die Wahl fiele, dies gewiß kein Fehlgriff wäre. Herr Ziegler ist es, welcher am 21. December zu Breslau im Musiksaale der Universität jenen geistreichen Vortrag über Luther hielt, welcher Vortrag sich den allgemeinsten Beifall erwarb. — Die Gehälter der evangelischen Geistlichen und Kirchenbeamten sollen fixirt werden. Die beiden städtischen Behörden sind unter sich nur darüber noch nicht einig, wie der Ausfall, welcher durch die Aufhebung der Opfer 2c. entstehe, gedeckt werden soll. Magistrat will dies durch eine Erhöhung der Stolgebühren, die Stadtverordneten-Commission durch eine mäßige Kirchensteuer bewirken. Am besten und unbedingt am Richtigsten wäre es, wenn alle Stolgebühren wegfielen und der Ausfall durch eine Kirchensteuer gedeckt würde.

M. Zabrze, 30. Januar. [Ruchlose That.] Es war am 22. d. M. Früh 4 Uhr als zu Scharley die Obersteiger Müller'sche Familie durch eine heftige Detonation aus dem Schlafe geweckt wurde. Die angestellten Recherchen ergaben, daß ein ruchloser Mensch ein Doppelfenster der Wohnstube eingedrückt und eine mit brennender Zündschnur versehene, starke Dynamitpatrone ins Zimmer geschleudert hatte. Die Patrone explodirte mit solcher Kraft, daß die Dielung durchgebrochen und ein 30 Centimeter breites und 16 Centimeter tiefes Loch sichtbar ist. Die Stube und der Hausflur waren voll von Glassplittern, im Hausflur war der Speiseschrank geöffnet, die Töpfe und Teller lagen zertrümmert am Boden, die Fenster des Hausflurs waren total zerbrochen und die Thür, welche aus diesem nach dem Wohnzimmer führt, lag zerschlagen in der Stube. Aus dem Zimmer selbst sind die Fenster, sammt den Rahmen herausgerissen und liegen zertrümmert in dem darangrenzenden Garten, die Möbel in der Stube sind bis auf ein Sopha und zwei Stühle, einschließlich der Spiegel und Bilder vollständig demolirt. Die Thür des Schlafzimmers ist herausgerissen und nach dem gegenüberliegenden Fenster geschleudert, auch die Stubenwände (von Holz) sind stellenweis über einen Zoll hinausgedrückt, so daß das Haus vollständig reparaturbedürftig ist. Ein gewaltiger Luftzug streifte durchs ganze Haus und die Fenstervorhänge flatterten zerfetzt ins Freie. — Da dicht an der Hausthür fünf Stück gleichmäßig zur Hälfte verbrannte Streichhölzchen nach der That aufgefunden wurden, läßt sich wohl annehmen, daß der Thäter ein schlauer Schurke ist, der seinen Plan mit Umsicht ausführte und, da auch nicht das Geringste entwendet ist, liegt sicher Neid oder Rachsucht solch schwarzer That zu Grunde. — Müller ist ein sehr gewissenhafter, pflichtgetreuer Beamter und wird wegen des Vorfalls allgemein bedauert. Seitens der Gewerkschaft sind zehn Thaler Belohnung Demjenigen ausgesetzt, dem es gelingt, den Thäter derart namhaft zu machen, daß er gerichtlich belangt werden kann. Glücklicherweise ist durch die boshafte That kein Menschenleben verunglückt und selbst ein Vogel im Gebauer der Wohnstube am Leben geblieben.

** Pleß, 28. Januar. [Zur Tageschronik.] In diesen Tagen wurde hier ein toller Hund bemerkt. Obwohl das Thier bald getödtet wurde, so sind doch einige Personen von ihm gebissen worden. — Seit drei Tagen ist es Winter geworden und obwohl wir nur wenig Schneefall haben, so herrscht doch eine empfindliche Kälte verbunden mit einem scharfen Nordostwind.

Handel, Industrie 2c.

♃ Breslau, 31. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war sehr günstig gestimmt; bei lebhaftem Geschäfte waren die Course fast aller Devisen erheblich höher.

Creditactien 204¼ bez., pr. ult. 204¾—⅝ bez.; Lombarden sehr fest, pr. ult. Febr. 119—18⅞ bez.

Banken gut behauptet, Maklerbanken etwas höher. Schles. Bankverein 158¾ bez.; Disconiobank 119¼—⅛ bez.; Breslauer Wechslerbank 127¼ bez.; Bresl. Maklerbank 141¾ bez. u. Gd.; Provinzial-Makler-Bank 103½—104½ bez.

Eisenbahnen still und wenig verändert. Fonds fest.

Industriepapiere belebt. Oberschlesische Eisenbahnbedarf zu steigenden Coursen in Posten gehandelt, 160½—162½ bez. u. Gd.; Laurahütte begehrt, 249½—50 bez.; Donnersmarckhütte 90¾ Gd.; Kramsta 106 bez.

Schluß fest.

Breslau, 31. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 11½—12¼ Thlr., mittle 12½ bis 13½ Thlr., feine 14⅛—15¼ Thlr., hochfeine 15⅛—16¾ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 16—17⅛ Thlr., feine 18—20 Thlr., hochfeine 20⅛—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., pr. Januar 57⅞ Thlr. bez., Januar-Februar 57¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 57 Thlr. Gd., 57¼ Thlr. Br., Mai-Juni 57¼ Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 42 Thlr. Gd., April-Mai 44½ Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 103 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, loco 22⅔ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 22⅓ Thlr. bezahlt, neue Usance 23¼ Thlr. Br., Februar-März 22⅚ Thlr. Br., neue Usance 23⅚ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 22 11/12 Thlr. Br., neue Usance 23⅔ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 24 Thlr. Br., September-October neue Usance 24 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, loco 17⅚ Thlr. Br., 17⅛ Thlr. Gd., pr. Januar 17 11/12 Thlr. Br. u. Gd., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 18 7/24—⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 18½ Thlr. Gd., Juni-Juli 18⅚ Thlr. Br.

Regulirungspreise pro Januar 1873: Roggen 58 Thlr., Weizen 85 Thlr., Gerste 52 Thlr., Hafer 42 Thlr., Raps 103 Thlr., Rüböl 22½ Thlr., Spiritus 18 Thlr.

Zink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 31. Januar. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen unverändert, weißer 7¾—8¼—9 Thlr., gelber 7¼—8¼—8½ Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer 5⅙—6—6⅙ Thlr. — Gerste fest, schlesische 4½—4⅔—5½ Thlr. — Hafer ruhig, schlesischer 4 bis 4⅙ bis 4½ Thlr. — Erbsen unverändert, Kocherbsen 5¼—5⅔ Thlr., Futtererbsen 4⅙—4⅚ Thlr. — Wicken gefragt, schlesische 4—4⅔ Thlr. — Bohnen ohne Umsatz, schlesische 6—6⅔ Thlr., galizische 5⅙—6 Thlr. — Lupinen fest, gelbe 2⅚—3¼—3⅙ Thlr., blaue 2¾—2⅚ bis 3¼ Thlr. — Mais offerirt, 5¼—5⅓—5⅚ Thlr. — Oelsaaten unverändert Winterraps 9—10—10⅙ Thlr., Winterrübsen 9—9¼—9⅚ Thlr., Sommerrübsen 8⅔—9—9½ Thlr., Dotter 7½—8⅙—8½ Thlr. — Schlaglein unverändert, 8—9—9¾ Thlr. — Hanfsamen nominell, 6—6⅔—6⅔ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen unverändert, schlesische 2⅚ bis 2½ Thlr., ungarische 2⅙—2⅓ Thlr. — Kleesaat fest, weiße 16 bis 18—20 bis 22 Thlr., roth 14—16⅔—17⅓ Thlr., schwedisch 19—24 Thlr., gelb 5½ bis 6½ Thlr. — Thymothee unverändert, 7½—8¾—9⅙ Thlr. — Leinkuchen 2¾ bis 3 Thlr.

Der Markt verkehrte für Getreide in feinen Qualitäten in fester Haltung. Mittelwaaren unverändert. Die Preise aller anderen Produkte behaupteten sich.

** [Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche vom 27. und 30. Januar. Der Auftrieb betrug: 1) 223 Stück Rindvieh (darunter 106 Ochsen, 117 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 16—16½ Thlr. — II. Qualität 12—13 Thlr., geringere 9—10 Thlr. — 2) 813 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht beste feinste Waare 16—17 Thlr., mittlere Waare 12—13 Thlr. — 3) 2003 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6—6⅓ Thlr. Geringste Qualität 2½—3 Thlr. — 4) 398 Stück Kälber wurden mit 12 bis 14 Thlr. pro 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

♃ Breslau, 31. Jan. [Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank] emittirt 3,400,000 Thlr. 4½%ige unkündbare Pfandbriefe auf Grund ihres Privilegiums vom 13. März 1872. Die genannte Gesellschaft besitzt ein Grundcapital von 2½ Mill. Thlr., welche voll und baar einbezahlt sind, und ist ihre Thätigkeit auf Grundbeleihungen und Anlage disponibler Capitalien nach den Grundsätzen der preußischen Bank eingeschränkt; Speculationsgeschäfte zu betreiben ist ihr ausdrücklich untersagt. Die Beleihung der Grundstücke erfolgt nach Principien, die von der Regierung selbst normirt sind. Betreffs der Zuverlässigkeit der Taxationsgrundsätze der Bank, mithin der Sicherheit für die Hypothekenbriefe, giebt ein Erlaß des Ministers des Innern beredtes Zeugniß. Dieser Erlaß erklärt ausdrücklich, daß hinsichtlich der Frage, bis zum wievielfachen Betrage des Gebäudesteuer-Nutzungswerthes die Ausleihung von Sparkassen-Capitalien ausgedehnt werden dürfe, der 10fache Betrag des Gebäudesteuer-Nutzungswerthes als Beleihungsgrenze genüge. — Diesen zehnfachen Betrag nimmt auch § 14 des Statuts der Schlesischen Bodencreditbank als regelmäßige Beleihungsgrenze bei städtischen Grundstücken an; sie erfüllt daher alle Bedingungen, welche der Minister bezüglich der Sicherheit bei Ausleihung von Sparkassen-Capitalien als maßgebend bezeichnet hat. — Die Pfandbriefe werden zum Nennwerth mit einem Aufschlag von 10% getilgt, zu welchem Zwecke jährlich mindestens ⅓% des Nominal-Betrages der Pfandbriefe nebst den auflaufenden ersparten Zinsen zu verwenden ist. Die Subscription findet am 4., 5. und 6. Februar d. J. statt; der Subscriptionspreis ist auf 97% festgesetzt. Dieser Cours scheint uns im Verhältniß zu dem gegenwärtigen Course der 4½%igen landschaftlichen Pfandbriefe von circa 100 ein billiger zu sein. — Der Prospect befindet sich im Inseratentheile.

Berlin, 30. Januar. Versicherungs-Gesellschaften.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1871.	Div. pr. 1872.	Zinsfuß.	Zinstermin.	Der Cours versteht sich	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	—	4	1./5.	pr. St.	2310 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	41¼	—	fr.Z.	—	do.	620 B.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	21	—	4	do.	pCt.	131 G.
Baseler Transport-Versich.-Ges.	7	—	fr.Z.	—	do.	—
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	36	—	fr.Z.	—	do.	—
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	25	—	4	1./1.	do.	140 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	34⅛	0	4	do.	do.	150 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22	—	5	do.	do.	700 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	--	4	do.	do.	—
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	13⅛	—	4	do.	do.	580 B.
Deutsche Feuer-V.-Ges. zu Berlin	0	—	4	do.	do.	—
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	—	—	5	1./7.	do.	120 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	—	4	do.	do.	281 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	35	—	4	1./1.	do.	—
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37⅛	—	5	1./1.	do.	870 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	fr.Z.	—	do.	310 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	5	—	fr.Z.	—	do.	122 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	—	4	1./1.	pCt.	114 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	—	4	do.	do.	—
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	4	do.	do.	119½ B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	86½	—	4	1./6.	pr. St.	—
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	—	—	5	1./1.	pr. St.	100 G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	—	4	do.	do.	910 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	6⅓	—	5	do.	do.	75 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	2⅙	—	5	do.	do.	102 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	14	—	5	do.	pCt.	195 B.
Mecklenb. Leb.-Versich.-u. Sparbank	7	—	5	1./7.	do.	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	56	—	5	1./1.	do.	245 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5¼	—	4	do.	pr. St.	105 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	4	1./1.	do.	85 B.
Preuß. Hyp.-V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	4	do.	do.	121 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	4	do.	do.	103 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	26	—	4	do.	pCt.	125 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	4	—	4	do.	do.	113½ B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	—	4	do.	pr. St.	180 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	—	4	do.	pCt.	100 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	—	4	do.	do.	103 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	20	—	4	do.	do.	130 etw. b. G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	—	4	do.	do.	92 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	10	—	5	1./4.	do.	99 B.
Union, See- u. Fl.-V.-G. zu Stettin	28	—	4	1./1.	do.	—

ff. [Consulate.] Auf Veranlassung des Reichskanzlers ist im Verlage der Geh. Oberhofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin ein neues Verzeichniß der kaiserlich deutschen Consulate erschienen. Nach demselben beträgt gegenwärtig die Zahl der im Auslande fungirenden deutschen Consularbeamten 614 Personen, 38 mehr als im Vorjahre. Unter denselben befinden sich 35 Berufsconsuln. Theils neu errichtet, theils wiederbesetzt wurden folgende Consulate: Assuncion in der argentinischen Republik; Campinas, Aracaju und Parahyba in Brasilien; Coronel in Chile; Bayonne, Dünkirchen, Calais, Caen, Honfleur, St. Malo, Port de Bouc, Nantes und Mentone in Frankreich; Dartmouth in England und Newry in Irland; Chatham in Neu-Braunschweig, Christchurch in Neuseeland, Pugwasch in Neu-Schottland, East London und Port Alfred in der Cap-Colonie; Rom, Civitavecchia, Gallipoli und Savona in Italien; Acapulco, Guaymas und Monterey in Mexico; Kowno in Rußland; Adra und Linares in Spanien; Yloylo auf den Philippinen und Arroyo auf Puertorico; Sfaks in Tunis; Levuka auf den Viti- (Fidji-) Inseln. — Außer der Bezeichnung der Amts- und Jurisdictionsbezirke der Consulate ist aus dem Verzeichniß auch ersichtlich, welchen Consuln für ihre Amtsbezirke die Ermächtigung ertheilt worden ist, bürgerlich giltige Eheschließungen von Deutschen vorzunehmen und Geburten, Heirathen und Sterbefälle von Deutschen zu beurkunden, sowie Zeugen abzuhören und Eide abzunehmen.

Nürnberg, 28. Januar. [Hopfen.] Wir haben seit zwei Tagen helle und kalte Witterung und starken Frost, durch welchen ziemlich viel Eis gewonnen werden konnte. Zahlreiche Fuhrwerke der Stadt und Umgegend brachten Sonntags und Montags große Quantitäten 3—5" dickes Teicheis in die Eiskeller der Brauereien, und auch mehrere Züge Schweizer Alpensee-Eis wurden am Bahnhofe Nürnberg verladen. Jedenfalls hat diese gute Brauerwitterung auf das Hopfengeschäft einen günstigen Einfluß geübt; die Tendenz war mit Anfang der Woche eine festere und der Montagsumsatz, durch den Einkauf hiesiger und auswärtiger Hopfenhändler für Brauconsum bedeutend; er bezifferte 400 Ballen. Es sind hiervon Abschlüsse in Hallertauer zu 78, 80—83 Fl., Spalter Land. leichte Lage zu 100—108 Fl., andere Mittelsorten der Lagerbestände zu 73—75 und geringe in großen Partien zu 60—68 Fl. zu verzeichnen. Der heutige Dinstagsmarkt hatte durch die erhöhten Forderungen der Eigner wieder einen ruhigen Verlauf; es sind bis jetzt Mittags kaum 100 Ballen zum Abschluß gelangt, welche im Verhältniß zur Vorwoche einen Preisaufschlag von 5 Fl. documentiren. Gute Gebirgshopfen wurden zu 80—83 Fl., Mittel- und geringere zu 66—78 Fl., Oberösterreicher zu 68—70 Fl. in kleinen Posten bezahlt.

Die Notirungen lauten: Marktwaare prima 70—84 Fl., do. secunda 66—70 Fl., do. tertia 55—65 Fl., Oberösterreicher 68—72 Fl., Würtemberger prima 80—85 Fl., secunda 60—76 Fl., Aischgründer prima nominell 75—80 Fl., secunda 60—70 Fl. Hallertauer prima 78—85 Fl., secunda 66—76 Fl., Elsäßer prima 72—80 Fl., secunda 60—70 Fl., Spalter Stadtsiegel 120—135 Fl., Spalter Land schwere Lage 115—130 Fl., leichte Lage 95—100 Fl., Gebirgshopfen prima fehlen 75—85 Fl., secunda 65—75 Fl.

General-Versammlungen.

[Unstrut-Eisenbahn (Naumburg-Artern).] Außerordentliche General-Versammlung am 11. März cr. zu Naumburg.

[Rheinische Hypotheken-Bank in Mannheim.] Ordentliche General-Versammlung am 1. März cr. zu Mannheim.

[Triester Commerzial-Bank.] Ordentliche General-Versammlung am 8. März cr. zu Triest.

[Sächsische Nähfaden-Fabrik (vormals R. Heydenreich) zu Wittschdorf.] Ordentliche General-Versammlung au 20. Februar c. zu Witzschdorf.

[Mechanische Kratzen-Fabrik Mittweida (vorm. Ant. Corn. Lossius Nachfolger.] Ordentliche General-Versammlung am 15. Februar 1873 zu Dresden.

[Brandenburger Stärke- und Syrup-Fabrik Actien-Gesellschaft.] Ordentliche General-Versammlung am 15. Februar cr. zu Berlin.

Auszahlungen.

[Königl. ungar. Gömörer Staats-Eisenbahn-Pfandbriefe.] Der am 1. Februar fällige Coupon wird in Breslau vom Schles. Bankverein und Herren Gebr. Guttentag mit 2 Thlr. 15 Sgr. eingelöst. Ebendaselbst erfolgt die Einlösung der am 2. Januar gezogenen Gömörer Staatsbahn-Pfandbriefe (s. Ins.).

[Preußische Credit-Anstalt.] Die Dividende von 24 pCt. p. a. pro 1873 gelangt vom 1. Februar cr. ab zur Auszahlung.

[Actien-Gesellschaft Schloßbrauerei Schöneberg.] Die Dividende von 3 pCt. pro 1871—72 gelangt vom 1. Februar cr. ab zur Auszahlung.

[Sächsische Dampfschifffahrts- und Maschinen-Bau-Anstalt.] Die Dividende von 20 pCt. für die am 30. September abgeschlossene halbjährige Geschäftsperiode gelangt von jetzt ab mit 4 Thlr. 10 Sgr. pro Interims-Scheine zur Auszahlung.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berlin-Dresdener Bahn.] Am 28. und 29. Januar fand die bahnpolizeiliche Bereisung der Berlin-Dresdener Bahnlinie behufs endgiltiger Festsetzung des Detailprojectes durch die Staatsbehörde statt. Die Bereisung erstreckte sich bis an die Grenze des Regierungsbezirks Potsdam durch die Kreise Teltow und Jüterbogk. Die projectirte Linie wurde unverändert beibehalten.

[Kaiserin-Elisabeth-Westbahn.] Bekanntlich hat die Generalversammlung der Westbahn beschlossen, von den für Rechnung der Giselabahn auszugebenden 80,000 Actien den Actionären der Westbahn selbst das Bezugsrecht auf 50,000 Stück dieser Actien zum Course von 188 einzuräumen, so daß auf je vier Westbahn-Actien eine junge Actie entfallen würde. Seitdem hat sich ein Garantie-Consortium unter Führung der Creditanstalt gebildet, welches die von den Actionären nicht genommenen Actien gegen eine Provision zu fixem Course erwirbt. Wie es heißt, soll die Ausschreibung des Bezugsrechtes im Laufe des Monats Februar erfolgen.

Vorträge und Vereine.

♉ Breslau, 31. Januar. [Handwerkerverein.] Herr Apotheker J. Müller erinnerte im Eingang seines gestrigen Vortrages, der die Belehrungen über die Elemente mit Mittheilungen über das Arsen und das Spießglanz (Antimonium) fortsetzte, an den bisherigen organischen Zusammenhang seiner Vorträge, die erst die Elemente der alten Welt (Feuer, Wasser, Luft und Erde) behandelt und dann zu denen jetzt „Elemente" genannten, unzersetzbaren, metallischen oder nichtmetallischen Stoffen übergegangen seien. Hierauf wendete er sich zu dem Arsen, einem physikalisch-metallischen, von chemischer Seite aber nicht metallischen Stoffe, der in der Natur vielfach, aber meist in Verbindung mit Sauerstoff vorkomme: im Harz komme es gediegen, in Reichenstein als Kies mit Eisen, Blei, Kupfer u. s. w. verbunden vor, wo es dann in den Hütten durch Erhitzung ausgeschieden (sublimirt) werde, wobei es knoblauchartig riechende Dämpfe entwickele, wie Hr. Müller an einem kleinen Stückchen zeigte. Er sei im Ganzen nicht giftig, müsse aber wohl unterschieden werden von dem im gewöhnlichen Leben als „Arsenik" bekannten Rattengift, welches eine Verbindung mit Sauerstoff („arsenige Säure") sei, die allerdings sehr giftig und wegen ihres zuckerähnlichen Ansehens häufig bei freiwilligen oder zufälligen Vergiftungen eine Rolle spiele. Den Apothekern sei der Verkauf nur unter besonderen Vorsichtsmaßregeln (Giftschein) gestattet, die Kammerjäger wüßten sich indeß dieses Gift zu ihrem Gewerbe: Ratten-, Mäuse-, Schwaben- 2c. Vertilgung, zu verschaffen. Redner warnte dann wegen des Beisatzes arseniger Säure in dem Schießschrot (auf 1000 Theile Blei allerdings nur 8), um dem Schrot größere Härte zu verleihen, vor dem üblichen Reinigen von Flaschen, die dann zur Aufbewahrung von Getränken verwendet werden sollen, da die arsenige Säure sich in Verbindung mit Wasser auflöse und so mit den Getränken in den menschlichen Körper eingeführt werde. Die arsenige Säure werde leicht erkannt durch Entwickelung oben erwähnter Knoblauchdämpfe. Der sogenannte „weiße Arsenik" enthält ein Drittel metallischen Arsenik und 25% Sauerstoff. Die arsenige Säure sei ein solches Gift, daß bereits 3 Theile in 100 Theile Wasser hinreichen, einen Menschen in Todesgefahr zu bringen, und 3 Gramme ihn tödten. Die Symptome der Arsenikvergiftung seien Uebelkeit, Erbrechen, schmerzhaftestes Zusammenziehen der Eingeweide, Zuckungen und Tod, trotzdem werden neun Zehntel der in Deutschland vorkommenden Vergiftungsfälle durch dieses Gift herbeigeführt. Als Gegenmittel werden Eisen-Oxyd (Rost) angewendet, weil das Eisen mit der arsenigen Säure eine unlösliche Verbindung bildet und diese so unschädlich macht. Unmittelbar können Eiweiß, Seifenlösungen, warme Milch und andere Brechmittel Hülfe bringen, so lange die Säure noch nicht in das Blut gedrungen sei. Als Arznei werde das Gift bei Wechselfiebern, fallenden Krämpfen 2c. gegeben.

Trotzdem giebt es in einigen Ländern, z. B. Steiermark, Arsenikesser, die sich durch regelmäßigen Genuß dieses Giftes an dasselbe gewöhnt haben (ungefähr wie wir an Alkohol, Opium, Nicotin), sehr wohl und gut Berge steigen und Lasten tragen, bei Aussetzen des Arsenikgenusses aber dann zusammenfallen.

Im gewerblichen Verkehr werden sehr viele Flüssigkeiten mit Arsenik gefärbt, sogar Liqueure und Speisen und liefert derselbe namentlich schöne Farbestoffe, z. B. Schweinfurther Grün, womit Tapeten, Kleider und Wachsstöcke gefärbt werden, die natürlich bei Benutzung ihren schädlichen Einfluß auf

den Menschen ausüben, wovon Herr Müller mehrere Fälle erwähnte, u. A. auch einen, wo sich Jemand durch Verletzung mit einer, in Anilin dinte getauchten Feder, zum Tode verwundet haben solle. In neueren Zeiten wird übrigens angegeben, ob das Anilin ein prächtiges, aus Steinkohlen gewonnenes Roth Arsenige Säure enthalte, oder frei davon sei. Arseniksäure mit Schwefelwasserstofgas gebe das sog. Kaisergelb.

Die Untersuchung, ob solche Säuren einen Stoff enthalten, sei weder schwer noch kostspielig, sie geschehe durch den Marschen Apparat, eine Flasche in der Wasserstoffgas enthalten sei und aus der sich durch ein enges Röhrchen eine Flamme entwickeln lasse, die bei Hinzufügung Arseniger Säure auf einer vorgehaltenen Porzellantasse sofort den Arsenik-Metallspiegel zeige, der mit Eau de Javelle bald wieder vertilgt werde. Der Herr Vortragende zeigte die Wirksamkeit genannten Apparats sofort, indem er ein Stück mit „Schweinfurther Grün" gefärbter Tapete hineinthat.

Arsenik mit Sauerstoff gebe das sogen. Operment (Aurum pigmentum) und das sogen. Realgar in anderer Mischung. Dann ging er zu dem Antimonium über, das nach seiner ursprünglichen Bedeutung ein Mittel wider die Mönche sei (Anti monachos), und theilte verschiedene Ableitungen mit. Sein deutscher Name sei Grau-Spießglanzerz und es sei ein Bestandtheil der Schriftlettern, des „Britanniametalls u. a. Legirungen. Seine Wirkung auf den menschlichen Körper sei Vermehrung des Appetites. Es werde in Brechweinstein gegeben, mit Schwefelwasserstoffgas bilde es den Goldschwefel, ein beliebtes Mittel beim Husten. — Im künftigen Vortrage will Herr Müller über den Kohlenstoff sprechen. In der auf den heutigen Vortrag folgenden Fragebeantwortung erklärte Herr M. den Unterschied zwischen Steinöl und Petroleum, da dieses aus jenem gewonnen werde, indem die leicht entzündlichen Kohlenwasserstoffgase ausgeschieden werden, und über Gewinnung des Terpentinöls.

Herr Lindner verbesserte eine frühere Angabe in Zeitungen dahin, daß zum Narrenfest nur ausnahmsweise Gäste Zutritt gegen 20 Sgr. Eintrittsgeld erhalten. Dann fand Debatte über Zulaß der Ortsvereinsmitglieder statt, der dem früheren Beschluß zufolge fortdauert, da ein entgegengesetzter nicht vorliegt. Eine Sitzung der Bibliothek-Commission und Vertheilung der Sprechrollen zum Narrenfest schlossen die Versammlung.

Miscellen.

Bern, 26. Januar. [Eine Sammlung von Steinen aus dem Gotthard-Tunnel] soll derart angelegt werden, daß alle 100 Meter oder da, wo sich das Felsgestein plötzlich ändert, Stücke in Kubusform ausgehauen und mit Nummern und Angabe, in welcher Entfernung vom Tunnel-Eingange sie gefunden, versehen werden sollen. Zwei- oder dreimal im Jahre werden sie von Experten geprüft und dann der Gotthard-Inspection in Bern zugesandt werden, welche sie den Universitäten in Zürich, Bern, Basel, Berlin, Mailand, Rom und Florenz zustellt. Auch Altorf und Airolo erhalten jedes eine Sammlung. Außerdem wird auch an den beiden Tunnel-Eingängen ein Verzeichniß dieser Steine mit Nummer, Felsart, Datum der Herausnahme, Entfernung von den Tunnel-Eingängen, Name, Schichtung und Temperatur des Gesteins, so wie der der aufgefundenen Quellen nebst auf den Bau sich beziehenden mathematischen Notizen angebracht werden. Daß mit diesen geologischen Beobachtungen auch meterologische Hand in Hand gehen sollen, wurde schon früher bemerkt. Auf den Werth dieser wissenschaftlichen Maßregeln für den Tunnelbau braucht wohl nicht aufmerksam gemacht zu werden.

[Pariser Mode.] Ein vornehmes und galantes Pariser Blatt: „Le Sport", gewährt in seiner letzten Nummer Folgendes über die gegenwärtigen Pariser Moden: „Die Mode hat in diesem Winter in Paris noch nichts Charakteristisches erfunden. Paris begnügt sich im Modefache damit, in einer Art status quo zu bleiben. Die echten Damen von Welt tragen sich auf der Straße äußerst einfach. Viele andere, deren Geschmack wie ihre Gesellschaft zweifelhaft, treiben auf den Straßen mit dem schwarzen Sammt Mißbrauch. Es giebt sogar Damen, welche die Kunst erfunden haben, den Sammt auf eine Weise gemein machen, daß er für die eleganten Frauen bald unmöglich sein wird. Im Allgemeinen ist diese Entfaltung von Kleiderluxus auf der Straße der Fall bei Personen, die keine Gelegenheit haben, sich für den Salon zu kleiden, und die sich für ihre Isolirung dadurch entschädigen, daß sie auf der Straße große Toiletten zur Schau tragen. Die Damenhüte werden mit jedem Tage pudelnärrischer und phantastischer. Man möchte sagen, daß die Frauen aus sich selbst Reproductionen gewisser Meißener Porzellanfiguren machen wollen. Die Hüte, welche sie im Theater tragen, sind ganz besonders schnurrig: verkehrt aufgesetzt, hoch baumelnd, krebsartig ausgeschweift, mit Bändern und Blumen überladen, und überhaupt von den wunderlichsten Formen. Im Vorbeigehen wollen wir auch die beklagenswerthe Mode signalisiren, sich die Wimpern mit jenem abscheulichen orientalischen Färbemittel (Cohenille) zu färben, wodurch der Glanz der Augen erhöht werden soll, während in Wahrheit der Blick dadurch nur etwas Wirres und Carnavaleskes erhält. Das Komischeste ist, daß sogar junge Männer anfangen, sich nach diesem Systeme die Augen zu verändern, und also an öffentlichen Orten zu erscheinen!"

[Auch ein Curiosum.] Jemand, der fleißig Concerte besucht, kam auf den Gedanken, einmal zu erfahren, wie lange er in einem Concerte Musik höre, und wie lange Zeit die Pausen in Anspruch nähmen. Er besuchte ein großes Concert, welches von 5½ Uhr Nachmittags bis Abends 10 Uhr dauerte, wobei sich folgendes Verhältniß herausstellte:

		Gespielt.
1) Ouverture zu „Die Sirene" von Auber	7	Minuten.
2) Zigeuner-Tanz aus „Die Hugenotten" von Meyerbeer	4	"
3) „Tanzlieder", Walzer von Gung'l	6	"
4) Arie aus „Figaro's Hochzeit" von Mozart	4	"
5) Ouverture zu „Stradella" von F. v. Flotow	7	"
6) Potpourri aus „La Traviata" von Verdi	6	"
Große Pause.		
7) Ouverture zu „Zampa" von Herold	6	"
8) „Amoretten-Quadrille" von Strauß	7	"
9) „Schlaf wohl, du süßer Engel", Lied von Abt	5	"
10) „Erinnerung an Flensburg", Walzer von W. Asche	6	"
11) Potpourri aus „Tell" von Rossini	7	"
12) „Glocken-Polka" von Speer	4	"
	Summa 69	Minuten.

Es sind mithin während der Dauer des Concerts (5½ bis 10 Uhr = 4½ Stunden = 270 Minuten) gespielt 69 Minuten und pausirt 201 Minuten.

[Babylonische Verwirrung, oder das kommt davon.] Die heute noch ganz gesonderten Behörden von Pest, Ofen und Altofen wurden angewiesen, schon vor der factischen Vereinigung die Benennung „Buda-Pest" auf allen amtlichen Documenten zu gebrauchen. Daraus entstand nun eine endlose Verwirrung. Von Altofen kamen Briefe mit folgenden Adressen: Gemeinde Buda-Pest in Buda-Pest der Gemeinde Buda-Pest in Buda-Pest. Aus dieser Adresse konnte man natürlich nicht ersehen, ob Altofen diesen Brief nach Pest oder nach Ofen geschickt habe; die Post brachte ihn nach Pest. Hier wurde er erbrochen, und aus dem Inhalt erhellte, daß er für Ofen bestimmt sei; man schrieb daher auf den Brief: „Retour der Gemeinde Buda-Pest in Pest-Buda". Aber, wer weiß aus welchen Gründen, die Ofner wollten den Brief nicht annehmen und sie adressirten wieder: Von der Gemeinde Buda-Pest der Gemeinde Buda-Pest in Altofen und so geht es mit Grazie ins Unendliche.

* Leipzig, 21. Jan. [Archäologischer Fund.] In unmittelbarer Nähe Leipzigs, schreibt man der „A. Z.", ist kürzlich ein archäologischer Fund gemacht worden, der wohl im Stande sein dürfte ein allgemeines Interesse zu beanspruchen. Behufs Ausführung eines neuen großartigen Bebauungsplanes läßt Dr. Heine gegenwärtig bei Plagwitz ein neues Flußbett anlegen. Hierbei stieß man in nahezu 3 Metern Tiefe auf senkrecht stehende Hölzer. Dr. Heine, die Wichtigkeit des Fundes erkennend, benachrichtigte den Director der königl. sächsischen geologischen Landesuntersuchung, Professor Credner, von demselben, und so wurde einem Dr. Imtzsch der Auftrag zutheil, eine Untersuchung des betreffenden Aufschlusses vorzunehmen. Das Resultat war folgendes: Unter dem Rasen findet sich zunächst eine 2,3 Meter mächtige Schicht von Lehm, ohne bemerkenswerthe Einschlüsse. Darunter liegt, wie dieser, eine Süßwasserbildung, ein grauer fetter Thon, nach oben sandig, nach unten sehr fett und plastisch. In diesen ist eine Anzahl runder, nach unten meist vierkantig zugeschärfter Pfähle eingetrieben. Ihre Anordnung zeigt gewisse Regelmäßigkeiten. In demselben Niveau mit den oberen Enden der Pfähle liegt eine Anzahl horinzontaler Stämme — ein Umstand, der mit ziemlicher Sicherheit darauf hinzuweisen scheint, daß die Pfähle nie wesentlich höher gewesen sind, d. h. daß dieselben vor Ablagerung der gelben Lehmschicht hier eingetrieben wurden. Das ganze Vorkommniß erinnert vielfach an die einst so vielbesprochenen Pfahlbauten der Schweiz. Ob diese Pfähle ebenfalls zur Unterlage von Wohnungen dienten, oder ob sie einen andern Zweck hatten, muß vorderhand noch dahingestellt bleiben. Bei diesem Pfahlwerk fand man ferner Knochen von Hirschen (Geweihkrone) und Stieren, sowie ein Stück Holzkohle, in einer andern Richtung derselben Niederung aber und in ziemlicher Tiefe zwei steinerne Werkzeuge, eines durchbohrt, das andere ohne Loch, in Form von Hämmern oder Beilen. Einige dieser Pfähle sowie die gefundenen Gegenstände aus Stein und Proben von den Erdschichten waren ausgestellt, und erregten das lebhafteste Interesse. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt und führen wohl nun auch zur wissenschaftlichen Entdeckung der bekannten „großen Seestadt Leipzig."

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 31. Jan. Abgeordnetenhaus. Nachdem in der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Verfassungs-Artikel 15 und 18, Windthorst, welcher sich wegen seiner Aeußerung: Das Haus apportire die ihm von der Regierung zugehenden Vorlagen, den Ordnungsruf zuzog, gegen, Petri für die Vorlage gesprochen, erklärt der Cultusminister, daß die Regierung die Verfassungsänderung als absolut nothwendige Folge der kirchlichen Vorlagen ursprünglich zwar nicht anerkannt habe, dennoch jetzt die Commissionsanträge acceptire. Die Regierung weise aber das Amendement Weicke zurück, welches das Grenzgebiet zwischen Kirche und Staat ungeregelt lasse, ebenso die Amendements Eberhardt und Bahlmann als bedenklich und unklar. Gegen die fortgesetzte angedrohte Unbotmäßigkeit der Kirchenhäupter gegen die Staatsgesetze, wobei der Cultusminister auf Beispiele aus früheren Zeiten, jetzt auf den Bischof von Ermland hinweist und den neuesten „Protest" des Bischofs von Paderborn verliest, bleibe dem Staate nichts übrig, als die gesetzliche Feststellung der Ausübung seines Rechts. Hierauf wurde die Discussion geschlossen. Referent Gneist schließt unter dem Beifall des Hauses: Geben Sie dem Kaiser was des Kaisers ist. Die gestellten Amendements wurden sämmtlich abgelehnt. Der Commissionsantrag über Artikel 15 wurde in namentlicher Abstimmung mit 262 gegen 179 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten das Centrum, ein Theil der Rechten, Duncker und Kerst.

Ein Vertagungsantrag wurde abgelehnt. Es beginnt die Discussion über Artikel 18. Nach den Reden Duncker's und Reichensperger's (Koblenz) wurde die Discussion geschlossen. Die Amendements Duncker und Bahlmann wurden dem Antrage des Unterstaatssecretärs Achenbach entsprechend abgelehnt. Der Artikel 18 wurde nach der Fassung der Commission in namentlicher Abstimmung mit 255 gegen 114 Stimmen angenommen und hierauf auch der ganze Gesetzentwurf genehmigt. Die nächste Sitzung ist Dinstag. Tagesordnung: die dritte Lesung der heutigen Gesetzvorlage.

Dresden, 31. Januar. Einem Telegramm des „Dresd. Journ." aus Prag zufolge besetzte eine Militärabtheilung die ländliche Umgebung Prags, um den wegen des Verbots des am 2. Februar auf dem Ziskafelde beabsichtigten Meetings befürchteten Ruhestörungen vorzubeugen.

Pest, 31. Jan. Das Unterhaus lehnte den Antrag der äußersten Linken auf Ablehnung des Budgets ab, und nahm mit 318 gegen 32 Stimmen den Bericht des Finanzausschusses als Grundlage der Specialdebatte an.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 31. Januar. [Schluß-Course.] Beliebt.

	31.	30.		29.	30.
Rente	67, 35	67, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	332, —	329, —
National-Anlehen	71, 80	71, 70	Lomb.Eisenbahn	193, 75	191, 75
1860er Loose	104, —	103, 20	London	108, 90	108, 90
1864er Loose	146, 70	146, 50	Galizier	228, 75	227, 25
Credit-Actien	332, 75	331, 50	Unionsbank	250, —	250, —
Nordwestbahn	216, —	215, —	Cassenscheine	162, 5	162 75
Nordbahn	218, 50	217, 50	Napoleonsd'or	8, 66½	8 67½
Anglo	301, 25	298, 50	Boden-Credit	279, 50	279, —
Franco	129, —	128, 50			

Paris, 31. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 54, 85. Anleihe von 1872 89, 85. do. von 1871 87, 80. Italiener 66 20. Staatsbahn 773, 75. Lombarden 453, 75.

Paris, 31. Jan., Nachm. 1 Uhr 45 Min. 3procentige Rente 54, 95. Anleihe von 1872 89, 97. do. von 1871 87, 87. Italiener 66, 30. Oesterr. Staatsbahn 775. Lombarden 458, 75 (Hausse). Türken —, —. Amerikaner —. Tabaksactien 850. Sehr fest.

London, 30 Januar, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 03. Italiener 65, 01. Lombarden —, —. Türken 52, 05. Amerikaner 92, 05. Franz. Anl. —.

Newyork, 31. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 109⅜, Goldagio 13¼, Bonds de 1885 116½, dito neue 115⅝, do. 1865er Bonds 116¾, 1904er Bonds —, Illinois 121, Erie-Bahn 65¾, Baumwolle 21⅜, Mehl 7 D. 90 C. Raffin. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 20¾, Raff. Petroleum in Philadelphia 20½, Havanna-Zucker Nr. 12 9⅝, Rother Frühjahrsweizen —. Getreidefracht —.

Berlin, 31. Januar, 12 Uhr 12 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 204¾. 1860er Loose 98. Staatsbahn 204¼. Lombarden 119. Italiener 65¼. Türken —. Amerikaner 97¼. Rumänen 44¾. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Fest.

Weizen: 83¾, April-Mai 83. Roggen: Januar 55¾, April-Mai 56. Rüböl: Januar 22⅚, April-Mai 23⅙. Spiritus Januar 18, 13. April-Mai 18, 22.

Berlin, 30. Januar, 2 Uhr 24 Min. Nachm. [Schluß-Course.] — Fest.

(1. Depesche) vom	31.	30.	(2. Depesche) vom	31.	30.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	175¾	175
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	127	126¾
4½pr. preuß. Anleihe	101⅝	101½	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	124	124¾
3½pr. Staatsschuld.	89¾	89⅝	Warschau-Wien	86¼	86½
Posener Pfandbriefe	90⅝	90¾	Oesterr. 1864er Loose	93½	93¾
Schlesische Rente	94½	94	Russ.Präm.-Anl. 1866	130¾	130¼
Lombarden	119⅜	118½	Russ.-Poln.Schatzobl.	75⅞	75⅞
Oesterr. Staatsbahn	204¼	204	Poln. Pfandbriefe	77	77
Oesterr. Credit-Actien	204½	204	Poln. Liq.-Pfandbr.	65⅛	65
Italienische Anleihe	65½	65⅛	Bairische Präm.-Anl	—	116½
Amerikanische Anleihe	97⅞	97¾	4½pr. Oberschl.Pr.F	—	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	52¼	52⅞	Wien kurz	92¼	92⅛
Rum. Eisenb.-Oblig.	45¼	44½	Wien 2 Monate	91⅜	91⅜
1860er Loose	98½	97¾	Hamburg lang	—	—
Oesterr. Papier-Rente	62¼	62	London lang	—	6, 20¾
Oesterr. Silber-Rente	66¾	66	Paris kurz	—	79⅔
Centralbank	109¼	109⅝	Warschau 8 Tage	82¼	82⅛
Product.-Handelsbnk.	—	—	Oesterr. Banknoten	92, 05	92, 03
Schles. Bankverein	158¼	158¾	Russ. Banknoten	82½	82⅓
Bresl. Discontobank	119½	119	Nordb.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	127¼	126⅞	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	140¼	139¼	Berl. Wechslerbank	61⅛	60½
Makler-Vereinsbank	108¾	108	do. Prov.- do.	82⅞	83
Prov.-Wechslerbank	107	107	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	—	—	Franko-Italienerbnk.	91	91¾
Waggonfabrik Linke.	94	94	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	100½	101	Ostdeutsche Prod.-Bk.	83½	82¾
Eisenbahnbau	97⅞	96⅛	Kramsta	106	105¾
Oberschl.Eisenb.-Bed.	165	160	Wiener Unionbank	152⅞	152¾
Masch.-Fabr.Schmidt	80	—	Petersb.int.Hdlsbnk.	124⅜	124½
Laurahütte	249⅞	249	Bresl. Oelfabrik	88	87
Darmstädter Credit	191	190	Reichseisenbahnb.	119⅝	119⅞
Oberschl. Litt. A.	216	216½	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	122¼	122	Schles. Centralbank.	93¾	93¾
Bergische	123¾	123½	Hahnsche Effectenbank	129	129½
Görlitzer	116¾	116¾	Schles. Vereinsbank	108⅞	108
Galizier	105¾	105¾	Harzer Eisenbahnbed.	107¼	107½
Köln-Mindener	166⅛	166	Erdmannsdrf.Spinn.	88½	88½

Rumänier lebhaft.

Berlin, 31. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: ruhig, Januar 83, April-Mai 83, Mai-Juni 82½. — Roggen: matt, Januar 58½, April-Mai 55¼, Mai-Juni 55½. — Rüböl: flau, Januar-Februar 22⅔, April-Mai 23¹/₂₄, September-October 24. — Spiritus: matt, Januar 18, 10, Januar-Februar 18, 10. April-Mai 18, 20. Juni-Juli 19, 00. — Hafer: Januar —, April-Mai 44⅝.

Telegraphische Witterungsberichte vom 31. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	346 7	— 9 9	—	N. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	345,7	— 13,7	—	—	bewölkt, Nebel.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	336 2	— 16 0	—	O. mäßig.	bewölkt.
7 Stockholm	345,1	— 2 9	—	ONO. schwach.	bedeckt.
7 Skudesnäs	344,1	— 2 2	—	—	Windstille, heiter.
7 Gröningen	340 6	— 2 2	—	O. schwach.	wenig bewölkt.
7 Helder	340,2	— 2 2	—	ONO. stark.	—
7 Hernösand	345,8	— 5 9	—	NO. schwach.	bedeckt, Nebel.
7 Christiansd.	344,5	— 0,6	—	SO. schwach.	heiter.
7 Paris	337,0	0,2	—	NO. schwach.	Schnee.
Morg.			Preußische Stationen:		
7 Memel	343,0	— 9,9	— 6,9	NO. schwach.	heiter.
7 Königsberg	341,9	— 7,9	— 3 7	O. stark.	bedeckt.
6 Danzig	341,6	— 4,8	— 2,5	—	bedeckt.
7 Cöslin	341,3	— 4 4	— 2,1	O. mäßig.	bedeckt, Schnee.
6 Stettin	341 0	— 1,8	— 0 1	O. mäßig.	bedeckt.
6 Putbus	339.7	— 0,7	1,1	O. stark.	bewölkt.
6 Berlin	339,5	— 2 4	— 1,3	O. schwach.	bedeckt.
6 Posen	337,6	— 2,4	0,7	O. schwach.	bedeckt.
6 Ratibor	330,0	— 5,1	— 1 2	NO. mäßig.	trübe, Schnee.
6 Breslau	334,2	— 6,5	— 4,1	SO. schwach.	trübe.
6 Torgau	336,7	— 4,4	— 3,4	O. lebhaft.	bedeckt.
6 Münster	337,3	— 2,4	— 2 6	N. mäßig.	bedeckt.
6 Köln	337,0	0,3	— 1,0	SO. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	332,0	1,3	0,4	NO. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	341,0	0,0	—	O. lebhaft.	bezogen.
6 Wiesbaden	333.7	0 8	—	O. mäßig.	bedeckt.

Monats-Uebersicht
der städtischen Bank pro Januar 1873,

gemäß § 23 des Bank-Statuts vom 18. Mai 1863. [314]

Activa.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	351,333	Thlr.	25 Sgr.	5 Pf.
2. Königl. Bank-Noten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	1,644,498	"	— "	— "
3. Wechsel-Bestände	1,991,601	"	2 "	11 "
4. Lombard-Bestände	1,196,575	"	— "	— "
5. Effekten nach dem Courswerthe	38,226	"	20 "	— "

Passiva.

1. Banknoten im Umlauf	980,000	Thlr.	— "	— "
2. Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	1,998,943	"	11 "	1 "
3. Depositen-Capitalien	1,008,250	"	— "	— "
4. Stamm-Capital	1,000,000	"	— "	— "

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 31. Januar 1873. **Die städtische Bank.**

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Heinrich** in Ohlau beehren wir uns allen lieben Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Zedlitz bei Ohlau, den 29. Januar 1873.
Stadtförster **Herrmann** und **Frau**.

Emma Herrmann,
Robert Heinrich,
Verlobte. [526]

Statt jeder besondern Meldung.
Heute wurde uns ein gesundes kräftiges Mädchen geboren.
Beuthen O.-S, den 30. Januar 1873.
[2123] **J. Arnade und Frau.**

Heute Abend 10¼ Uhr wurde uns ein Mädchen geboren. [2128]
Gleiwitz, den 30. Januar 1873.
B. Nietsche, Gymnasiallehrer,
Pauline Nietsche, geb. **Nerlich**.

Heute wurden wir durch die glückliche Geburt eines Knaben hocherfreut. [542]
Diese Nachricht beehren wir uns Freunden und theilnehmenden Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch zu geben.
Brynnek O.-S., den 31. Januar 1873.
Jahn, Mühlen-Inspector
nebst Frau.

Am 28. Januar Abends um 10 Uhr wurde meine liebe Frau **Elisabeth** geb. **Werfft** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Tarnowitz, den 30. Januar 1873. [527]
Dr. **Böhm**, Knappschaftsarzt.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend gegen 5 Uhr entschlief sanft nach sechstägigem Krankenlager Herr Concertmeister
Peter Lüstner
im 81. Lebensjahre. [2121]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, 31. Januar 1873.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Februar, Mittag 2 Uhr auf dem neuen reformirten Kirchhof statt.
Trauerhaus: Breitestrasse 4|5.

Am 30. d. Mts. starb nach kurzem Leiden
Herr Peter Lüstner,
nachdem er noch wenige Tage vorher seinen 81. Geburtstag im Kreise seiner Familie froh und heiter verlebt hatte. [2139]
Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, verlieren in ihm nicht nur einen begeisterten Verehrer und Beförderer ihrer Bestrebungen, sondern auch einen wahren Freund, dessen Andenken sie stets hoch in Ehren halten werden.
Der Breslauer Tonkünstlerverein.

F!

Am 28. d. Mts. starb zu Posen unser alter Herr **Julius Donat**, Candidat des höheren Schulamts. [1271]
Sein Andenken wird die Verbindung stets in Ehren halten.
Breslau, den 31. Januar 1873.
Die alte Breslauer Burschenschaft (Raczek's.)

Heut Morgen 10 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser guter Vater, Bruder und Schwager, der **Stadtverordneten-Burcau-Vorsteher Herrmann Schneider**, im Alter von 47 Jahren. Tiefgebeugt zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 31. Januar 1873.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. [1276]

Todes-Anzeige.
Heute früh um 10 Uhr starb uns unser heissgeliebtes Töchterchen **Johanna** in dem zarten Alter von 10 Monaten und acht Tagen. Diese traurige Nachricht Freunden und Verwandten um stille Theilnahme bittend. [528]
Myslowitz, den 30. Januar 1873.
Emanuel Bentscher,
Bertha Bentscher, geb. **Lustig.**

Gestern Abends 7 Uhr verschied nach mehrmonatlichen Leiden unser heißgeliebter Gatte und Vater, der Königliche Steuer-Einnehmer **Eduard Zingel**, in seinem 68. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Leobschütz, den 30. Jan. 1873. [529]

Lobe-Theater.
Sonnabend, den 1. Februar. Neu einstudirt: „**Der Kaufmann von Venedig.**" Schauspiel in fünf Akten von Shakespeare. Für die Darstellung eingerichtet von West.
Sonntag, den 2. Febr. **Doppel-Vorstellung.** Erste Vorstellung. (Anfang 4 Uhr) Kinderkomödie (bei ermäßigten Preisen). „**Schneewittchen und die Zwerge.**"
Zweite Vorstellung. (Anfang 7¼ Uhr.) „**Des Goldschmieds Töchterlein.**" „**Javotte, das neue Aschenbrödel.**" [2120]

H. 3. II. 6½. R. u. T. □. I.

Stadt-Theater.

Breslau, Sonnabend, den 1. Februar.
Abonnement II. aufgehoben.
Abonnement I. und Vorkaufsrecht bleiben in Giltigkeit.
Gastspiel von Marie Monbelli in Oper und der Ullmann'schen Concert-Gesellschaft Anna Regan, Frl. v. Sograff (Pianistin aus St. Petersburg), **Camillo Sivori und Jul. de Swert.**

I. Theil:
Le Maitre de Chapelle
(„**Der Capellmeister**").
Komische Oper in 1 Akt. Musik von Paer.
Barbara, Köchin, . . Marie Monbelli.
Barnabé, Kapellmeister, Herr Tagliafico.

II. Theil:
Concert mit Orchester.
1) Concertstück . . . . de Swert.
Jules de Swert.
2) Arietta (Lotti) Haideröslein, Schubert.
Anna Regan.
3) Concert-Symphonie Hollandaise Littolf.
Frl. v. Sograff.
4) A. Du bist die Ruhe, B. Morgenständchen, } Schubert.
Anna Regan.
5) Romanze und Tarantella . . . Sivori.
Camillo Sivori.
Concert-Flügel von Julius Blüthner.

III. Theil:
Arie, Rondo und Schlußscene mit Chor, aus: „Die Nachtwandlerin."
Musik von Bellini.
Dirigent Herr R. Metzdorf.
Amina . . . . Marie Monbelli.
Rodolfo . . . . Herr Tagliafico.
Elwino . . . . Herr Bollé.

Preise der Plätze:

Fremdenloge	3	Thlr.	—	Sgr.
I. Rang Proscenium	2	„	15	„
I. Rang-Loge	2	„	—	„
I. Rg.-Balcon u. Orchesterloge	1	„	20	„
Parquetloge und Parquet	1	„	10	„
Rondel-Proscenium, Rondel-Loge, Rondel-Balcon	1	„	—	„
III. Rang	—	„	20	„
Parterre	—	„	15	„
Gallerie-Sitzplatz	—	„	10	„
Gallerie-Stehplatz	—	„	6	„

Sonntag, den 2. Februar. Anfang 6½ Uhr. „**Lohengrin.**" Romantische Oper in drei Akten von Rich. Wagner.
Montag, den 3. Februar. Zweite Vorstellung der **Ullmann'schen** Künstlergesellschaft (mit gänzlich neuem Programm)
Dinstag, den 4. Februar. „**Zampa**", oder: „**Die Marmorbraut**". Oper in 3 Akten. Musik von Herold.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 2. Februar. „**Bajazzo und seine Familie.**" Drama in 5 Akten nach dem Französischen von H. Marr. [2119]

Verein für klassische Musik.
Sonnabend, den 1. Februar.
Mozart, Sonate, Piano u. Viol., D-dur.
Mozart, Clavier-Quartett, G-moll. [2118]
Mozart, Quintett mit Carinette, A-dur.

Musikalischer Zirkel.

Sonntag, 2. Februar, Abends 7 Uhr:
im Saale der neuen Börse
Extra-Soirée
zum Besten eines Ehrenfonds für einen ausgezeichneten seines Gehörs beraubten Componisten.
Billets à **20** Sgr. sind in der **Leuckart**'schen Buch- und Musikhandlung, Kupferschmiedestrasse 13, sowie bei den Unterzeichneten zu haben.
Marie Stenzler, Neue Sandstr. 4, **Johanna Landsberg**, Ring 25, **Helene Schierer**, Neue Tauenzienstr. 10, **Anna Kempe**, Breitestr. 15, **Dames**, Tauenzienstr. 74, **Tülff**, Bahnhofstr. 11, **Häser**, Salvatorplatz 7, **Schäffer**, Zimmerstr. 9. [2036]

Breslauer [2122]
Actien-Bier-Brauerei.
Heute
Großes Concert
von der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

! L. Waldmann's Lieder!
für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung.
Von dem so schnell beliebt gewordenen Lieder-Componisten erschienen soeben:
Op. 29. Das Menschenherz . . . 10 Sgr.
„ 30. Ein donnernd Hoch dem Wein . . . . 7½ „
„ 31. Hoch von den Zinnen meiner Burg . . . . 5 „
Ludolf Waldmann's Lieder-Album,
enth. 16 seiner beliebtesten Compositionen, eleg. br. mit dem Portrait des Componisten 1 Thlr. 15 Sgr. [1622]
Vorräthig in allen Musikalienhandlungen!

Waldmann's Lieder sind in Breslau vorräthig bei **Theodor Lichtenberg**, Musikalienhandlung, Schweidnitzerstr. 30.

In **E. Philipp's** Buchhandlung in Frankenstein ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Zur nothwendigen Reform der Schulinspection nach dem Heimgange der Regulative von **D. Elsner**, evangelischer Pfarrer in Leutmannsdorf
[2106] **Preis 7½ Sgr.**

Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [2108]
Sonntag, den 2. Februar, Morgens 11 Uhr, im Musiksaale der Universität. Vortrag des **Herrn Dr. med. Pinoff:** Ed. v. Hartmann's Philosophie des Unbewußten. Eintritt frei.

Fraction Thierschutz.
Sonnabend 9 Uhr Abends. Hôtel de Rome.
Photographie. [2127]

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend, den 1. Februar, Abends 8 Uhr:
Vorlesungen
des Herrn Rabbiner **Dr. Joël.**
Mitglieder und deren Damen haben Zutritt. [1092] **Die Direction.**

Seiffert's Etablissement.
Kurze Gasse. [1261]
Heute Sonnabend:
Großer maskirter und unmaskirter BALL
Großartiger Maskenzug.

Odeon.

Großes Extra-Concert des gesammten Sänger-Personals. [1264]
Erstes Auftreten der Solo-Tänzerinnen Fräuleins **Petrowska** und **Hahno.**
Anfang 7 Uhr.

J. U. Kern's
Sortiments-Buchhandlung
(Rudolf Baumann),
BRESLAU: Blücherplatz 6|7,
2. Gewölbe v. d. Ecke d. Reuschenstr.

Leihbibliothek
(deutsch-französisch-englisch).

Journalzirkel.

[1254]
Abonnement von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise, Prospecte gratis.

Erwiderung.
Um Irrungen vorzubeugen, finde ich mich zu der Erklärung gedrungen, daß ich meine Cigarrenfabrik, welche ich bis jetzt in dem Hause des Herrn **Benjamin Schulz** in **Lüben i. Schl.** habe, nicht wie Herr Schulz in seiner Annonce der gestrigen Zeitung Nr. 51 irrthümlich mittheilt, „auflöse", sondern im Gegentheil, durch größere Räume, die ich vom 1. Aprilc. übernehme, meine Fabrikation bedeutend zu vergrößern beabsichtige.
Ebenso ist die Bemerkung des Herrn **Schulz**, daß Arbeitskräfte durch die irrthümlich bezeichnete Auflösung, in meiner Fabrik „brotlos werden", nicht auf Wahrheit begründet, indem ich jeden Arbeiter, der seiner Pflicht genügt, auch für die Folge gern meiner Fabrik erhalten sehe. Breslau, 31. Jan. 1873.
[1282] **Oscar Fiedler.**

Special-Arzt Dr. Meyer
in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [448]

Privat-Entbindungs-Haus,
ein bewährtes Asyl für secrete Entbindungen.
Adresse: **Dr. A. M. 49.** poste restante **Berlin.** [399]

☞ Korken!!
offerirt noch zu alten Preisen [1280]
S. Hammer,
Beuthen O/S. Korkfabrik.

Königl. ung. Gömörer Staats-Eisenbahn-Pfandbriefe.

Der am 1. Februar d. J. fällige Coupon der k. ung. Staatseisenbahn-Pfandbriefe für die königl. ungar. Gömörer Eisenbahn wird in
Ofen bei der **königl. ungar. Staats-Centralkasse,**
Post „ dem **Ungar. Boden-Credit-Institute,**
Wien „ der **Union-Bank,**
Berlin „ „ **Deutschen Union-Bank,**
Frankfurt a. M. „ „ **Oesterreichisch-Deutschen Bank,**
Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,
„ „ **Herren Gebrüder Guttentag,**
Dresden bei der **Sächsischen Creditbank,**
Hamburg „ Herren **L. Behrens & Söhne,**
Leipzig „ Herrn **H. C. Plaut,**
„ „ Herren **Becker & Comp.**
und zwar
auf den österr.-ung. Plätzen mit fl. 3. 75 ö. W. in Silber,
„ „ Thalerplätzen mit 2 Thlr. 15 Sgr.,
„ „ süddeutschen Plätzen mit fl. 4. 22 kr. südd. Währ.
eingelöst.
Ebendaselbst erfolgt auch vom 1. Februar d. J. ab die Einlösung der in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen, am 2. Januar d. J. gezogenen Gömörer Staatseisenbahn-Pfandbriefe zum Nominale in Silber ohne Abzug.
Wien, am 30. Januar 1873. [2104]
Union-Bank.

Verzeichniß

der bei der 3. Verloosung der Obligationen des Gömörer Eisenbahn-Pfandbrie Anlehens am 2. Januar 1873 gehobenen Obligations-Nummern:
2 89 442 449 537 675 720 872 1399 1659 1689 1734 1903 2486
3060 3098 3164 3235 3630 4189 4348 4377 4464 4579 4879 5301 5362
5394 6372 6458 6667 6689 7374 7764 8015 8348 8486 8546 8841 9225
9720 9744 10012 10863 10920 10967 11583 11844 11917 12146 12291
12592 12990 13109 13192 13232 13414 13562 13713 13738 13837 13959
14252 14317 14336 14534 14719 14903 15052 15221 15453 15644 15788
16601 17012 17322 17360 17376 17400 17556 17641 17671 17923 17948
18230 18276 18359 18645 19162 19243 19327 19706 20306 20783 21240
21365 21547 21820 21991 22652 22791 23083 23233 23343 23445 23479
23651 23793 23874 24090 24560 24699 24765 26227 26464 26699 26908
27540 27760 27796 28470 28732 28897 28899 28980 29117 29278 29369
29884 30445 30488 30588 30813 31078 31428 32438 32471 32522 32523
32831 32846 33400 33555 33730 33807 33830 34397 34647 35460 35522
35569 36308 36544 36831 36957 36992 37362 37556 37595 37772 37906
38346 38538 38874 39144 39221 39393 40155 40172 40413 40517 40641
40722 41166 41504 41736 41865 41893 42076 42177 42231 42240 42296
42880 42931 43262.



Versailles

☞ **Neue Gasse 8.** ☜



Sonnabend, den 1. Februar
in den eigens dazu festlich decorirten Salons
Große maskirte und unmaskirte Redoute.
Verloosung werthvoller Präsente für Damen, sowie während der Pausen neueste Ueberraschungen.
Zu dieser von mir arrangirten Redoute erlaube ich mir, Freunde des Maskenscherzes und geselliger Unterhaltung ergebenst einzuladen. [2129]
Hochachtungsvoll
C. Moosmann,
Entree für Herren 15 Sgr., für Damen 7½ Sgr.

Oberhemden,

von
Männerhand zugeschnitten.

In meinem vorjährigen Circulair erlaubte ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich s. Z. für meine **Wäschehandlung einen Zuschneider** engagirt habe.
Ich habe in Folge dessen auf dem Gebiete, **gut sitzende Oberhemden herzustellen, großartige Resultate erreicht,** und kann daher für dieses Jahr um so mehr **die Garantie, das Vollkommenste in diesem Artikel zu leisten, mit Sicherheit übernehmen.**
In Folge der größeren Ausdehnung meines Geschäfts stehe ich mit den **ersten Fabrikanten** in Verbindung und bin im Stande, die **stets beobachtete Reellität mit sehr soliden Preisen zu vereinigen.** Bei Bedarf in **Herren-Wäsche, zu deren saubersten Anfertigung ich ein eigenes Atelier eingerichtet habe,** halte ich mich bestens empfohlen. [2101]

J. Wiener,
Junkernstraße, Hotel zur Goldenen Gans.

Verein deutscher Handlungs-Reisender.
Vereins-Hotel für Breslau:
Hotel zu den 3 Bergen, Büttnerstraße 33.
Ich habe mich den Bedingungen dieses Vereins unterzogen und finden Mitglieder zu den festgesetzten Preisen Aufnahme. **A. Larisch.**
Aufnahme-Gesuche als Mitglied nehme ich entgegen. [1134]

Aufgebot.

Die nachstehend bezeichneten, und verlorenen Hypotheken-Instrumente

1) das Instrument über 17 Thlr. 15 Sgr., zu 5 pCt. verzinsliche Kaufgelder, eingetragen aus dem Kaufvertrage vom 4. September 1843 und dem Decrete vom 26. November 1846 auf der Gärtnerstelle Nr. 32 Tarnau Rubr. III. Nr. 2 für die Geschwister **Joseph und Franziska Zymon**,

2) das Instrument über 200 Thlr. Darlehn zu 5 pCt. verzinslich, eingetragen aus der Obligation des **Emanuel Lorek** vom 16. Juni 1859 und dem Decrete vom 18. Juni 1859 auf dem Grundstücke Nr. 8 der Stadt Proskau Rubr. III. Nr. 6, für die Maurerpolier **Carl** und **Antonie Wystrach**'schen Eheleute, sodann unterm 23. Februar 1860 an den Sattlermeister **Valentin Krug** zu Oppeln, vom Letzteren am 9. März 1860 an den Gastwirth **Eduard Merfert** zu Proskau und von diesem endlich am 15. Juli 1867 an den Brauermeister **Wilhelm Meißner** daselbst notariell cedirt,

3) das Instrument über 2000 Thlr. Darlehn, zu 5 pCt. verzinslich, eingetragen aus der Schuldurkunde des Kaufmanns **Samuel Juliusberg** zu Oppeln vom 23. October 1841 und der Verfügung vom 7. December 1841 auf dem Hause Nr. 46 Oppeln — Odervorstadt — Rubr. III. Nr. 9 für den Haupt-Steueramts-Rendanten **Franz Niewiadomsky** zu Breslau, jetzt zu Oppeln,

4) das Instrument über 50 Thlr. Darlehn, zu 5 pCt. verzinslich eingetragen aus der gerichtlichen Schuldverschreibung der Freigärtner **Caspar** und **Josepha Panusch**'schen Eheleute zu Klein-Schimnitz vom 13. Januar 1821 und der Verfügung vom selbigen Tage auf der Gärtnerstelle Nr. 3 Klein-Schimnitz Rubr. III. Nr. 2 für den Kretschmer **Franz Cebulla** zu Klein-Schimnitz,

5) das Instrument über 200 Thlr. Darlehn zu 5 pCt. verzinslich, eingetragen auf Grund der Obligation der Häusler **Johann** und **Marianna Zmuda**'schen Eheleute zu Biestrzinnik vom 11. December 1862 zu Folge Verfügung vom 16. ejusd. auf der Forsthäuslerstelle Nr. 45 Biestrzinnik Rubr. III. Nr. 19 für den Bauer **Woitek Orlik** zu Kraschewo, jetzt zu Jeykowitz bei Rybnik,

6) das Instrument über 600 Thlr. zu 6 pCt. verzinslich, intabulirt auf Grund der gerichtlichen Urkunde des Windmüllers **Franz Wilczek** und dessen Ehefrau **Sophie**, geb. **Lampka**, zu Klein-Schimnitz vom 13. September 1870 zu Folge Verfügung vom 22. September 1870 auf der Windmühle Nr. 59 Klein-Schimnitz Rubr. III. Nr. 8 und ferner noch conjunctim auf den Grundstücken Nr. 128 Groß-Schimnitz Rubr. III. Nr. 9 und Nr. 74 Klein-Schimnitz Rubr. III. Nr. 2 für den Auszügler **Franz Klose** zu Ellguth Proskau,

7) die beiden Instrumente über 200 Thlr. und resp. 75 Thlr. „Darlehn, zu 6 pCt. verzinslich, eingetragen die erstere Forderung aus der Obligation der **Caroline**, verehlichten Maurerpolier **Franz Ziolko**, geb. **Ruchdarsky**, vom 24. April 1868 und die letztere Forderung aus der Obligation derselben Schuldnerin vom 6. August 1868 vermöge Decrets vom 2. Mai 1868 und resp. vom 15. October 1868 auf der Haus- und Gartenbesitzung Nr. 46 Schloßjurisdiction Proskau Rubr. III. Nr. 5 und resp. Nr. 6 für den Müller **Christian Seydel** zu Proskau,

8) das Instrument über 15 Thlr. 6 Pf. mütterliche Erbegelder, eingetragen aus dem Bauer **Agnes Koßik**'schen Erbrezesse vom 18. Februar 1819 als Schuldurkunde des Bauers **Mathes Koßik** zu Folge Decrets vom 25. Mai 1823 auf der Bauerstelle Nr. 24 Bowallno Rubr. III. Nr. 1 für dessen Kinder **Magdalena** und **Bartholomäus**, Geschwister **Koßig** und conjunctim übertragen auf die hiervon abgezweigte Besitzung Nr. 60 Bowallno vermöge Verfügung vom 19. Mai 1843,

9) das Instrument über die auf der Bauerstelle Nr. 29 Zlonitz auf Grund des Vertrages vom 8. Juli 1857 zu Folge Verfügung vom 15. September 1857 erfolgten Eintragungen

a. des Auszugsrechtes für **Carl Piechatzek** Rubr. II. Nr. 2,

b. der Hochzeitsausstattungen für die fünf Geschwister: **Matthias, Agnes, Winzent, Jacob** und **Carl Piechatzek** Rubr. III. Nr. 7 und

c. der Kaufgelder für dieselben fünf Geschwister **Piechatzek** zu lib. 6 mit zusammen 650 Thlr. Rubr. III. Nr. 8,

10) das Instrument über 20 Thlr. Darlehn zu 5 pCt. verzinslich, eingetragen aus der Obligation der Häusler **Blasius** und **Susanna Dudek**'schen Eheleute vom 30. März 1826 und der Verfügung vom selbigen Tage auf der Häuslerstelle Nr. 35 Groß-Schimnitz für das ehemalige Pupillar-General-Depositorium des Domainen-Justiz-Amtes Proskau,

11) das Instrument über 100 Thlr. Darlehn zu 5 pCt. verzinslich eingetragen aus der Schuldurkunde des Bauers **Johann Mahlek** vom 28. November 1836 und der Verfügung vom 4. December 1836 auf der Bauerstelle Nr. 71 Schalkowitz Rubr. III. N. 1 für den Schulrector **Krause** zu Oppeln, durch die Cession vom 27. Juli 1848 an die **Anna** verehlichte Colonist **Filla**, geb. **Lißowsky** zu Colonie Schalkowitz abgetreten, von der Letzteren ihrer Tochter **Eva Stamka** laut gerichtlicher Verhandlung vom 21. September 1848 geschenkt und von dieser am 18. Juni 1861 an den Bauer **Stephan Kania** zu Schalkowitz cedirt,

sowie

12) die Post von 100 Thlr. 5 pCt. verzinsliches Darlehn eingetragen laut Hypothekenschein vom 1. December 1794 auf dem Grundstücke Nr. 20 Heinrichsfelde Rubr. III. Nr. 1 für den Colonisten **Albr. Gram lich** zu Heinrichsfelde, [102]

13) die Post von 40 Thlr. Kauf- und resp. Erbegelder, eingetragen auf Grund des Kaufvertrages und resp. Schuldbekenntnisses der Freigärtner **Caspar** und **Josepha Panusch**'schen Eheleute vom 11. u. confirmirt den 27. September 1809 zufolge Verfügung vom 13. Januar 1824 auf dem Grundstücke Nr. 3 Kl.-Schimnitz Rubr. III. Nr. 1 für die Wittwe **Marianna Gritz** und den Kindern **Simon, Peter, Kaspar, Joseph** und **Marianna**, Geschwister **Gritz** zu Klein-Schimnitz und die **Marianna Gritz** zu Proskau und

14) das auf Grund des Kaufvertrages vom 16. Januar und 13. März 1815 für die Wittwe **Christine Kowohl** zu Folge Verfügung vom 15. März 1815 auf dem Grundstück Nr. 29 Zlonitz Rubr. II. Nr. 1 ohne Instrument eingetragene Auszugsrecht werden hiermit öffentlich aufgeboten.

Alle Diejenigen, welche an die vorstehend aufgeführten Instrumente und Posten als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber-Ansprüche zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens in dem auf den

18. April 1873, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Gerichtsrath **Dagner** in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 18, anstehenden Termin anzumelden, widrigenfalls ihre Präclusion mit allen Ansprüchen an diese aufgebotenen Instrumente und Posten, die Amortisation der Instrumente und die Löschung sämmtlicher Posten erfolgen wird.

Oppeln, den 3. December 1872.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei Nr. 559 die durch den Austritt des Kaufmann **Carl Markus** aus der offenen Handelsgesellschaft **Otto Oeter & Markus** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmenregister Nr. 3278 die Firma **Otto Oeter** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Oeter** hier eingetragen worden.

Breslau, den 28. Januar 1873. [102]

Königliches Stadtgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr 628 der Uebergang der Firma **Adolph Scherbel** durch Erbgang auf die verwittwete **Amalie Scherbel** geborene **Jochim** hier, und b. unter Nr. 3275 die Firma **Adolph Scherbel** und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Amalie Scherbel** geborene **Jochim** hier, heute eingetragen worden. [97]

Breslau, den 28. Januar 1873.

Königliches Stadtgericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [100]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3276 die Firma

Magnus Czapski

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Magnus Czapski** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Januar 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [99]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3277 die Firma

Carl Markus

hier und als deren Inhaber der Kaufmaun **Carl Markus** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Januar 1873.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 725

Adalbert Czapski

hier als Procurist des Kaufmanns **Magnus Czapski** hier, für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3276, eingetragene Firma

Magnus Czapski

heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Januar 1873. [98]

Königliches Stadtgericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist Nr. 993 die von

1. dem Kaufmann **Moritz Preiß**,
2. dem Kaufmann **Adolf Kleczewer** zu Breslau am 24. Januar 1873 hier unter der Firma

Kleczewer & Preiß

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 28. Januar 1873. [101]

Königliches Stadtgericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [312]

Die nothwendige Subhastation der **Bauch**schen Stelle Nr. 14 Buckowintke wird aufgehoben.

Die Termine den 19. und 21. März cr. fallen weg.

Oels, den 25. Januar 1873.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Handelsregister des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen O.-S.

In unserem Gesellschaftsregister ist Nr. 101 die Handelsfirma

Singer & Grünfeld,

zu Beuthen O.-S. heut gelöscht worden.

Die Gesellschafter der zu Broslawitz unter der Firma

Gebrüder Kornblum,

errichteten Handelsgesellschaft sind

1. der Kaufmann **Emanuel Kornblum** zu Beuthen O.-S.,
2. der Kaufmann **Martin Kornblum** zu Broslawitz.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1873 begonnen.

Dies ist in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 143 heut eingetragen worden.

Beuthen O.-S., den 27. Jan. 1873. [316]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Eine Pension für einen Sohn,

der für den Besuch einer höheren Schule Breslau's besonderer Sorgfalt anvertraut werden soll, wird im Hause eines Gelehrten offen, welcher seit langer Zeit Söhne distinguirter Familien bis zum Abiturienten-Examen mit auszeichnender Anerkennung geleitet hat.

Herr **Dr. Pfeiffer**, Stadt-Bibliothekar und Archivar zu Breslau (Ring im Stadthause), will die Güte haben, nähere Auskunft zu erth.

Handelsregister des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen O.-S.

Im Firmenregister sind heute eingetragen worden:

1. Nr. 1094 die Handelsfirma „**Julius Moertel**" zu Königshütte, und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Moertel** daselbst,
2. Nr. 1095 die Firma „**Joachim Eisner**" zu Beuthen O.-S. und als deren Inhaber der Kaufmann **Joachim Eisner** daselbst,
3. Nr. 1096 die Firma „**W. Grünthal**" zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Grünthal** daselbst.

Gelöscht worden sind:

4. Nr. 423 die Firma „**Rosalie Perls**" zu Tarnowitz,
5. Nr. 51 die Firma „**H. Schiller**" zu Miechowitz.

Beuthen O.-S., den 27. Jan. 1873. [317]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [315]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Kaiser** hier haben:

1. der Dr. **Heilborn** hier eine Forderung von 8 Thlr. 15 Sgr.,
2. der Apotheker **Venzky** hier eine Forderung von 5 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf.,
3. der Dr. **Elias** zu Breslau eine Forderung von 10 Thlr. 10 Sgr.

nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 17. Februar 1873, Vormittags 11 Uhr in unserm Gerichtslocal, Terminszimmer No. 19

vor dem untezeichneten Commissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen O.-S., den 25. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Franz.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Michael Blumenfeld** zu Beuthen O/Schl. ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung laut Beschluß vom heutigen Tage beendet. [318]

Beuthen O.S., den 27. Januar 1873.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 65 die zu Gleiwitz unter der Firma „**Filiale der Breslauer Wechsler-Bank, vorm. Emanuel Fränkl**", bestehende Zweigniederlassung der zu Breslau domicilirenden Actien-Gesellschaft „**Breslauer Wechsler-Bank**" vermerkt steht, ist zu Folge Verfügung vom 20. Januar cr. an demselben Tage Folgendes eingetragen worden: [313]

Der Geheime Secretär a. D. **Moritz Lyon** zu Breslau ist als ein angestellter Director in den Vorstand der Gesellschaft eingetreten.

Gleiwitz, den 20. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Kaufmann **Adam Springer**schen Erben gehörige, zu Tarnowitz am Lassowitzer Wege belegene Haus und Gartenbesitzung Hyp.-Nr. 386 Tarnowitz mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 49 Ar 204 Quadratmeter, welche mit einem Reinertrage von 3,7 Thlr. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerthe von 529 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 5. März 1873 von Vormittags 10 Uhr ab

an der Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 7 nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können in dem Büreau Ib. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [2315]

Zur Eröffnung des Urtheils über den Zuschlag wird ein Termin

auf den 6. März 1873 Mittags 12 Uhr

an unserer Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 7 vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt.

Tarnowitz, den 10. December 1872.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Der Subhastations-Richter.

Herr Herrmann Freund

Beuthen O/S. gebürtig, welcher in Berlin unter der Firma **Herrmann Freund & Co.** etablirt gewesen, wird hierdurch aufgefordert, sofort seinen Aufenthatsort anzugeben.

[1212] **Berlin, Holzmarkt-Straße Nr. 1.**

[2131] **Reeles**

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Wittwer, 29. Jahre alt, evang. mit einem Vermögen von 10,000 Thaler, Besitzer eines feines rentablen Geschäfts in einer lebhaften Stadt unweit von Breslau, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen im Alter von 19 bis 26 Jahren mit einiger Bildung, welche auf dieses wirklich reele Gesuch reflectiren und ein Vermögen von mindestens 4000 Thaler, welches sicher gestellt werden kann, besitzen, werden freundlichst gebeten, gefällige Offerten unter Angabe der näheren Verhältnisse und Beifügung der Photographie innerhalb acht Tagen sub G. O. 257 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler** in Breslau zur Weiterbeförderug gefälligst einzusenden.

Agenturen, Commissionsgeschäfte und div. Aufträge übernimmt und besorgt prompt der **Hausbesitzer, Auctions-Commissar und Cammissionär**

Kalinsky [1991]

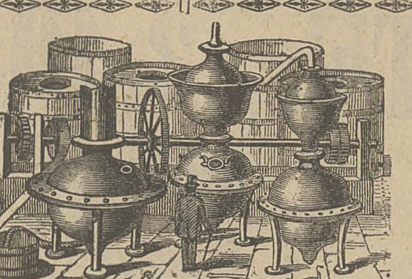
in **Friedland** bei **Waldenburg i. Schl.**

Ring 38, Grüne Röhrseite.

Das Londoner anatom. West-End-Museum

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr für erwachsene Herren geöffnet. — Jeden Donnerstag ausschließlich nur für Damen. [2105]

Hochachtungsvoll **Adelheid Neuwald.**



J. Paul Liebe,

Apotheker und Chemiker,

chemische Fabrik,

DRESDEN.

Fabrikate:

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form, (**Extract der Liebig'schen Suppe**), Ersatzmittel für Muttermilch, Nährextract für Kinder und Erwachsene. 1 Flacon à 300,0 12 Sgr.

Reines Malzextract, ungegohren und concentrirt, bewährt bei Scrophulose der Kinder als Ersatz des Leberthrans, ebenso bei Husten, Heiserkeit, überhaupt leichteren Brust-, Hals- und Lungenleiden. 1 Flacon à 280,0 10 Sgr.

Malzextractplätzchen in Cartons zum Beisichtragen, anwendbar wie das Malzextract, à Cart. 2½ Sgr.

Malzextract mit Eisen (0,056 im Eßlöffel) bei Schwächezuständen, Blutmangel, Reconvalescenz u. s. w. Flacon à 280,0 12 Sgr.

Malzextract mit Chinin und Eisen (0,111 im Eßlöffel) bei Entkräftungen gleichzeitig nährend und kräftigend wirkend. Flacon à 280,0 12½ Sgr.

Pepsinwein (Verdauungsflüssigkeit), concentrirte, haltbare Lösung von Pepsin. Dieser angenehm schmeckende Wein ersetzt bei mangelnder oder gestörter Verdauung die fehlende Magenflüssigkeit und beseitigt bei consequentem Gebrauch jede Verdauungsstörung. Flacon à 150,0 15 Sgr. [537]

Hauptdepot für Schlesien: **Härtter & Franzke in Breslau.**

Verkauf ausr. Montirungsstücke.

Es sollen wieder sofort folgende Posten gegen Einsendung des Betrages an Herrn **Dörfel** im Ganzen oder von 25 Stück ab, verkauft werden:

3209	Paar	Tuchhosen à 10 Sgr.
857	„	blaue Tuchhosen à 12½ Sgr.
2344	Stück	blaue Waffenröcke (gut und tragbar) à 15 Sgr.
756	„	defecte Mäntel à 1⅙ Thlr.
345	„	Mäntel mit hohen Kragen (vollständig gut) à 1⅔ Thlr.
198	Paar	neue Offizier-Beinkleider à 2½ Thlr.
243	„	schwarze „ à 1 Thlr. 12½ Sgr.
36	Dutzend	Hemden vollständig ganz à 3 Thlr.
62½	„	Tuchhandschuhe à Dtzd. 27½ Sgr.
2170	Kilo	Cavallerie-Riemzeug à 50 Kilo 10 Thlr.

Proben können nicht gesandt werden. [535]

Depot ausr. Montirungsstücke, Berlin, Kleine Frankfurterstr. 15.

gez. **Dörfel.**

Hildebrand's Etablissement,

Neudorf-Straße 33.

Heute Abend: Wurst-Abendbrot mit Magdeburger Sauerkohl, früh: Wellwurst und Wellfleisch. [1265]

Friedrich Wolff, Stadtkoch.

Für die Herren Brennereibesitzer.

Da Unterzeichnetem das Patent des **Hollefreund**'schen Dampf-, Maisch- und Verzuckerungs-Apparats nach der verbesserten Construction zu bauen übertragen worden ist, so empfehle dieselben, sowie meine neuen Destillir-Apparate ohne Becken, auch werden neue Einrichtungen und Umänderungen übernommen von [532]

W. Reimann, Frankfurt a. O.

Bekanntmachung.

Ratibor, den 20. Sept. 1872.

Die unterzeichnete ständische Chausseebau-Commission des Ratiborer Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegii vom 1. April 1867/19. Februar 1870 zum Zwecke der Amortisation unter Zuziehung des hiesigen Notars, Königl. Geh. Justizrath Herrn **Klapper** stattgefundenen Ausloosung der

Ratiborer Kreis-Obligationen

die Nummern der nachstehenden Appoints gezogen worden sind

I. Serie.

lit. B. a 500. Nr. 25.
„ C. a 100. Nr. 278, 389.
„ D. a 50. Nr. 55, 67.
„ E. a 25. Nr. 426, 538, 599.

Schon früher gezogen aber noch nicht eingelöst

lit. D. Nr. 34.
„ E. Nr. 224.

II. Serie.

lit. A. a 1000. Nr. 11.
„ B. a 500. Nr. 95.
„ C. a 100. Nr. 644.
„ D. a 50. Nr. 1033.
„ E. a 25. Nr. 854.

Schon früher gezogen aber noch nicht eingelöst

lit. B. Nr. 5.

Die Inhaber dieser Appoints werden aufgefordert, deren Nominal-Beträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons vom 1. Juli k. J. ab in der **Kreis-Communal-Kasse** hierselbst oder auch bei dem **Schlesischen Bankverein** in Breslau und dem **Bank- und Wechselgeschäft der Gebrüder Schneider zu Berlin**, Friedrichstraße Nr. 162, in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört die Verzinsung auf. Für etwa fehlende Zins-Coupons wird der Betrag vom Capital abgezogen werden.

Der Vorsitzende der Kreisständischen Chausseebau-Commission.

[12] Landrath **Pohl.**

Frisch geschossene Hasen

bei **Chr. Hansen.** [1275]

Heiraths-Antrag.

Ein Apotheker, Besitzer eines rentablen Droguen-Geschäftes, 31 Jahre alt, sucht eine Lebensgefährtin mit einigem Vermögen, welcher ein stilles, gemüthliches Familienleben zusagen würde. [525]

Offert. unter Chiffre J. D. 24 an die Exped. der Bresl. Zeitg.

Allen an Bandwurm-

Leidenden biete ich ein unfehlbares schmerz- und gefahrloses Mittel zur Beseitigung desselben binnen 2 bis 3 Stunden.

Rendschmidt

[534] **in Liegnitz.**

☛ Mehrseitigen Wünschen entgegenkommend, bin ich in **Breslau Sonntag, den 2ten Februar d. J., in Daun's Hotel,** Nicolaistraße, von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittags zu sprechen.

Sichere Hülfe!

Vor einigen Tagen erkrankte meine fünfjährige Tochter derartig, daß sich am ersten Tage immenses Fieber und Delirien einstellten und das Schlimmste zu befürchten war. Durch das beruhigende, Nerven belebende und Hitze entziehende hydro-diätetische Heilverfahren des Herrn **H. Däglau** hier, Kupferschm.-Straße Nr. 9, verlor jedoch die Krankheit sofort den gefährlichen Charakter, was mich veranlaßt genanntem Herrn an dieser Stelle meinen wärmsten Dank abzustatten und denselben bei ähnlichen Krankheiten als sicheren Helfer bestens zu empfehlen.

Breslau, den 31. Jan. 1873.

[1253] **J. Ulrich,** Kaufmann.

PROSPFCTUS.

Subscription

auf Thlr. 3,400,000 4½proc. unkündbarer Pfandbriefe,

rückzahlbar mit 110 Thlr. für je 100 Thlr. Nominal

emittirt von der

Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank

auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 13. März 1872.

Laut des Allerhöchsten Privilegii vom 13. März 1872 und des durch dasselbe genehmigten Statuts ist die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank ermächtigt auf Grund bereits erworbener unkündbarer Hypotheken unkündbare Pfandbriefe auszugeben.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank ist mit einem Grundcapital von $2\frac{1}{2}$ Millionen Thaler errichtet und ist dasselbe **voll und baar** eingezahlt.

Ihre Thätigkeit ist auf Grundbeleihungen und Anlage disponibler Capitalien nach den Grundsätzen der Preußischen Bank eingeschränkt. Speculationsgeschäfte zu betreiben ist ausdrücklich untersagt.

Die Beleihung der Grundstücke erfolgt nach Grundsätzen, die von der Regierung im Anschluß an landschaftliche Taxen oder an die Grund- und Gebäudesteuer normirt und von ihr selbst neuerdings für die Anlage von Sparkassenkapitalien als maßgebend bezeichnet worden sind.

Fabriken und solche Etablissements, die einen dauernd sichern Ertrag nicht gewähren, werden von der Beleihung principgemäß ausgeschlossen.

Die auszugebenden $4\frac{1}{2}$ procentigen Pfandbriefe sind seitens des Inhabers unkündbar und werden in Stücken zu 50, 100, 200, 500 und 1000 Thlr. ausgefertigt.

Die Bank ist zur Tilgung im Nennwerth und außerdem zu einem Zuschlag **von 10 pCt. des Nominalbetrages** im Wege der Verloosung verpflichtet, sodaß ein Pfandbrief

von 50 Thlrn.	mit	55 Thlrn.	
„ 100 „	„	110	„
„ 200 „	„	220	„
„ 500 „	„	550	„
„ 1000 „	„	1100	„

eingelöst wird. Zu diesem Behufe wird außer dem gedachten Zuschlage jährlich mindestens ½ pCt. des Nominal-Betrages der Pfandbriefe nebst den Zinsen, welche für den bereits amortisirten Betrag der für die Pfandbriefe haftenden Hypotheken-Darlehne erwachsen sind, und den etwaigen zur Verstärkung des Amortisationsfonds gezahlten Beträgen verwendet.

Im Monat Juni jeden Jahres und zwar zuerst im Juni 1874 geschieht die Ausloosung der zu tilgenden Beträge. Das Ergebniß wird durch die **Gesellschaftsblätter** veröffentlicht.

Die erste Rückzahlung erfolgt am 2. Januar 1875.

Die Zahlung der Zinsen findet in halbjährigen Terminen am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres statt bei:
der Kasse der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank,
dem Bankhause **Jacob Landau** in Berlin,
der Norddeutschen Bank zu Hamburg
und den noch bekannt zu machenden Stellen.

Unter nachstehenden Bedingungen werden 3,400,000 Thlr. unkündbare $4\frac{1}{2}$ procentige Pfandbriefe zur öffentlichen Subscription aufgelegt.

Subscriptions-Bedingungen.

1. Die Subscription findet statt:

am 4., 5. und 6. Februar 1873

während der üblichen Geschäftsstunden.

in **Breslau** bei der **Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank** (Herrenstraße 26),
„ dem **Schlesischen Bank-Verein** und dessen Commanditen in **Glogau, Beuthen O/S., Reichenbach i/S., Görlitz, Neisse, Glatz** und **Leobschütz,**
„ der **Breslauer Disconto-Bank, Friedenthal & Co.** und deren Filialen in **Cosel, Oppeln, Striegau, Hirschberg, Görlitz und Glatz,**
„ der **Breslauer Wechsler-Bank** und deren Filialen in **Gleiwitz, Liegnitz, Schweidnitz, Bunzlau, Ostrowo, Frankenstein, Görlitz** und **Hirschberg,**
„ der **Provinzial-Wechsler-Bank,**
„ **Eichborn & Co.,**
„ **Gebr. Guttentag,**
„ **E. Heimann,**
„ **Jacob Landau,**
„ **S. L. Landsberger,**
„ **Marcus Nelken & Sohn,**
„ **Oppenheim & Schweitzer,**
„ **Berlin** bei **Jacob Landau,**
„ dem **Berliner Bankverein,**
„ **Posen** bei der **Ostdeutschen Bank,**
„ **Bninski, Chlapowski, Plater & Co.,**
„ **Cöln** bei **Sal. Oppenheim jun. & Co.,**
„ **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Effecten-** und **Wechsel-Bank,**
„ **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank,**
„ **Dresden** bei **Gebr. Guttentag,**
„ **S. Mattersdorf,**
„ **Leipzig** bei **Becker & Co.,**
„ **Bremen** bei **J. Schulze & Wolde.**

2. Die Subscription wird am **6. Februar c., Abends 6 Uhr** geschlossen und tritt im Falle der Ueberzeichnung verhältnißmäßige Reduction ein.
3. Der Subscriptionspreis ist auf **97 pCt.** festgesetzt.
   Die abzunehmenden Stücke sind mit Zinscoupons vom 1. Januar 1873 versehen und sind daher die Stückzinsen bis zum Abnahmetage mit $4\frac{1}{2}$ pCt. vergüten.
4. Bei der Subscription ist eine Caution von 10 pCt. des Nominalbetrages in baar oder in solchen von der Subscriptionsstelle für zulässig erachteten Effecten zu hinterlegen. Nach vollständiger Abnahme wird dieselbe zurückgegeben resp. verrechnet.
5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat in nachstehender Art gegen Zahlung der Valuta stattzufinden und zwar:
   a. ein Drittel bis 20. Februar c.,
   b. ein Drittel bis 15. März c.,
   c. ein Drittel bis 15. April c.

Beträge unter 3000 Thlr. müssen bis zum **20. Februar** c. gegen Baarzahlung abgenommen werden. Die Abnahme der zugetheilten Stücke kann unter Vergütigung der Stückzinsen bis zum Tage der Valutenzahlung, auch schon nach erfolgter Repartition erfolgen.

Im Falle der Nichtabnahme verfällt die hinterlegte Caution.

Breslau, im Januar 1873.

[2102]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Barretzki. Milch. Landsberg.

Deutsche Hypotheken-Bank zu Meiningen.

Obige Bank, die älteste Deutschlands, gewährt erststellige unkündbare Amortisations-Darlehen schon von 100 Thlr. an auf städtischen und ländlichen Grundbesitz. Valuta baar. Bedingungen fest. Höchste Beleihungsgrenze. Darlehns-Anträge nimmt der unterzeichnete Provinzial-Vertreter an. [2113]

Breslau. General-Agent E. Billert. Fränkelplatz 5.

Dr. LERAS PHOSPHORSAURES EISEN (EISEN-PHOSPHAT)

Apotheker, Rue de la Feuillade 7, Paris.

Das Eisen bildet einen integranten Bestandtheil des Blutes. Verschwindet es, so tritt Abmagerung ein, das Gesicht wird blaß, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale, rothe Farbe. Die zur Wiederconsolidirung des Blutes angewendeten eisenhaltigen Pillen, Pulver und Körner haben den großen Nachtheil, daß sie das Eisen in unauflöslichem Zustande enthalten und folglich einem kranken Magen Eisen aufzulösen geben. Das phosphorsaure Eisen ist frei von diesem Nachtheil, es ist eine klare, durchsichtige, geschmacklose Flüssigkeit, welche außer dem Eisen noch Phosphor enthält, was bekanntlich der wiederherstellende Urstoff der Bine ist; es ist von großartiger Wirkung bei den Damen und jungen Mädchen, welche an Magenübeln, Bleichsucht, Blutmangel und Blutarmuth leiden; es stellt die Regelmäßigkeit der Menstruation wieder her, schützt vor den Ausflüssen; befördert das Wachsen der jungen Mädchen und der Kinder; endlich reizt es den Appetit an, befördert die Verdauung und giebt dem Fleisch seine natürliche Dichtigkeit, denn es ist vor Allem ein wiederherstellendes und vergütendes Heilmittel.

Depot in Breslau Aesculap-Apotheke, Ohlauerstraße Nr. 3 und in Leipzig bei Gustav Triepel. [2103]

Marshall's
Locomobilen, Dreschmaschinen und Strohelevatoren

in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues. — Die Locomobilen mit bestem Vorwärmer und allen neuesten Verbesserungen, die Dreschmaschinen nach Wunsch der Käufer entweder mit **Holzrahmen und hölzernen Wänden**, oder mit **Marshalls Patent-Eisenrahmen** und **eisernen Wänden**, also entweder **ganz aus Holz** oder **ganz aus Eisen. Marshalls Dreschmaschinen mit vollständiger Reinigung und Sortirung** sowie ihre **Strohelevatoren** erhielten beide den **einzigen ersten Preis** von der **Königlich englischen Ackerbaugesellschaft** bei den grossen eingehendsten Prüfungen, welche im Juni 1872 in Cardiff stattfanden, und wurden auch **Marshalls Locomobilen** von der Jury als **höchst empfehlenswerth** bezeichnet.

Smyth & Sons Drillmaschinen

in allen Reihenweiten von 3 Zoll an aufwärts.

Original amerikanische Buckeye-Getreide- u. Grasmäh-Maschinen mit 2 grossen Fahrrädern.

Die **Special-Commission** des **Breslauer landwirthschaftlichen Vereins** sagt in ihrem Bericht über die in diesem Sommer in **Bettlern** und **Grünhübel** stattgehabte **Mähmaschinen-Concurrenz** über den **Buckeye Reaper** Folgendes:

„Soll nun mit Rücksicht auf die gewonnenen Resultate eine Klassification „der Maschinen, resp. eine Bezeichnung der empfehlenswerthesten erfolgen, so „würde unter allen Umständen in erster Linie der **Buckeye Reaper** unter No. 9 „zu nennen sein. — Derselbe empfiehlt sich durch eine solide Construction, leichte „Handhabung seiner Steuerungseinrichtungen, rangirt im Kraftverbrauch bei einer „seiner Schnittbreite entsprechenden Leistung als zweiter, und **hat sich selbst im „schwierigsten Lagergetreide durch in jeder Beziehung zufriedenstellende Leistungen „bewährt.**"

Es betheiligten sich an vorstehend erwähnten Prüfungen unter Anderen die **Kirby & Burdick** Maschine. — Prüfungen die an andern Orten stattgefunden haben, sind in sofern für die **Buckeye Mähmaschine durchaus nicht massgebend als diese Maschine erst dann so ganz Vorzügliches leistete als ich einige kleine aber für unsere Verhältnisse durchaus nothwendige Abänderungen daran gemacht hatte**, und werden in Zukunft sämmtliche Maschinen von der Fabrik aus damit versehen. — Ich bitte die Herren Landwirthe sich von der Vorzüglichkeit dieser Abänderungen gütigst bei mir zu überzeugen, und liefere ich denjenigen Herren welche die Buckeye Mähmaschine im vergangenen Jahre von mir bezogen haben die zur Abänderung nöthigen Theile für Thlr. 1. 15 Sgr.

Ferner **Heuwender, Nachrechen, Getreidesortirmaschinen, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher, Quetschmühlen, Rübenschneider** etc. etc. aus den besten **englischen Fabriken** empfehle bestens. [3]

H. Humbert, Moritzstrasse, Haus „Frisia", Breslau.

NB. Ich bitte meine werthen Kunden stets **um möglichst zeitige Bestellung**, um trotz der sehr grossen Leistungsfähigkeit aller meiner Fabriken nicht wieder wie in vorigen Jahre viele Aufträge wegen zu später Bestellung ablehnen zu müssen.

Die Burdick & Kirby Mähmaschinen

haben sich in verflossener Saison **wieder** als die **Vorzüglichsten** bewährt. Dieselben haben in Europa auf 7 öffentlichen Mähconcurrenzen concurrirt, auf diesen 7 Concurrenzen wurden mit dem 1. Preise prämiirt resp. von der Jury als die beste Mähmaschine anerkannt **4 mal Burdick einstimmig**, 1 Mal **Samuelson** einstimmig, 1 Mal **Howard** von der Majorität und 1 Mal **Buckeye** von der Majorität der Jury.

Was jede einzelne Jury auf obigen Concurrenzen über **Burdick & Kirby** gesagt hier vorzuführen, würde zu weit gehen, wir versenden jedoch gern auf Wunsch die betreffenden Commissions-Berichte wie auch ein Namensverzeichniss derjenigen Herren, an die wir in verflossener Saison ca. 2000 Mähmaschinen geliefert haben.

Obwohl die **D. M. Osborne**'sche Fabrik nicht nur die grösste und leistungsfähigste Mähmaschinen-Fabrik **Amerika's**, sondern die grösste Mähmaschinen-Fabrik der Welt ist, bitten wir doch um frühzeitige Bestellung, da wir nicht gern viel mehr Maschinen kommen lassen, als muthmasslich verlangt werden. [22]

Neue Antonienstrasse 3.

Gebr. Gülich, Breslau.

NB. Obwohl unsere Mähmaschinen ihrer vorzüglichen Leistungen wegen im vorigen und in früheren Jahren schon allgemein die grösste Anerkennung fanden, so ist es dennoch den Bemühungen der Ingenieure der Herren **D. M. Osborne & Co.**, die während der ganzen Ernte die Maschinen in der Arbeit beobachten, gelungen, dieselben hier und da zu verbessern. Eine dieser Verbesserungen lässt sich auch an den früher gebauten Maschinen anbringen und da dieselbe nur einen Fabrikationswerth von 5 Thlr. 18 Sgr. hat, liefern wir sie unsern werthen Kunden **gratis**.

Vis-à-vis dem Stadttheater
Schweidnitzerstrasse No 27,
Weinhandlung und feines Restaurant von Emanuel Kempner.
Diner's und Souper's zu jeder Tageszeit.
Tages-Menu à 20 Sgr. von 1 bis 8 Uhr ab. [2136]

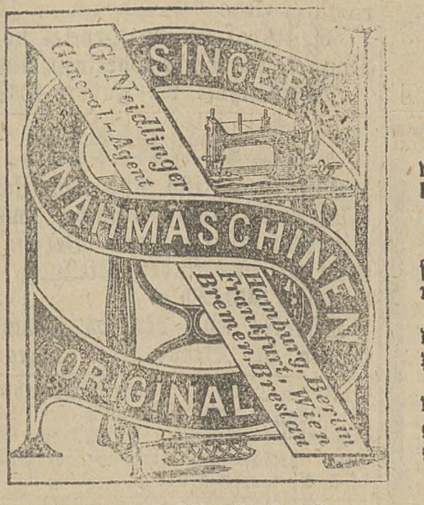
Ballfächer und Ballschmuck

empfiehlt in den neuesten Erscheinungen (en gros) in größer Auswahl (en détail)

Adolph Zepler in Breslau,

Schmiedebrücke Nr. 1, dicht am Ringe. [1267]

The Singer Manufacturing Co.
New-York,
grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,



verkaufte im vorigen Jahre laut statistischen Ausweisen **181,260** Nähmaschinen und sind bis jetzt aus dieser Fabrik hervorgegangen und im Gebrauch

über dreiviertel Million Nähmaschinen

für die verschiedensten Zwecke, eine Anzahl, wie sie keine andere Nähmaschinen-Fabrik auch nur annähernd aufzuweisen hat.

Die Singer Co., welche fortwährend bestrebt ist, ihre Fabrication zu vergrößern, um den an sie gerichteten Nachfragen zu genügen, liefert jetzt per Woche **4950** Maschinen oder pr. Jahr über **250,000** Stück.

Wie die Original-Singer-Maschinen von dem Publikum als die besten erkannt, und vor allen Andern die Bevorzugtesten sind, so wurden dieselben auch an allen Ausstellungen, wo immer sie concurrirten, als das vorzüglichste Fabrikat mit den höchsten Preisen gekrönt. — [2111]

Seit Juni v. J. wurden denselben wieder folgende Preise zuerkannt:

Goldene Medaille Juni: Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Graudenz.
Goldene Medaille August: Ormskirk and Southport Agricultural Society Southport für beste Nähmaschinen.
Goldene Medaille September: Manchester and Liverpool Agricultural Society Bolton für beste Nähmaschinen für gewerbliche Zwecke.
Goldene Medaille September: Ebendaselbst: für beste Familien-Nähmaschinen.
Goldene Medaille October: Polytechnische Ausstellung, Moskau.
Ehren-Diplom Ebendaselbst als ganz besondere Auszeichnung für hervorragende Leistungsfähigkeit der Familien- und Handwerker-Nähmaschinen.

Als Neuestes Erzeugniß der Singer Manufacturing Co. empfehle die jetzt eingetroffene **Neue Familien-Nähmaschine zum Handbetrieb.** Dieselbe ist mit einem eleganten Nußbaum-Verschlußkasten, sämmtlichen Hülfsapparaten versehen und die beste und vollkommenste **Hand-Nähmaschine,** welche bis jetzt an den Markt gebracht worden ist.

G. Neidlinger, Breslau, 2 Ring 2,

General-Agent der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa.

Bei jeder **Original-Singer-Maschine** erfolgt ein **Certificat**, welches die Nummer der Maschine trägt, sowie von dem Präsidenten der **Singer-Manufacturing Co., Mr. Inslee A. Hopper**, und mir, **G. Neidlinger**, unterzeichnet ist. Ohne dieses Certificat ist keine Maschine echt und sind alle sonst am hiesigen Platze unter dem Namen Singer ausgebotenen Nähmaschinen nachgemachte.

Zur Vergrößerung eines Destillations-Engros-Geschäfts, welches gute, sichere Kundschaft hat, wird ein Theilnehmer mit ca. 5 Mille gewünscht. Offerten werden unter J. F. 126 in der Expedition der Bresl Zeitung erbeten. [1254]

Ein vor 8 Jahren erbautes Haus mit Laden in guter Lage Hirschbergs in Schl. ist für den Preis von 6000 Thlr. bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Joh. Ehrenfried Doering in Hirschberg i. Schl.

Erbtheilungshalber

ist in **Waldenburg** i/Schl. ein

schönes Grundstück

mit Garten, dicht am Kreisgericht gelegen; Gebäude durchweg massiv und solide gebaut, in welchem schon seit vielen Jahren ein Specerei-, Wein- und Branntwein-Geschäft betrieben wird, aus freier Hand zu verkaufen. [2117]

Näheres durch den Kaufmann J. Distler in Waldenburg i/Schl.

Compagnon-Gesuch.

Ein Kaufmann, 30 Jahre alt, verheirathet, kinderlos, mit kaufmännischen Kenntnissen jeder Art ausgerüstet, sowie mit verschiedenen lucrativen Branchen vertraut, sucht, da es ihm an Capital gebricht, behufs Gründung eines hierselbst nur theilweise vertretenen Geschäfts einen Compagnon mit 5000 resp. 10,000 Thlr. Einlage. Derselbe hat vermöge seiner früheren und gegenwärtigen Stellungen nicht nur hier in Breslau, sondern auch bei dem schlesischen und polnischen Adel eine ausbreitete Bekanntschaft. Offerten beliebe man unter Chiffre A. S. 27 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederlegen. [1255]

Gute Canzlei-, Concept- und Post-Papiere, sowie unübertroffene Copir-Tinte, Encre Saponaise,

offerirt die Papier-Handlung von

Emmo Delahon,

Ohlauerstraße Nr. 36 u. 37, Ecke Taschenstraße. [1377]

Goldschlägerhäutchen

gesalzene, werden in größeren Partien zu kaufen gesucht. Fro. Offerten sub Y. 94. befördert die Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse, Cöln, Marzellenstr. 10. [2115]

Ein Geschäftshaus

am Ringe ist mit 30,000 Thlr. Anzahlung bei 700 Thlr. Ueberschuß wegen Domicilwechsel zu verkaufen durch [1259]

E. Peisker, Tauenzienstr. 80.

Geräucherten Lachs, Aale, Speckbücklinge, Sprotten, Flundern, Neunaugen, Brat-, Roll- und Gewürz-Heringe, jeden Tag frische gerauch. Heringe empfiehlt

E. Neukirch, Hummerei 3.

Wichtige Wiener Börsencours-Variationen

sowie auch tägliche Wiener Börsencourse werden **sehr frühzeitig** telegraphirt gegen mäßige Bedingungen; auch Börsengeschäfte bestens effectuirt. H. Igstaedter Börse, Wien. Depeschen und Briefadresse: [1816] „Igstaedter Börse", Wien.

Kattowitz.

Ein gut gelegener Bauplatz in Kattowitz ist gegen Grundzins und einem mäßigen Abstandsgeld zu verkaufen. Reflectanten erfahren das Nähere auf schriftliche Anfragen sub Chiffre G. K. 253 durch die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler

in Breslau, Ring 29. [2090]

Grosses

Matratzen-Lager

in **Rosshaargras** und **Waldwolle** von 2⅔ Thlr. an bei [2114]

S. Graetzer, Ring 4.



Der freihändige Verkauf junger Sprungböcke der Ramb. Stammheerde

Strohwalde

beginnt am 4. Februar d. J.

Vorher können Thiere nicht abgegeben werden. Auskunft über die Heerde und zu verkaufendes Muttervieh ertheilt Herr Schäferei-Director Heyne in Wintersdorf b. Altenburg. Strohwalde, ¼ Meile von Graefenhainchen, Station der Berl.-Anh. Bahn.

[1256] O. Hayner.

Ein französisches Billard,

mit vollständigem Zubehör, ist preismäßig zu verkaufen bei [530]

J. Beihoff in Löwen.

Ein Eisenbahn-Rollwagen,

noch brauchbar ist zu verkaufen. Gefällige Adressen werden unter Chiffre R. H. 73 post. rest. Kattowitz franco erbeten. [2091]

Bowlenwein, roth und weiß, à Fl. 7½ Sgr.
Bordeaux- und Rheinweine, à Fl. 10, 12½ 15 und 20 Sgr.
Ober-Ungar-Wein, herb und süß, à Fl. 12½, 15, 20 bis 30 Sgr.
Ruster-Ausbruch à Fl. 15 und 20 Sgr.
Tockeyer-Ausbruch à Fl. 25 und 30 Sgr.
Süßer Sicilianerwein à Fl. 11 Sgr.
Muscat Lunel (süßer) à Fl. 9 Sgr.
Aechter Champagner à Fl. 1½ und 2 Thlr.
Rheinwein-Mousseux à Fl. 25 und 30 Sgr.
Portwein und Madaira à Fl. 1 Thlr.

Sämmtliche Weine sind trotz der billigen Preise von vorzüglicher Qualität, wovon sich jeder Käufer überzeugen kann. [876]

Feiner Jamaica-Rum,
die große Flasche 12½ Sgr.
Arac de Goa à Fl. 10 Sgr.
Aechter Cognac à Fl. 1 Thlr.

A. Gonschior, Weidenstraße 22.

Holst. Austern, Steyerische Capaunen, Strassburger Gänseleber- und Wild-Pasteten, Blumenkohl,

in Blechdosen eingelegte

Schnepfen, Rebhühner, Grossvögel, Hummern, Schildkrötenfleisch,

Brie-, Camenbert-, Chester-, Gervais, Eidamer-, Roquefort- und Raumadeau-Käse, süße, hochrothe, Messinaer und

Mandarinen-Apfelsinen,

frische spanische

Weintrauben

empfiehlt

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße. [3132]

Englische Austern,

direct von London zu beziehen durch
[1818] **Gustav Krausse in Cöln.**

Louisenglück-Kohle

empfiehlt einzeln und in gangen Waggons zu ermäßigten Preisen
J. Neugebauer, Oberschl. Bahnhof 19.

Echte Riesen-Marmont-Kartoffeln,

seit ein paar Jahren mit ganz außergewöhnlichem Erfolge erbaut, verkauft 100 Zoll-Pfd. mit 1½ Thlr. excl. Verpackung per Kasse oder Nachnahme das **Dom. Schmardt II.,** Bahnstation Kreutzburg d. R.-O.-U. Bahn.

Bestellungen nimmt das Wirthschafts-Amt auf jedes Quantum über 500 Pfund entgegen. [536]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine evangel. Erzieherin, in französischer und englischer Sprache, sowie in Clavierspiel tüchtig, wird sofort oder vom 1. April aufs Land gesucht. Abschrift von Zeugnissen nebst Photographie werden unter Angabe des ungefähren Alters erbeten sub B. G. poste rest. Krzizanowitz. [531]

Eine jüd. Gouvernante und eine franz. Bonne empfiehlt das Placirungs-Bureau, Höfchenstraße 6b. [1281]

Directrice-Gesuch.

Eine tüchtige im Putzfach erfahrene Directrice, welche die Leitung der Arbeitsstube übernehmen kann, findet bald oder per Mitte Februar Engagement. [1266]

Offerten sind zu richten an

Emil Elsner, Breslau, Ohlauerstr. 78.

Für mein Manufactur- und Herrengarderoben-Geschäft en gros & en détail suche ich per 1. März c. oder spätestens per 1. April c. einen **tüchtigen Commis,** der der Buchführung und der polnischen Sprache vollständig gewachsen ist. [1175]

Jacob Dombrowsky in Beuthen OS.

Buchhaltergesuch.

Für eine Stickereifabrik wird zum baldigen Antritt ein der französ. u. engl. Sprache mächtiger **Buchhalter** bei hohem Salair gesucht. Offerten erbittet man unter X. 15. poste restante Plauen i. V. [2116]

Für eine Glasfabrik wird ein Buchhalter, der nächstdem gewandter Correspondent ist, zu engagiren gewünscht.

Bewerbungen nimmt Herr Apoth. **Lomnitz**, Agnesstraße 1, entgegen. [1262]

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, findet sofort oder per 1. März cr. dauernde Stellung in dem Modewaaren- und Confections-Geschäft von

[1191] **J. Ringo,** Ohlauerstraße 80.

Ein gewandter Buchhalter

mit schöner Handschrift, mit guten Zeugnissen und Referenzen versehen, sucht Stellung zum sofortigen Antritt bei bescheidenen Ansprüchen in einem größeren Geschäfte.

Gefl. Offerten bittet man unter W. W. Nr. 21 in der Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben. [517]

Eine **mechanische Leinenweberei** für schwere rohe Leinen und Drells, sucht für die Provinzen **Preußen, Posen** und **Pommern** einen [2025]

Vertreter resp. Reisenden.

Erwünscht ist specielle Kenntniß der Kundschaft und Waaren. Adressen befördert unter **W. 8581** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.**

Wir suchen bei gutem Salair per 1. April c. einen **tüchtigen Destillateur,** der mit der einfachen Buchführung vertraut und eine gute Handschrift schreibt. Vorstellung erwünscht. [1270]

Gebrüder Proskauer in Natibor.

Ein sehr gewandter

Verkäufer

findet in meiner Tuch- und Modewaaren-Handlung sofort oder per 1. April cr. Stellung. [543]

Adolph Schück
in Firma:
Louis Schlesinger, Nachfolger.
Ratibor

Für mein Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich, wenn möglich schon per 1. März einen tüchtigen **Commis.**

Liegnitz. [2135] **Carl Wiener.**

Gesucht

ein eleganter ganzgedeckter **Wagen,**
Weidendamm 3.
Bergmann.

Gesucht

Eimergebinde zu 55 Litter, ebendaselbst.

Ein Badediener

zur Kaltwasserkur kann sich melden,
Weidendamm 3.
Bergmann. [1260]

Für Maurermeister.

In einer verkehrsreichen Kreisstadt der Provinz Posen, welche von einer bereits concessionirten Eisenbahn berührt und voraussichtlich Knotenpunkt einer zweiten Bahnlinie werden wird, ist ein ausgebreitetes, mit großem Gewinn betriebenes Baugeschäft mit rentablem Grundstück und Geräthschaften, sowie mit begonnenen und accordirten Bauten unter günstigen Bedingungen bei einer Anzahlung von 4—6000 Thlr. zu verkaufen. Reelle Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter Chiffre **E. 3205.** der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau** zur Weiterbeförderung gefälligst einsenden. [1988]

Für einen jungen Mann, 19 Jahr, tüchtiger Verkäufer, wird bei sehr bescheidenen Ansprüchen Stellung in ein Geschäft, gleichviel welcher Branche, wo derselbe Gelegenheit hat sich in der Buchführung und Correspondenz auszubilden, gesucht. Gefällige Offerten werden unter **Moritz Cohn,** Hotel zum weißen Roß, Breslau, erbeten. [1272]

Ein solider tüchtiger junger Mann, **Liqueur- und Cigarren-Reisender,** zugleich Fachmann, activ, sucht per 1. April c. bei humanem Entgegenkommen dauerndes Engagement. Gef. Offert. unter Nr. 31 Expedition der Breslauer Zeitung. [544]

Junge Leute, welche das Zeugniß für Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule besitzen und das **Feldmesserfach** gründlich in allen Zweigen erlernen wollen, um auch später nach Ablegung des Feldmesser-Examens die sehr empfehlenswerthe Carriere bei der Kataster-Verwaltung einzuschlagen, können sich melden im Bureau des Königlichen Feldmesser und Ingenieur **L. Matschke** zu Posen, Fischerei 28. [533]

Gut empfohlene

Wirthschafts-Inspectoren,

Wirthschafts-Assistenten,
Brennerei-Beamte,
Rentmeister,
Gärtner,
Förster 2c. [2124]

weist den Herren Gutsbesitzern jederzeit zum baldigen und späteren Antritt nach das

L. Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28.

Ein junger gebildeter Mann, 25 Jahr alt, militärisch, mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. April ab eine Stelle als **Portier, Aufseher** oder **Diener** bei einem einzelnen Herrn, bei bescheidenen Ansprüchen in der Nähe von Breslau. Gefällige Offerten sub B. 30 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [1279]

Zum Antritt am 1. März a. c. wird ein zweiter unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter** gesucht. Die Bedingungen sind: Fertige Kenntniß der polnischen Sprache und Erfahrung in der landwirthschaftlichen Buchführung. Gehalt 200 Thlr. pro anno und freie Station. Schriftlichen Meldungen, aber nur solchen, nebst Einreichung der Zeugnisse und eines curriculum vitae sieht entgegen [482]

die Graf Guido Henckel von Donnersmarck'sche Oberinspection zu Mikultschütz pr. Zabrze O/S.

Techniker.

Ein theoretisch und practisch gebildeter Maschinentechniker, welcher mit dem Hütten- und Bergbaufach vertraut ist, findet Stellung. Gehalt ca. 800 Thlr. [1248]

Offerten sub Nr. 23 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Polnisch sprechende unverh. **Wirthschafts-Beamte und Assistenten** zum baldigen und späteren Antritt erhalten gute Stellungen. Persönliche Meldungen, im **Stangenschen Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 28. [2125]

Tüchtige Modelleure für Architectur-Gegenstände und Figuren

sucht die Thonwaaren-Fabrik von [1929]

A. Augustin & Bartsch in Lauban.

Ein erster Gärtner

wird per 1. April c. gesucht; derselbe muß in allen Branchen der Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht durchaus firm sein, den französischen Baumschnitt verstehen und Gewächs-, Warm-, Ananas-Häuser behandeln können. Ein zweiter Gärtner und Gartengehilfe stehen ihm dabei zur Seite. Fix Gehalt 80 Thlr., gute Tantieme und reichliches Deputat. Womöglich persönliche Meldung im **Stangenschen Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 28.

Ein verheir. Kunstgärtner,

dreißig Jahr alt, tüchtig in allen Zweigen seines Faches, auch der modernen Teppich-Cultur, dem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. April oder früher eine Stellung. Gütige Offerten erbittet man M. D. poste restante Tarnowitz. [452]

Für meine Ziegelei suche ich einen zuverlässigen [2014]

Ziegelmeister

zum sofortigen Antritt.
Julius Goldmann in Namslau.

Für mein **Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt einen **Lehrling,** ganz gleich welcher Confession. [1256]

S. Schnell in Oppeln.

[2134] **Als Lehrling** findet ein kräftiger Knabe mit guter Schulbildung in meinem Destillations-Geschäft bald oder per 15. Februar c. Stellung.
Liegnitz. **D. Davidsohn.**

Für mein **Bank-** und **Wechsel-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling.**
[1187] **Emanuel Schneider in Ratibor.**

Für den Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird in einem Destillations-Geschäft eine Stellung als **Lehrling** sobald als möglich gesucht. Gef. Offerten sub B. 100 in die Buchhandlg. des Hrn. **Max Cohn** in Liegnitz. [2133]

Ein Apotheker-Lehrling

wird für eine hiesige bedeutende Apotheke gesucht. Das Nähere bei [1257]
J. H. Büchler, Carlsstraße 45.

Für mein **Colonial-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft** suche ich einen

Lehrling,

welcher polnisch spricht, gleichviel welcher Confession, unter ganz soliden Bedingungen. Der Antritt kann auch Anfang April cr. erfolgen. [2130]

Nath. Cohn in Oppeln.

Die Buch- und Musikalien-Handlung von **Bial & Freund,** Breslau, Tauenzienstr. 17a, sucht zum Antritt für bald oder später

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. [2013]

Ein Lehrling

für ein feines **Cigarren-Geschäft** wird gesucht. [1273]

Ein talentvoller Knabe armer rechtschaffner Eltern, oder Waise wird in vollständige Pflege genommen. Anträge werden erbeten unter A. P. 29 Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein Lehrling

mit genügender Schulbildung, wird für das Comptoir eines Fabrik-Geschäftes zum baldigen Antritt gesucht [1269]

Näheres sub R. P. 28 in der Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein Lehrling

findet sofort Stellung in **Kern's** Sort.-**Buchhandlung (R. Baumann),** Breslau, **Blücherplatz 6/7.** [2107]

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Wohnungs-Gesuch.

3—4 Zimmer und Küche werden per 1. April gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter Nr. 13 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine große helle Werkstatt

mit **Wohnung** ist **Weidenstraße No. 3** zu vermiethen. [1278]

Ein geräumiger **Lagerkeller,** in der Nikolaivorstadt gelegen. ist bald od. per Ostern zu vermiethen. [1268]

Näheres sub Chiffre L. M. Nr. 27 in den Briefkasten der Schlesischen Zeitung.

Im Comptoir der Buchdruckerei

Herrenstraße Nr. 20

sind vorräthig:

Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen,
Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe,
Schiedsmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste.
Miethsquittungs-Bücher.
Proceß-Vollmachten, Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein

Abg. 6 U. 15 M. fr. — 1 U. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 8 U. 50 M. fr. — 3 U. 50 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 15. M. fr. — 1 U. Nachm. — 6 U. 30 M. Nachm. — In Prag 7 U. 41 M. Nachm. — 10 U. 27 M. Abds. — 2 U. 28 M. Nchm. — In Wien (pr. Prag) 8 U. 22 M. Abds. — 7 U. 34 M. Morg.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug (Schnellzug) 6 U. 53 M. Morg. Abg. II. Zug 7 U. 3 M. Morg. — III. Zug 10 U. 59 M. Vorm. — IV. Zug (Eilzug) 4 U. 31 M. Nchm. — V. Zug 8 U. 35 M. Abds.

An Zug I. II. IV. und V. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg, an Zug I. u. IV. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln an. Zug V. geht nur bis Oppeln.

I. Zug (Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., IV. Zug (Eilzug) mit I., II. und III. Kl., II. Zug mit II. bis IV. Kl., III. u. V. Zug mit I., II., III., IV. Kl.

Ank. Morg. 6 U. 42 M. (nur von Oppeln). — Morg 9 U. 55 M. (Eilzug). — Mitt. 3 U 5 M. — Abds. 7 U. 1 M. — Abds. 9 U. 24 M. (Schnellzug).

Breslau-Münsterberg:

Abg. 7 U. 23 M. fr. — 12 U. 8 M. Mitt. — 7 U. 12 M Abds.
Ank. 8 U. 16 M. fr. — 4 U. 3 Min. Nachm. — 8 U. 5 Min. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Abfahrt n. Oels. Oberschles. bis Pless, u. Dzieditz Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 27 M. Vorm.; Oderthorbahnh. 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 40 M. Vorm.; bis Pless, Stadtbahnhof 5 U. 35 M.; Oderthorbahnhof 5 U 48 M. Nachm.

Ausserdem mit gemischten Zügen Abf. n. Oels, Stadtbahnhof 2 U. 10 M., Oderthorbehnhof 2 U. 27 M. Nachm.; bis Namslau, Stadtbahnhof 8 U. 15 M.; Oderthorbahnhof 8 U. 35 M. Abds.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 52 M. Vorm. — 1 U. 55 M. Nachm — 8 U. 45 M. Abds.

Ank. in Breslau, von Schoppinitz-Rosdzin, Beuthen OS. etc., Oderthorbahnhof 9 U. 45 M.; Stadtbahnhof 9 U. 55 M. Vorm.; von Dzieditz und Pless etc., Oderthorbahnh. 3 U. 4 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds.; Stadtbahnh. 3 U. 17 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds.

Ausserdem mit gemischten Zügen: Ank. in Breslau v. Namslau etc., Oderthorb. 9 U. 15 M. Abds.; von Oels, Oderthorbahnhof 7 U. fr.; Stadtbahnhof 7 U 15 M. fr.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 7 U. 30 M. fr., v. Centralbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. (Eilzug) — 1 U. Nachm. — 4 U. 30 M. Nachm. — 8 U. 30 M. Abds. — vom Centralbahnhof 9 U. 55 M. Abds. (Schnellzug).

Ank. Centralbahnhof 6 U. 35 M. Vorm. (Schnellzug). — 8 U. fr. — 11 U. 30 M. Vorm. — Centralbahnhof 4 U. 20 M. Nchm. (Eilzug.) — 5 U. 10 M. Nachm. — 10 U. 35 M. Abds.

Mit dem Schnell- und Eilzuge I. und II. Cl.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 26 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Mitt. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 40 M. Nchm
Nimptsch: Abg. 9 U. 30 M. Abds. — Ank. 4 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Breslauer Börse vom 31. Januar 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss.cons.Anl.	4½	104 B.	—
do. Anleihe	4½	101¾ B.	—
do. Anleihe	4	96 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89¾ B.	—
Präm.-A. v. 55.	3½	125 B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	90 G.
do. do.	4½	99¼ b.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	91 bz	—
Schles. Pfdbr.	3½	83 bz	—
do. Lit. A.	4	93 b. 4½ % 99	—
do. Lit. C.	4	— [à¼ zz	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	—	91 G.
do. Pfd. Lit. B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	93⅞ bz	—
Posener do.	4	—	93 G.
Prov.Hilfskass	4	—	—
Bod.-Cred.-Pf	4½	96¾à7¼ bzG.	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	97⅝ B.	—
Bayer.Anleihe	4	—	116 G.
Ital. Anleihe .	5	—	64⅝ G.
Krakau-OS. O.	4	—	—
Krak.OS.Pr.A.	4	—	—
Oest. Silb.Rnt.	4⅕	66 bz G.	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	62 G.
do. 60er Loose	5	97¾ G.	—
do. 64er	—	—	93½ G.
do. Crd.-Loose	—	—	118½ G.
Poln. Pfandbr.	4	—	77¼ B.
do. neue	5	—	76¼ G.
do. Liqu.-Sch.	4	65½ B.	—
Russ.Bod.Cr.P	5	—	—
Türk. Anl. 65	5	—	51⅝ B.

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	123 B.	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A.u.C	3½	217 bz B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn .	5	127à¼ bz	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	89½ B.	—
do. do.	4½	98¼ bz	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	90¼ B.	—
do. Lit. E.	3½	82 B.	—
do. Lit. F.	4½	99¼ bz	—
do. Lit. G.	4½	98⅞ à99 bz	—
do. Lit. H.	4½	98⅞ à99 bz	—
do. 1869	5	102¾ B.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	—
do (ehm. St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	—
R. Oder-Ufer.	5	—	—
do. St.-Prior.	5	125 bz	—
Br.-Wrsch. do.	—	—	66 B.

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	92½ G.	—
do. Disconto-Bank.....	4	119¼à½ bz	—
do. Entrepot G.	—	—	91 G
do. Maklerbk.	5	—	141¾ bz G.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	109 bz
do. Pv. Wchslb.	4	—	107 G.
do. Wechslerb.	4	127¼ bz	—
Dtsch. Unionb.	4	—	—
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	101 B.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	—
Sächs. Creditb.	4	—	—
Schles. Bank-Verein....	4	158¾ bz	—
do. Bod.-Cred.	4	—	105 bz
do. Centralbk.	—	—	—
do. Vereinsbk.	5	—	108 G. [à⅝ bz
Oest. Credit..	5	204¼ bz	p. u Febr 204¾
Wien. Unionb.	5	—	—

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	105½ B.
Lombarden ..	5	119 B.	p. u Febr 119. [18⅞ bz
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82⅛ B	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	—	204¼ bz
Rumänen	5	44¾à45 bz	—
Wrsch.-Wien.	5	—	86¼ G.

Industrie- und diverse Actien.

Br.A.-G.f.Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenbau-Ges.	5	—	—
Donnersmarckhütte	5	99¾ G.	—
Laurahütte...	5	249½à50 bz	—
Ob.Eisb.Bd.A.	5	160½à2½ bzG.	—
Schl.A.Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	—
do. Immobil. .	5	—	120 B.
do. Lein.-Ind..	5	106 bz	—
do. Tuchfabr..	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	—	109 B
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	92¼ bz	—
Russ.Bnk.-Bil.	82¾ bz B.	—

Wechsel-Course v. 31. Januar.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140½ G.	—
do. 250 fl.	2M.	139⅝ G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	—	—
do. 300 M	2M.	—	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.20¾ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅓ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	91¼ B.	—
do. do.	2M.	91¼ bz	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	82⅛ bz G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputatio
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ...	8	28	—	—	—	—	8	5	—	—	—	—	6	25	—
do. gelber	8	10	—	—	—	—	7	26	—	—	—	—	6	20	—
Roggen	6	3	—	—	—	—	5	27	—	—	—	—	5	13	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	4	24	—
Hafer	4	12	—	—	—	—	4	6	—	—	—	—	4	4	—
Erbsen	5	10	—	—	—	—	4	25	—	—	—	—	4	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	10	5	—	9	20	—	9	5	—
Winter-Rübsen	9	12	6	8	27	6	8	5	—
Sommer-Rübsen	9	10	—	8	15	—	7	15	—
Dotter	8	15	—	7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

Heu 26—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 6—7 Thlr. pro Schock à 600 Klgr..

Kündigungs-Preise

für den 1. Februar.

Roggen 57⅞ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 42, Raps 103, Rüböl 22⅓, Spiritus 17½.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17⅝ B., 17½ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.